Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

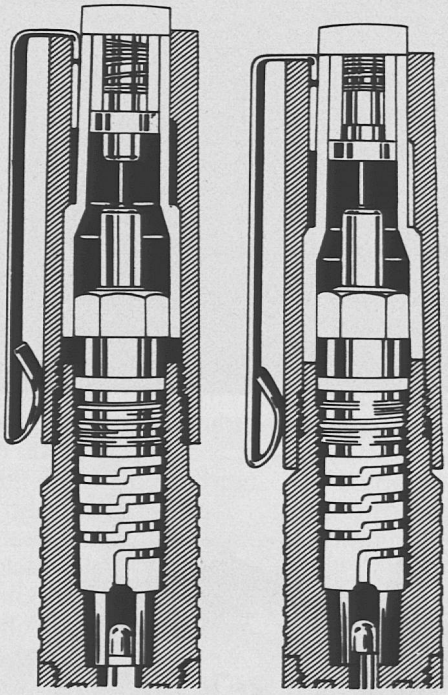
Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

17. 4. 1980 · **SLZ 16**

Eine ganz verkappte Geschichte.

Teil 1:
marsmatic 700 mit lose aufgeschraubter Kappe (ca. 1 Umdrehung).
Das Zeichenröhrchen ist bereits abgedichtet.
Dafür sorgt die marsmatic Dichtungsautomatik mit Federdruck-Mechanismus.



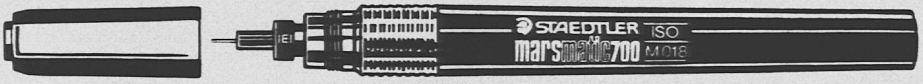
Teil 2:
marsmatic 700 mit geschlossener Kappe.
Zeichenröhrchen und Tuscheleitsystem sind abgedichtet.
Alle Funktionen sind in Ruhestellung.
Eintrocknen ist nicht möglich.

Hier sehen Sie, was Sie nicht sehen:
die marsmatic Dichtungsautomatik mit Federdruck-Mechanismus, die sicher dafür sorgt, daß die Tusche im Zeichenröhrchen nicht eintrocknet.
Selbst nach mehreren Monaten Ruhezeit schreibt der marsmatic 700 sofort an.
Anschütteln ist überflüssig.
Mit diesem Vorteil allein funktioniert ein Tuschezeichner aber noch nicht so präzise wie ein Computer. Deshalb haben wir in den marsmatic 700 ein neuentwickeltes Tuscheleitsystem eingebaut. Es ist so großvolumig und atmungsaktiv, daß der marsmatic unter allen Umständen lupenreine, tiefschwarze Linien zieht und nie ausläuft.
Sie sollten den neuen marsmatic 700 kennenlernen. Damit Sie in Zukunft problemloser zeichnen.
Das Tuschezeichner-System marsmatic 700 erhalten Sie in autorisierten Fachgeschäften.

STAEDTLER
PRÄZISION IST UNSERE QUALITÄT

marsmatic 700

Der neue Tuschezeichner-präzise wie ein Computer.



Kein Eintrocknen. Liniensicher. Auslaufsicher.

Autorisierte Marsmatic Depots:

Aarau: Fritz Hagenbuch AG **Altdorf UR:** BIDO A. Birchler **Baden AG:** Höchli AG **Basel:** Rob. Rebetez **Bellinzona TI:** Gianni Casagrande S.A. **Biel BE:** Kuhn + Co. AG • Müller AG **Chur:** Gredinger + Co. **Fribourg:** J. C. Meyer **Genève:** M. Ding • Racher + Co. AG **Grenchen SO:** A. Niederhäuser AG **Gümligen BE:** Kollbrunner AG **Horgen ZH:** H. Bär AG **Ilanz GR:** Maggi + Co. **La Chaux-de-Fonds:** Reymond **Lachen SZ:** M. Schnellmann **Langenthal BE:** Kuert **Lausanne:** Krieg + Cie. • Pacola S.A. **Locarno TI:** L. + A. Donati • Flavio Mazzoni **Lugano TI:** Gianni Casagrande S.A. **Luzern:** Angst Repro AG • H. Donnini • Waldis AG **Martigny VS:** Marcel Gaillard et Fils S.A. **Monthey VS:** Marcel Gaillard et Fils S.A. **Montreux VD:** Kramer S.A. **Muralto TI:** Flavio Mazzoni **Neuchâtel:** Reymond **Rorschach TG:** W. Meisel **Sarnen OW:** M. Spichtig **Schaffhausen:** Ernst + Co. **Schwyz:** BIDO A. Birchler **Sion VS:** Pierre Pfefferlé **Sissach BL:** Pfaff + Co. **Solothurn:** Heinz Lehmann **Sursee LU:** von Matt AG **Stäfa ZH:** H. Stocker **St. Gallen:** Hungerbühler «Papeterie zum Schiff» **Thun BE:** Krebser AG **Triesen FL:** H. Feger AG **Ulisbach SG:** Bischoff AG **Vevey VD:** Kramer S.A. **Wil SG:** Erwin Bischoff AG **Winterthur:** H. U. Wachter **Wohlen AG:** W. Gugelmann **Zug:** H. Bernold **Zürich:** Büro Fürrer, Münsterhof • Nievergelt, Oerlikon • Peter Bürotechnik AG • Racher + Co. AG • W. Schmid, Seefeld • Zumstein, Rennweg.

Auch in vielen weiteren Fachgeschäften erhältlich.

Generalvertretung: RUD. BAUMGARTNER-HEIM + CO. AG • Pfingstweidstrasse 31B • 8031 Zürich • Telephon 01/44 82 77

IN DIESER NUMMER

Titelbild: Laich des Grasfrosches unter der Lupe betrachtet
Foto: Heusser, Forch

SLV: Blütentraum und Realität Abschliessende Stellungnahme zur Sache «Le Pâquier» und FORMACO 639

Ergänzungen zum Thema Lehrerfortbildung 640

Dr. Jacques Vontobel: Probleme und Interessen der Schüler 641
Ergebnisse einer Meinungsumfrage, Konsequenzen für die Schule

Ausschreibung der 27. Internationalen Lehrertagung 642
«Schwierige Aussenseiter in Schule und Gesellschaft»

René Ammann: Kinderschicksale (7. Folge) 643
Fall Susi – das Problem der Schulangst

Andreas Iten: Die Leistung im modernen Leistungsstaat (2. Teil) 645
Erweiterung («Vermenschlichung») des Leistungsbegriffs, Folgerungen für die Gestaltung des gesellschaftlichen und des schulischen Lebens

Dr. S. F. Girgis: Alkoholismus – Suchtproblem Nummer 1 für unsere Jugend 649

Paul Neidhart: Unbequeme Gedanken zu Drogenproblem und Jugend-Alkoholismus 650
Hinweis auf Hintergründe und Verantwortlichkeiten

Gertrud Meyer: Ludothek – Spielchancen für alle 653
Vorteile einer Ludothek – Am Beispiel einer grösseren Gemeinde wird die Verwirklichung eines Projektes dargestellt

Varia
Atemtherapie für Lehrer 657
Services rendus à la culture française 657

Aus den Sektionen
SO: Initiative «Gleiches Bildungsangebot für Knaben und Mädchen» 656
SO: Dauerbrenner Notengebung (Unterstufe) 658
BL: Einladung zur Delegiertenversammlung vom 23. April 1980 659

Pädagogischer Rückspiegel 659

SLV-Reiseprogramm Sommer 1980 662

Ernstes zum Thema «Verkehr» 663

Pädagogisches in heiterer Form 665
Ankündigung eines schul- und standesbezogenen Schmunzelbreviers und Aufruf zur Mitarbeit

Praktische Hinweise 667

Kurse/Veranstaltungen 667
unter anderem SVHS/SLV-Kurs «Show und Anschauung»

Blütentraum und Realität

(vgl. «SLZ» 10, S. 381)

Der Zentralvorstand des SLV zur Liquidation der FORMACO

Auf den 1. Januar 1980 ist die FORMACO («formation continue») aufgelöst worden. Sie wurde 1970 gegründet mit dem Ziel, die *«Fortbildung der Lehrer durch Bereitstellung und Betrieb von Kurszentren zu fördern»*. Der SLV gehörte zu den Initianten und war an der Gründung massgebend beteiligt.

Die Thesen zur Lehrerfortbildung, die der SLV im Jahr 1973 veröffentlicht hat, bilden trotz Auflösung der FORMACO nach wie vor die Grundlage in allen Fortbildungsfragen. Insbesondere hat These 10 ihre Gültigkeit bewahrt: *«Die Lehrerschaft nimmt durch ihre Organisationen Einfluss auf die Fortbildung. Sie hat über Inhalt, Umfang, Form, Gestaltung und Dauer sowie beim Festlegen der Prioritäten massgebend mitzubestimmen.»* Die Liquidation der FORMACO und der Verkauf des Terrains von Le Pâquier bedeuten somit in keiner Weise eine Änderung der Stellungnahme des SLV zur Lehrerfortbildung.

Geändert hat sich im Laufe der Jahre einzig die Ansicht, dass wir, um diese Ziele zu erreichen, nicht auf die Schaffung eines lehrereigenen Kurs- und Begegnungszentrums angewiesen sind. Zu spät hat man sich ernsthaft mit der Frage nach der Notwendigkeit und Realisierbarkeit des Projekts befasst und diese auch systematisch untersucht.

War das Projekt notwendig?

Die Pioniere der FORMACO gingen seinerzeit (ab 1966) von der Voraussetzung aus, dass es wegen der wachsenden Bedeutung der Lehrerfortbildung sowie der Zunahme der Anzahl Lehrer bald unmöglich sein werde, alle wünschbaren Kurse in geeigneten Lokalitäten unterzubringen. Zudem werde die vor der Tür stehende Koordination vermehrt nach Kursen über die Kantonsgrenzen hinweg rufen. Nicht offen ausgesprochen, aber sicher mitbeteiligt am Gründungsgedanken war die Hoffnung, *mit einem lehrereigenen Fortbildungszentrum das Standesbewusstsein der Lehrerschaft, das Ansehen der Lehrerorganisationen und deren Position in Sachen Mitspracherecht in der Lehrerfortbildung zu stärken.*

Heute stehen wir vor folgenden nüchternen Tatsachen:

– Die Lehrerfortbildung ist auf allen Gebieten und durch alle daran beteiligten Organisationen gewaltig gefördert worden. Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS), die regionalen und kantonalen Fortbildungsstellen, Stufen- und Fachorganisationen bieten dem Lehrer ein derart reichhaltiges Fortbildungsprogramm an, dass kaum noch Lücken bestehen. Für die individuelle Fortbildung stehen seit Jahren die pädagogischen Fachblätter, unter anderem auch die «Schweizerische Lehrerzeitung», zur Verfügung. Das Fehlen eines lehrereigenen Zentrums hat diese erfreuliche Entwicklung in keiner Weise negativ beeinflusst.

– Die Lehrerschaft selber hat die Notwendigkeit eines eigenen Fortbildungszentrums zweimal eindeutig verneint. Das erste Mal im Jahr 1970, indem sie dem Aufruf zu einer freiwilligen Spende (Richtbeitrag Fr. 25.—!) in nur sehr ungenügendem Masse Folge leistete, so dass aus dem Ertrag nicht einmal der Landankauf finanziert werden konnte. Und das zweite Mal im Herbst 1977, als anlässlich einer vom Vorstand FORMACO durchgeführten Umfrage die entsprechende Frage mit grossem Mehr verneint wurde.

War das Projekt realisierbar?

Einfache Kostenberechnungen zeigten von allem Anfang an klar, dass die Lehrerorganisationen unmöglich Le Pâquier selber tragen könnten. Man erwartete «von irgend einer Seite» Garantien für die Übernahme der Lasten und dachte dabei vor allem an die EDK und die Erziehungsbehörden der Kantone. Zudem erwartete man eine verbindliche Zusicherung, dass die Lehrer auch für Kurse während der Schulzeit beurlaubt würden, denn *eine ganzjährige Belegung des Hauses war Voraussetzung für eine vertretbare Betriebsrechnung. Die erwarteten Zusagen blieben aus.* Den *Spendeaktionen* innerhalb der Lehrerschaft blieb der erwartete Erfolg versagt. Die *Bauteuerung* warf alle ursprünglichen Kostenberechnungen über den Haufen. Nach dem Landkauf 1971, der, aus heutiger Sicht beurteilt, wohl etwas übereilt und allzu zukunftsgläubig beschlossen worden war, ging die FORMACO mit 16 150 Quadratmetern Landbesitz und einer Schuldverpflichtung gegenüber dem SLV, genauer gesagt, gegenüber der Lehrerwaisenstiftung, in der Höhe von Fr. 120 000.— in die Zukunft. Seither sind keine Ereignisse eingetreten, die die FORMACO der Realisierbarkeit eines Fortbildungszentrums einen Schritt näher gebracht hätten.

Fassen wir zusammen: Der Begeisterung der Jahre 1966 bis 1971 mit Gründung der FORMACO, Projektwettbewerb und Landkauf folgte nach der zweiten unergiebigen Sammelaktion im Herbst 1971 das Jahr der Ernüchterung 1972. Man sprach von einer Sackgasse, in die man geraten sei. Die Stimmen der Resignation mehrten sich. Bereits 1973 verlangte der SVHS eine Überprüfung der Bedürfnisfrage sowie die Liquidation der FORMACO und den Verkauf des Landes in Le Pâquier. Vom Präsidenten der FORMACO wurde 1972 eine Umwandlung des Vereins in eine Stiftung unter der Obhut der KOSLO vorgeschlagen, aber die KOSLO konnte mangels fehlender Entscheidungsgrundlagen nicht auf das Geschäft eintreten.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Werner Roth, Spreitenbach
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Der *Zentralvorstand des SLV* musste den Verlauf der Dinge zur Kenntnis nehmen, die Lage nüchtern beurteilen und den Interessen und dem Willen seiner Mitglieder gemäss handeln.

Er stellte fest:

– seit 1972 stagnierte die Angelegenheit. Ein Wiederaufleben in absehbarer Zeit war vollkommen unwahrscheinlich;

– die Umfrage vom Herbst 1977 bei den Sektionen ergab klar, dass die SLV-Mitglieder kein Le Pâquier oder ein anderes lehrereigenes Fortbildungszentrum wollen;

– jährlich mussten der FORMACO Mitgliederbeiträge überwiesen werden, die immer mehr als Ausgaben für eine Sache, die keine Zukunft hatte, zu betrachten waren;

– Fr. 120 000.— waren in einem Stück Land blockiert, das praktisch keinen Ertrag abwarf und überdies einen landwirtschaftlichen Wert von höchstens Fr. 60 000.— besass.

In logischer Konsequenz dieser Feststellungen musste der Zentralvorstand SLV zur Überzeugung kommen, dass der Verkauf des Landes und die anschliessende Auflösung der FORMACO der einzige vernünftige Weg war, um aus der unerquicklichen Situation herauszukommen. Vor allem das klare Ergebnis der Umfrage vom Herbst 1977 veranlasste ihn, durch verschiedene Interventionen die Liquidation voranzutreiben.

Der Zentralvorstand ist sich klar darüber, dass die Episode FORMACO kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Lehrerschaft und des SLV darstellt. Insbesondere bedauert er, dass die Spenden, die von vielen von der Idee begeisterten Kolleginnen und Kollegen seinerzeit einbezahlt worden waren, nun als Verlust abgeschrieben werden müssen. Er dankt für die geleistete Gefolgschaft und bittet um Verständnis für die getroffene Lösung.

Dem Vorstand der FORMACO und ihrem Präsidenten gebührt unser aller Dank dafür, dass mit grossem Einsatz eine schwierige Aufgabe einer sicher schmerzlichen, aber sauberen Lösung zugeführt wurde. Er hat vor allem für den Landverkauf die unter den bestehenden Verhältnissen günstigste Möglichkeit gesucht und gefunden, so dass von der Liquidation der FORMACO allenfalls eine gewisse Resignation und blaue Flecken, aber keine Wunden zurückbleiben werden.

Im Auftrag des Zentralvorstandes:

Rudolf Widmer, Präsident Heinrich Weiss, Adjunkt

Fragen an unser berufliches Selbstverständnis

Alles, was dazu beiträgt, den Lehrer in seiner Verantwortung und verantwortlichen Freiheit zu stärken, ist zu fördern, alles, was ihn verbeamtet, zum blossen Funktionär und Rezeptempfänger und Kurskonsumenten werden lässt, muss uns wachsam werden lassen und Gegenkräfte mobilisieren. In diesem Zusammenhang kommt sowohl der individuellen, vom einzelnen Lehrer selbst besorgten Fortbildung (unter anderem auch durch «blosse» Fachlektüre) als auch der von Lehrergremien – einzelner Schulhäuser, eines Dorfes, einer Stadt, einer Stufe, kantonaler und interkantonaler Lehrerorganisationen – veranstalteten Fortbildung durch Kurse, Kolloquien usw. grösste Bedeutung zu.

Die ebenso harten Fragen, die Zweifler am Sinn eines lehrereigenen Kurszentrums und Zweifler an der «Idee» Le Pâquier beantworten müssen, lauten: Bekennen wir uns zu einer selbstverständlichen freiwilligen Fortbildung? Sind wir bereit, dafür einen Preis zu zahlen? Liegt uns daran, Inhalt und Formen dieser unseren Qualifikationen dienenden Veranstaltungen möglichst weitgehend mitzubestimmen und mitzugestalten? Wollen wir in den ureigensten Angelegenheiten unseres Berufes, in dessen pädagogischer, philosophischer, theoretischer Fundierung, in allen Fragen der Zielsetzung oder der Didaktik des Unterrichts und nicht zuletzt auch in der Auswertung von Erfahrungen gesamtschweizerisch miteinander im Gespräch bleiben?

Der Vorstand der FORMACO verkennt nicht die grossen Leistungen verschiedenster Kursorganisatoren. Wir glauben freilich, dass damit die uns gestellte Aufgabe der Lehrerfortbildung noch nicht gelöst ist und dass noch sehr viel Raum für weitere Initiativen bleibt. *J.*

aus der Umfrage der FORMACO bei ihren Mitgliedverbänden (September 1977)

(J.) Mit der Liquidation der FORMACO (dies war eine Voraussetzung für den Beschluss zur Auflösung) werden die Interessen der Lehrerschaft in Sachen Fortbildung von der KOSLO wahrgenommen, die eine eigene Arbeitsgruppe bestellt hat, in der der SLV, der SVHS, die SPR und andere Lehrerorganisationen vertreten sind. Noch gibt es gesamtschweizerisch wie kantonal zu vertretende Anliegen in der Lehrerfortbildung: Freiwilligkeit und/oder Obligatorium; Mitsprache, Entschädigungen; Freizügigkeit zwischen den Kantonen; Bildungsurlaub u. a. m. Der FORMACO gegenüber hatte die *Erziehungsdirektorenkonferenz* geltend gemacht, massgebender Verhandlungspartner sei die KOSLO. Die KOSLO, das sind aber wir alle! Wir müssen unsere Bedürfnisse und unsere Forderungen feststellen, begründen und solidarisch vertreten. Dazu sind unsere «Stammverbände» da, die Sektionen des SLV und der SLV. Der SLV bekennt sich nach wie vor zu seinen 1973 demokratisch erarbeiteten *Thesen* (gutgeheissen, einstimmig und ohne Stimmenthaltung durch die Delegiertenversammlung vom 15. 12. 1973). These 9 postuliert die *Freiwilligkeit der Fortbildung* (wie sie u. a. auch von dem bedeutend stärker professionalisierten Stand der *Mediziner* hochgehalten wird) und lautet: Die FB beruht in der Regel auf *freiwilligen* Veranstaltungen, die der Lehrer aus eigenem Antrieb besucht. Einzig in Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen und zu bestimmten Zwekken können die Lehrer zur Teilnahme an *obligatorischen* Veranstaltungen verpflichtet werden.

Der Lehrer trägt die Hauptverantwortung für seine Fortbildung; Auswahl und Art seiner Fortbildung orientieren sich an den von ihm zu bewältigenden Aufgaben und richten sich nach seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten.

Obligatorische Kurse dienen vor allem der Einführung neuer Lehrstoffe und Lehrmittel. Sie werden als Unterrichtszeit angerechnet.

Der Nachweis entsprechender freiwilliger Fortbildungsarbeit befreit vom Besuch obligatorischer Kurse.

Probleme und Interessen der Schüler

Eine Meinungsumfrage bei Schülern über ihre Interessen und Probleme

J. Vontobel führte im Rahmen eines am Pestalozzianum Zürich bestehenden Projekts «Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen» eine Befragung bei gegen 2000 Schülern (82 Klassen) der 5. bis 10. Klasse aus verschiedenen Kantonen durch.
Ziel der Befragung war es, die Erfahrungen, Interessen, Bedürfnisse und Probleme der Schüler abzuklären, an welche ein sozialkundlicher Unterricht anknüpfen kann und an denen soziale Bildungsziele überhaupt mit Aussicht auf Erfolg eingeübt werden können.

Wissen Sie, wer von Ihren Schülern

- die letzte Fernsehsendung «Aktenzeichen XY – ungelöst» gesehen hat?
- die letzten Sommerferien im Ausland verbrachte?
- regelmässig das «BRAVO» liest?
- in einer gestörten Elternbeziehung lebt?
- ein Haustier pflegt?
- darunter leidet, dass er bei den andern nicht beliebt ist?
- sich Gedanken über den Sinn seines Lebens macht?
- einen Töfflimotor auseinandernehmen und wieder zusammensetzen kann?
- sich mit der Problematik der Entwicklungshilfe beschäftigt?
- ein Idol der Pop-Szene als Vorbild hat?

Die erfragten Resultate sind eindrücklich und vermögen ein differenziertes Bild jugendlicher Bedürfnisse, Interessen, Erfahrungen und Probleme zu vermitteln! Die wichtigsten Ergebnisse entnehmen wir der Zusammenfassung:*

Was meinen die Schüler?

Interessenfelder im Problemkreis Schule

Die Untersuchung der *Interessenfelder der Schüler* zeigt, dass Sozialthemen, die der Lebenswelt des Schülers entstammen, an der Spitze der Interessenrangliste figurieren; Sozialthemen *ohne* Erlebnis- und Aktualitätsbezug rangieren dagegen mehr oder weniger am Ende der Rangliste:

Das Interesse an *Sozialthemen* (mit Ausnahme der formalen Politik) steigt mit dem Alter an; es ist zudem (mit Ausnahme des politischen Bereichs i. e. S.) bei Mädchen grösser als bei Knaben.

Die Vermutungen der Lehrer über die Schülerinteressen zeichnen sich durch geringe Treffsicherheit aus.

● Unter all den *Fragen und Problemen, welche heutige Schüler beschäftigen,* steht der Problemkreis «Schule» an erster Stelle, gefolgt von persönlichen und Lebensfragen, Wissensfragen, sozialen und gesellschaftlichen Problemen, Fragen zur eigenen Zukunft und zu Konflikten mit andern Menschen.

● Innerhalb des Problemkreises «Schule» gibt die *Person des Lehrers* am meisten zu Schülerfragen Anlass; in zweiter Linie betreffen die Fragen den *Stundenplan,* die zeitliche Belastung sowie Sinn und Zweck einzelner *Schulfächer.*

Persönliche Fragen

● Der Problemkreis *«persönliche und Lebensfragen»* wird beherrscht von Fragen zum persönlichen Freiheitsbereich im Übergang vom Kindes- zum Erwachsenenalter sowie von Problemen um Freundschaft, Liebe und Sexualität. Daneben kommt eine Fülle von weiteren Problemen zur eigenen Person zur Sprache: Angst, leistungsmässiges Ungenügen, Lebenssinn, Gesundheit und Aussehen, finanzielle Probleme usw.

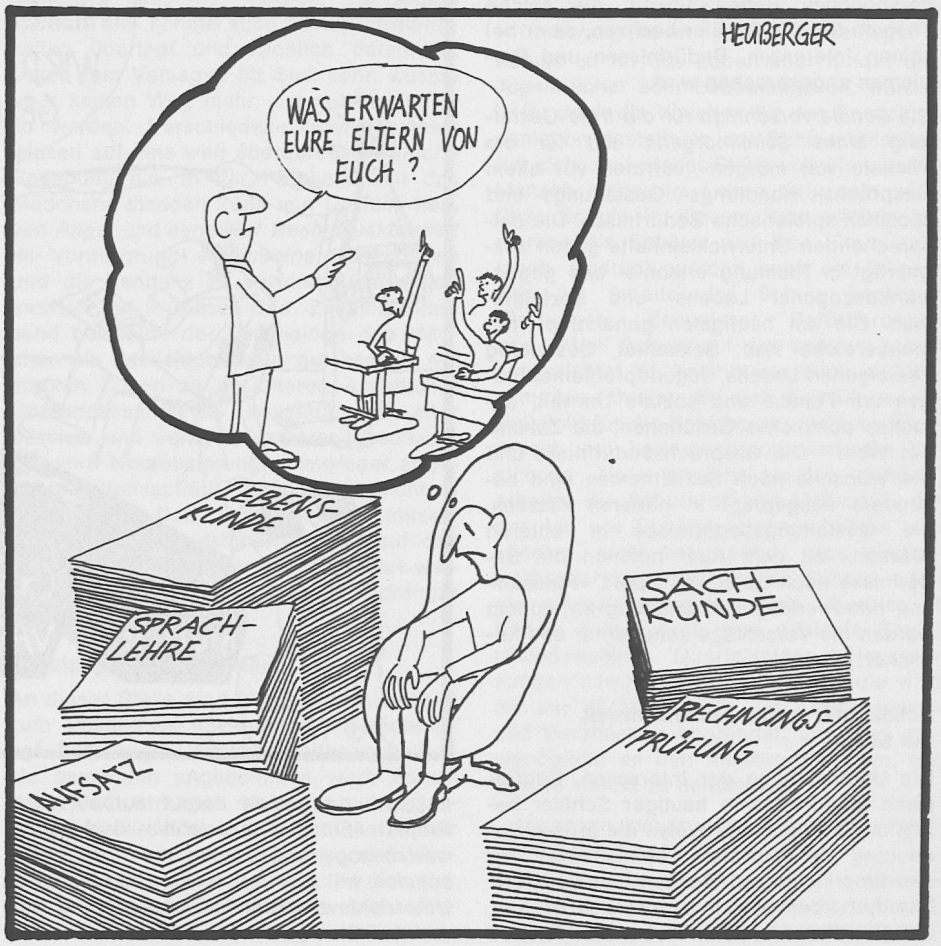
● Mit zunehmendem Alter stellen die Schüler wesentlich häufiger Fragen zur eigenen Person; komplementär dazu gehen Wissensfragen stark zurück. Als häufigste Konfliktpartner werden die Eltern genannt; aber auch die Konflikte *zwischen* den Eltern scheinen manche Schüler zu belasten.

Ich und die Welt

● Als *gesellschaftlich-soziale Probleme* i. e. S. werden am häufigsten genannt: aktuelle Umweltprobleme, die «Zukunft der Welt», Fragen zu den Massenmedien und zu Randgruppen.

Konsequenzen für Unterrichtsinhalte

Ein *Unterricht,* der vermehrt vom Interessen- und Problemhorizont heutiger Schüler ausgehen will, müsste unseres Erachtens zum Beispiel die folgenden Problem- und Themenkreise stärker in den Unterricht einfliessen lassen:



*Interessenten für die ausführlichen Ergebnisse wenden sich an Dr. Jacques Vontobel, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 33, 8035 Zürich.

– «Wer bin ich?» (Probleme und Chancen der Altersphase «Jugend»),

– die Schule als unmittelbare Lebensumwelt des Schülers und als soziale Institution,

– vom Umgang mit Konflikten,

– die persönliche Zukunft und die Zukunft der Welt,

– Gewalt, Randgruppen und Aussenseiter,

– die Schweiz und die Welt . . .

● Die Untersuchung über die *Zeitschriftenlektüre* weist darauf hin, dass die Lebenswirklichkeit heutiger Schüler eine teilweise vermittelte ist. Der Anteil der Erwachsenenzeitschriften ist relativ hoch (zum Beispiel Lektüre von Frauenzeitschriften bei Mädchen). – Gegenüber den «erzieherisch» konzipierten Jugendzeitschriften werden jene Periodika, die sich an der «Jugendkultur» orientieren, häufiger konsumiert. Die Jugendzeitschriften haben je ihr spezifisches altersmässiges «Zielpublikum»; die Lektüre der «Erwachsenenzeitschriften» ist dagegen erstaunlicherweise kaum altersabhängig.

● Die *Beurteilung des Schulunterrichts* nach gefühlsmässigen Höhe- und Tiefpunkten zeigt zwischen verschiedenen Unterrichtsbereichen zum Teil enorme Unterschiede, die auch mit entsprechenden Unterschieden der Lernmotivierung und -leistung verbunden sein dürften. Die ausgesprochen positive Beurteilung von Sozialthemen, die der Lebenswelt des Schülers entstammen, ist Ausdruck der grossen persönlichen Bedeutsamkeit, die solche Themen für den Schüler besitzen, da er bei seinen Interessen, Bedürfnissen und Problemen angesprochen wird.

Die *Schülervorschläge für die freie Gestaltung eines Schulmorgens* und für die «Schule von morgen» verraten vor allem Gesprächs-, Handlungs-, Gestaltungs- und sportlich-spielerische Bedürfnisse. Die entsprechenden Unterrichtsinhalte gehen ausgeprägt in Richtung erlebnis- und gegenwartsbezogener Lebens- und Sozialthemen. Die am häufigsten genannten Themenbereiche sind: Sexualität, Gestaltung des eigenen Lebens, Jugendprobleme, Fragen um Familie und soziale Umwelt, aktuelles politisches Geschehen, die Zukunft der Welt. – Die Gesprächsbedürfnisse und die Wünsche nach Sozialthemen sind besonders ausgeprägt in höheren Klassen, die Gestaltungsbedürfnisse in unteren Klassen. Mit dem Alter nehmen die Bedürfnisse nach Spiel und Sport, «Plausch» und handwerklicher Gestaltung ab; zudem werden die Vorschläge schulferner und kritischer.

Schule und soziale Lebensumwelt der Schule

Die Untersuchung der Interessen, Bedürfnisse und Probleme heutiger Schüler belegt in eindrücklicher Weise die grosse Bedeutung der sozialen Lebensumwelt für das Empfinden und Denken des Schülers. Wie hat aber ein Unterricht auszusehen, der bei dieser sozialen Lebenswirklichkeit ansetzt und gezielt darauf aufbaut? *Das Projekt «Einführung erlebnis- und gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule»* will hier mit einigen modellhaften Unterrichtsvorschlägen Anregungen vermitteln. Erschienen sind bisher die Skizzen: «Was isch de Hit?», «Die Gemeinde – ein sozialer Erfahrungsraum», «Meinungsbildung und Stereotypen» und «Wer bin ich? – ich bin ein Jugendlicher». Weitere Skizzen sind geplant bzw. stehen in Bearbeitung.

Dr. Jacques Vontobel

27. Internationale Lehrertagung
13. – 19. Juli 1980
Istituto Santa Maria, Bellinzona

SCHWIERIGE AUSSENSEITER IN SCHULE UND GESELLSCHAFT

Unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, der Société pédagogique romande, des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Sonnenbergkreises Schweiz finden alljährlich internationale pädagogische Tagungen statt. Diese Arbeitswochen wollen das Gespräch von Erziehern aller Stufen über die sprachlichen und nationalen Grenzen hinweg fördern. Das Thema der diesjährigen Tagung ist den Randgruppen gewidmet, die uns zunehmend Sorge bereiten.

In *Vorträgen* zeigen Fachleute, welche Formen von Aussenseitertum Schwierigkeiten bereiten, wo deren Ursachen zu suchen sind und mit welchen Mitteln und Methoden diesen Kindern geholfen werden kann.

In drei *Gruppen* werden die Teilnehmer erarbeiten, wie Aussenseiter in ihrer Selbstfindung und bei der Integration in die Gesellschaft gefördert werden können. In diesen Kursen werden die Teilnehmer auch Methoden erarbeiten, welche dem Lehrer erlauben, in seinen Unterricht Impulse der Persönlichkeitsbildung einzubauen.
Tagungssprachen sind Deutsch und Französisch.

Interessenten verlangen das ausführliche Programm beim Schweizerischen Lehrerverein, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03.

Susi — Das Problem der Schulangst

Serie Kinderschicksale 7. Folge

René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, Basel-Stadt

Merkwürdiger Leistungsabfall

Susi besuchte die zweite Realklasse.* Auf Wunsch der Lehrkräfte wurde sie dem Schulpsychologischen Dienst von den Eltern zur Beratung angemeldet. Im Vordergrund der Problematik stand *ein auffälliges Versagen bei allen schriftlichen Prüfungen.*

Susi war jüngeres von zwei Kindern aus guten familiären Verhältnissen. Ein zwei Jahre älterer Bruder besuchte als guter Schüler das Gymnasium. Der Vater war Prokurist, die Mutter Hausfrau (früher kaufmännische Angestellte). Die Familie besass eine Eigentumswohnung in einem kleinen Block in einer ruhigen Wohngegend der Stadt. Das Familienleben war harmonisch. Die Eltern engagierten sich für eine positive Entwicklung ihrer Kinder. Sie unternahmen viel mit ihnen (Sport, gemeinsame Ferien usw.); der Erziehungsstil war kooperativ, auf die Kinder eingehend, um Selbständigkeit bemüht.

Susi trat seinerzeit mit guten Leistungen (Noten und Selektionstestresultate) und einer eindeutigen Empfehlung des Primarlehrers in die Realschule über. *Die Bildung auf dem Niveau der gehobenen Volksschule war unbestritten.* Das erste Zeugnis der neuen Schule war auch noch entsprechend. Bereits am Ende des ersten Realschuljahres erfolgte jedoch nur noch eine Beförderung auf Probe, und im Zeitpunkt der psychologischen Beratung sah es unabwendbar nach einer Nichtbeförderung aus.

Verschiedene Erklärungen

Wie sahen die Beteiligten die Sache?

– Die *Eltern* konnten den Leistungsabfall ihrer Tochter nicht verstehen. Sie suchten denn auch nach möglichen «Erklärungen». So vermuteten sie einen Zusammenhang mit der beginnenden Pubertät ihrer Tochter, glaubten aber auch, das «leuchtende» Vorbild des viel sichereren und stärkeren Bruders wirke sich auf Susi lähmend aus. Mit Nachdruck betonten sie, dass sie keinerlei Vergleiche zwischen ihren Kindern anstellten und dass sie auch keinen Druck auf Susi ausübten. Ihrer Meinung nach lagen die Ursachen für Susis Versagen also im Kind selber *(Krankheitsmodell).* So wiesen sie im Gespräch immer auch wieder auf die sensible, wenig belastbare Wesensart ihrer Tochter hin.

– Die *Lehrkräfte* gingen in ihrer Beurteilung rigoroser vor. Einig waren sie sich in der Meinung, dass Susi für die Realschule zu unreif sei. Es bringe vor allem zu wenig Motivation für selbständiges Arbeiten mit, denn nur so sei es erklärbar, dass Susi sich spontan nicht am Unterricht beteilige und dass es in den schriftlichen Prüfungen dauernd versage. Die Intelligenz (Realschulfähigkeit) wurde unterschiedlich beurteilt. Während zwei Fachlehrer dem Mädchen die erforderliche Begabung rundweg absprachen, war der Klassenlehrer vom Vorhandensein der notwendigen Fähigkeiten überzeugt. Er meinte jedoch, Susi wäre psychisch desorientiert und litte unter Selbstunwertgefühlen und grosser Angst. Die Ursachen dafür vermutete er in affektiven Überforderungen im Elternhaus *(Sozio-psychologisches Modell).*

– *Susi* selber war davon überzeugt, dass es für die Realschule zu wenig begabt sei. Mangelnden Fleiss stritt es ab, denn für die Schule würde es sehr viel arbeiten. Im Unterricht getraute es sich nicht, etwas zu sagen, weil bei falschen Antworten die Kameraden und oft auch die Lehrer lachen würden. Schriftliche Prüfungen erlebte Susi wie «mit einem Brett vor dem Kopf». Obschon es zu Hause alles gewusst/gekonnt hätte, käme ihm in der Prüfungssituation einfach nichts mehr in den Sinn. Daraus entstand bei Susi Nervosität, es fing an zu zittern und zu schwitzen, und dann war sowieso nichts mehr zu wollen.

Diagnose: Schulangst

In der Untersuchung und Beratung lernte der Psychologe ein nettes, anständiges und auch in mancher Hinsicht sehr selbständiges Mädchen kennen. Es redete spontan und konnte auch seine Schwierigkeiten überlegt und sachlich darstellen. Unter dem Versagen litt Susi sehr, wusste aber keinen Weg mehr, um mit ihm fertig zu werden. Verschiedene Intelligenztests wiesen auf eine *weit überdurchschnittliche Begabung* hin. In der Persönlichkeit des Mädchens standen Züge von *Unsicherheit,* von *Angst* und *sensibler Beeindruckbarkeit* im Vordergrund. *Allgemeine Hemmungen* und die Tendenz zu *sozialer Linkischkeit* passten gut in dieses Bild. Zusammenfassend beurteilte der Psychologe das Mädchen als intellektuell sehr gut begabt, mit starken Zügen zu unsicherer, ängstlicher Überanpassung bei konstitutionell eher passiver und wenig belastbarer Wesensart. Schwere Neurotisierungen und/oder andere Verhaltensauffälligkeiten waren nicht zu beobachten. Das Schulversagen musste auf die grosse Unsicherheit und auf das geringe Selbstvertrauen zurückgeführt werden. *Die Diagnose «Schulangst» drängte sich auf.*

Schulangst – ein Kreislauf

An dieser Stelle sind allgemeine Aussagen zum Phänomen «Schulangst» gerechtfertigt. Schulangst ist sicher weiter verbreitet. als gemeinhin angenommen wird. *Schulangst und -versagen stehen in einem verhängnisvollen Kreislauf.* Ängstliche Kinder trauen sich weniger zu und geraten deshalb in Versagenserfahrungen. Ist dies einmal erfolgt, verstärkt sich die Angst. Dadurch treten zusätzliche negative Faktoren auf. So verlieren ängstliche Schüler auch bei ihren Mitschülern an sozialer Wertschätzung und geraten dadurch in eine soziale Randposition. Weil sie aufgrund ihres Leistungsversagens von den Lehrern häufig auch kein Lob und keine Anerkennung mehr erhalten, wird auch von dieser Seite die soziale Verunsicherung nicht mehr aufgefangen. *Das negative Selbstbild verstärkt sich deshalb dauernd,* so dass eine Art «Versagerkarriere» naheliegt.

Es gibt in diesem Zusammenhang allerdings auch die Erscheinung der *verdeckten Angst,* die vor allem durch die Abwehrmechanismen erkennbar ist. *Angst kann durch erhöhte Anpassung und forcierten Fleiss ebenso abgewehrt werden wie durch Resignation, demonstratives Desinteresse oder aggressives Verweigern von Leistungsanforderungen.*

Ursachengeflecht bei Schulangst

Wie die Erscheinungsformen sind auch *die Ursachen von Schulangst vielfältiger Art.* Mindestens drei Ursachenbereiche bilden immer ein für Schulangst verantwortliches komplexes Geflecht.

– *Ursachen, die im Schüler liegen*

Vielleicht verfügt der Schüler nicht über die für eine bestimmte Schulstufe notwendige Leistungsfähigkeit. Es kann auch sein, dass er ungenügend motiviert ist und sich zu wenig seriös vorbereitet. Möglicherweise hat ihm auch niemand gezeigt, oder er hat zu wenig gelernt, wie man am günstigsten und mit bestem Erfolg arbeitet und lernt, usw.

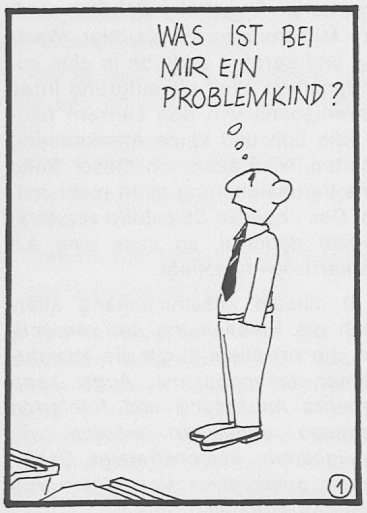
– *Ursachen, die im System Schule liegen*

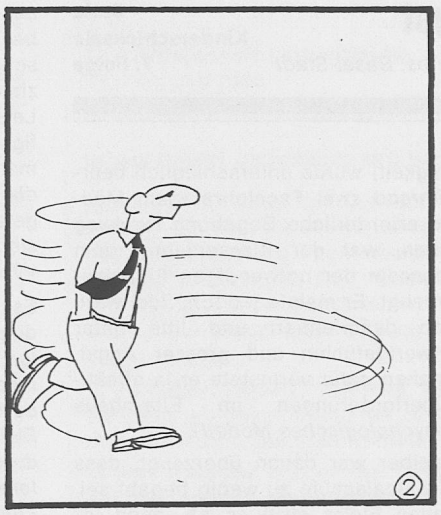
Schule ist für das Leben aller Kinder und Jugendlicher sehr bedeutungsvoll, werden in ihr doch die Weichen für das Erwachsenenleben gestellt. In der Schule entscheidet sich, an welcher Stelle und als was ein Mensch später im Leben tätig sein wird. Dass Schule in diesem Sinn wichtig ist, merken die Schüler und ihre Eltern sehr rasch. Dadurch werden auch die Formen und die Inhalte der Schule bestimmt (Prüfungen, Zeugnisse, Beförderungen usw.). Weil Schule auf das spätere Leben ausgerichtet ist, besteht sie auch aus bestimmten Inhalten. Es sind dies Dinge, die vielleicht für die Schüler gar nicht so interessant und bedeutungsvoll sind. Da bestimmte Ziele erreicht werden müssen, arbeitet die Schule oft mit Methoden, die der Art, wie Schüler lernen möchten und könnten, nicht entsprechen. Des Wettbewerbscharakters wegen ist Schule auch eine unsoziale Angelegenheit. Überdies ist Schule immer auch eine geplante Sache (Stundenpläne, Quartalspläne, Hausordnungen usw.). Der Zwang der Schule wird mit der Wichtigkeit für das Erwachsenen- und Berufsleben begründet, und dies verunmöglicht es den meisten Schülern, die Schule «leicht zu nehmen».

– *Ursachen, die in den zwischenmenschlichen Beziehungen liegen*

Schulisches Lernen ist immer in Beziehungen zu Erwachsenen eingebunden. Schulmisserfolg und damit verbunden Schul-

*in Basel = Selektionsstufe entsprechend Bezirksschule (AG, SO) oder Sekundarschule (BE, ZH).





angst resultiert immer auch aus der Art und Weise, wie Erwachsene und Schüler miteinander umgehen.

Identitätsstörung

Dieses Ursachengeflecht ist auch im Fall von Susi zu beobachten. Auch bei ihr waren verschiedene Faktoren wirksam. Zu nennen sind solche, die im Kind lagen (Unsicherheit, mangelndes Selbstvertrauen usw.), solche, die aus dem System Schule resultierten (so spielte in der Familie die Schule und die mit ihr verbundene Eröffnung von sozialen Chancen sicher eine grosse Rolle), und solche zwischenmenschlicher Art (einzelne der Lehrkräfte konnten zu Susi bestimmt keine tragfähige Beziehung aufbauen). Offen blieb die Frage, weshalb die Schulangst erst in der zweiten Realklasse dermassen massiv auftrat. Hier galt es zu beachten, dass Susi den Übertritt in die «höhere Schule» affektiv und sozial kaum richtig gemeistert hatte. *Ihre Sozialisation aus der Frühkindheit und der Primarschulzeit war ganz auf funktionierende kommunikative Beziehungen, auf Geborgenheit und auf führende Stützung durch erwachsene Bezugspersonen ausgerichtet.* Dies alles zerbrach beim Übergang in die Realschule (die ein anderes schulisches Arbeiten verlangte), und *für Susi blieb nur «Hilflosigkeit» und Angst übrig.* Da sie das neue schulische Umfeld als bedrohend erlebte, erfolgte eine Verarbeitung, die zunehmend mehr in Versagen hineinführen musste. Etwas als bedrohend erleben, heisst auch, sich der Ich-Fremdheit von diesem Etwas bewusst zu werden. Angst kann dann als Abwehr von Lerninhalten verstanden werden, die als ichfremd und identitätsbedrohend empfunden werden. Zu den Lernprozessen, die von der Schule (vor allem der oberen Schulen) gefordert werden, gehört auch, sich bei Aufrechterhaltung der eigenen Identität so darzustellen und zu verhalten, dass die Übernahme der sozialen Funktion des Schülers gewährleistet erscheint. Es verwundert nicht, dass dabei Ein- und Anpassungsvorgänge notwendig sind, die nicht ohne weiteres mit den Ansprüchen der persönlichen Identität des Schülers vereinbar sind. Wenn dabei im Gefolge von Sozialisationsbrüchen Angst und mit ihr verbunden Versagen auftaucht, führt beides immer auch zu Störungen der Identität. Die angstauslösende Institution wird dann als identitätsbedrohend erlebt. Hier schliesst sich der Zirkel zu einem Teufelskreis, denn die gestörte Identitätsentwicklung führt wiederum zu Angst und zu Versagen usw. *Gerade dieser Teufelskreis im Umfeld der Identitätsentwicklung macht das Phänomen der Schulangst pädagogisch fragwürdig.* Eine Schule, der es nicht gelingt, Schulangst zu verhindern oder zum mindesten abzubauen, trägt nichts Positives mehr zur Identitätsentwicklung bei, sondern zwingt zu Verhaltensstrategien, die auf seiten des Schülers auf jeden Fall mit erheblichen psychischen Kosten verbunden sind.

Lösungen

Welche Lösungen boten sich an? Für Susi wurde kurzfristig eine psychotherapeutische Betreuung auf verhaltenstherapeutischer Basis organisiert. Mit Hilfe der gezielten Verhaltensmodifikation konnten *auf der Basis kleiner Lernschritte Erfolge erlebt und damit Selbstvertrauen gewonnen werden.* Parallel zu dieser Therapie wurden ausserschulische Betätigungen angeregt, um dem Ziel nach Selbstbestätigung auch in der Freizeit Nachdruck zu verleihen. Susi begann mit regelmässigem Reitunterricht. Bei ihrer grossen Tierliebe einerseits und dem hohen sozialen Prestige, das dieser Sport immer noch auf sich vereinigt, erhoffte man sich eine Stärkung der Ich- und der Sozialfähigkeit.

Die Arbeit allein mit Susi hätte aber das Problem zu sehr nur in Richtung des Krankheitsmodells reduziert und wäre auch der komplexen Verursachungsstruktur nicht gerecht geworden. In vielen Gesprächen versuchte der Psychologe, gemeinsam mit den Eltern und den Lehrkräften (später auch unter Beizug von Susi), das psychosoziale Umfeld der Schulangst von Susi zu erhellen. Dadurch sollte erreicht werden, dass die ausserhalb von Susi liegenden Verursachungsfaktoren abgebaut, zum mindesten aber erkannt werden konnten. Dieses Vorgehen traf anfänglich auf eine sehr hohe Bereitschaft aller Beteiligten, doch gerieten mit der Zeit vor allem die Lehrkräfte in ein Dilemma hinein. Sie erkannten zwar die problemverursachenden Faktoren des Systems Schule (Leistungsanforderungen, Notenzwang, Fremdbestimmtheit des Unterrichtsinhalts, nur ungenügendes Eingehenkönnen auf frühere Sozialisationserfahrungen usw.), doch sahen sie keine Möglichkeit, entschieden aus diesen Sachzwängen aussteigen zu können. Nach einem weiteren Jahr, in dem es mit Susi schulisch einigermassen ging (die Repetitionsdrohung blieb aber bestehen), entschlossen sich die Eltern, ihr Kind in eine Privatschule, die weniger unter dem erwähnten Systemzwang stand, zu geben. Dort entwickelte sich Susi innert kürzester Zeit zu einer sehr guten Schülerin.

«Schulangst» bei Lehrern

Übrig blieben Lehrkräfte, die den Austritt von Susi aus ihrer Schule bedauerten, und die im Anschluss an alle Vorgänge nun eine andere Form von Schulangst an sich erlebten – *einer Angst nämlich, die aus der Erkenntnis resultierte, dass auch der Lehrer in Zwänge eingespannt ist, die oftmals weit weg von pädagogischem Bemühen liegen.* ■

Die Serie «Kinderschicksale» wird mit dem achten Beitrag abgeschlossen. Um entscheiden zu können, ob ein Separatdruck auf Interesse stiesse, wäre die Redaktion über Leserreaktionen froh!

Schwiige und bliibe

Mä seit:
«Rede isch Silber und schwiige isch Gold»

Aber	glich
mä trait	ä mängs
schwer	ungsait
wenn mä schwiigt	in dr
und wenn mä redet	hüttige Ziit
no bliibt	

Müffi

Die Leistung im modernen Leistungsstaat

(2. Teil)

Andreas Iten, Unterägeri

Im ersten Teil dieses Aufsatzes («SLZ» 15/80) wurde darauf hingewiesen, wie unentbehrlich das Leistungsprinzip in einer demokratischen Gesellschaft sei, und dass es relativiert und an ethische Normen wie Gerechtigkeit gebunden werden müsse. Nunmehr geht es vorab darum, die Bedeutung der Leistung für das Individuum aufzuzeigen und zugleich die Verkrustung, die das Leistungsprinzip erfahren hat, zu sprengen. Auch gilt es, Licht darauf zu werfen, warum Kinder und Eltern vermehrt einem vermeintlichen Leistungsdruck und -zwang durch die Schule erliegen.

Leistungs- gegen Aktionsprinzip

Der Begriff der Leistung wird von seinen Kritikern sehr eng ausgelegt. Er wird oft nur noch für ein Verhalten gebraucht, das zu zähl- und messbaren Resultaten führt. Herbert Marcuse hat dem «Leistungsprinzip» das «Lustprinzip» gegenübergestellt und damit die Vorstellung lanciert, als ob Leistung Lust ausschliesse. Das Wort Leistung in seinem popularisierten Gebrauch meint heute häufig nur noch jenes Aktivsein, das man als «Chrampf», als mühsame Geldverdienerarbeit versteht. Auch die Kritik an der Schule, sie sei zunehmend Leistungsschule, erzeuge Leistungszwänge und bedrücke die Schüler durch Leistungsforderungen, gebraucht den Begriff der Leistung, um die *Form eines reduzierten Tätigseins, das auf Noten oder auf andere Arten der Messbarkeit ausgerichtet ist,* zu kennzeichnen. So liegt wohl keine Chance darin, das Leistungsprinzip im öffentlichen Bewusstsein in seiner breiten, humanen, anthropologischen Bedeutung zu erhalten. Da Leistung umfassend verstanden für die Individualisierung des Menschen und seine Selbstverwirklichung wichtig ist, bedarf es, um nicht ständig ins Gehege *dieser systemkritisch verengten Chiffre* zu kommen, eines *Ersatzbegriffes. Ich schlage vor, dass wir an seiner Stelle vom Aktions- oder vom Handlungsprinzip sprechen.* Dass in der Aktion des Menschen zahlreiche Leistungen, die mess- oder vergleichbar sind, eingeschlossen bleiben, darf vorausgesetzt werden, dass darüber hinaus aber auch Handlungen gemeint sind, die sich nur schwer an den Massstäben des Erfolges abzählen lassen, ja die unvergleichlich sind, sichert dem Prinzip den weiteren Horizont.

Das Grundbedürfnis nach Aktion

Im Menschen ist ein tiefverwurzeltes Bedürfnis nach Handlungen, die den Neigungen und Fähigkeiten entsprechen, vorhanden. Der Mensch will sich entfalten. Zu diesem Zweck muss er Wissen erwerben und seine Fähigkeiten üben. Unterricht, Ausbildung und Bildung, in Hunderten von Lernschriften aufgenommen und verarbeitet, gehört deshalb zum Menschsein, wie das Grundbedürfnis nach Anerkennung und Teilhabe durch andere. Darum ist Vorsicht geboten, wenn der Ruf nach Leistungsverweigerung ertönt, denn er fordert sie völlig unqualifiziert und allgemein. Die Natur des Menschen belehrt uns da eines Besseren, und von ihr ist ablesbar, dass sie vorwärtsdrängt und die Lust weckt, immer kompliziertere Tätigkeiten zu vollbringen. Darin beruht wahrscheinlich auch der unaufhaltsame Fortschritt auf allen Gebieten, in denen der Mensch durch Entdeckungen, Erfindungen und Notwendigkeiten tätig geworden ist. *John Rawls* hat diesen Sachverhalt sehr eindrücklich beschrieben:

«Unter sonst gleichen Umständen möchten die Menschen gern ihre (angeborenen oder erlernten) Fähigkeiten einsetzen, und ihre Befriedigung ist desto grösser, je besser entwickelt oder je komplizierter die beanspruchte Fähigkeit ist. Der intuitive Gedanke ist hier der, dass Menschen etwas lieber tun, wenn sie es besser können, und dass sie von zwei gleich gut beherrschten Tätigkeiten diejenige vorziehen, die mehr und kompliziertere und scharfsinnigere Urteile verlangt. Zum Beispiel ist das Schachspiel komplizierter und scharfsinniger als das Damespiel, und die Algebra ist verwickelter als die elementare Arithmetik. Der Grundsatz sagt also aus, wer beides könne, der spiele im allgemeinen lieber Schach als Dame und beschäftige sich lieber mit Algebra als mit Arithmetik ... Wahrscheinlich machen kompliziertere Tätigkeiten mehr Freude, weil sie das Bedürfnis nach neuen und vielfältigen Erfahrungen befriedigen und der Erfindungsgabe Raum lassen. Sie wekken auch Vorfreude und bringen Überraschungen, und oft ist die Tätigkeit in ihrer Gesamtform, ihrer strukturellen Entwicklung, fesselnd und schön.»

Diesem menschlichen Streben ist es zuzuschreiben, dass die Amerikaner auf dem Mond landen konnten. Ihm haben wir es zu verdanken, dass die Menschen dem Ruf «Zurück zur Natur», dem Rousseauschen Schlagwort im 18. Jahrhundert, ebensowenig gefolgt sind, wie sie dem zeitgenössischen nach Leistungsverweigerung gehorchen. Nicht einmal die Forderung nach einem Nullwachstum hat im Lichte dieser menschlichen Dränge eine Chance, angenommen zu werden. Und fragt man, warum der Mensch die *Mühe des Übens und Lernens* auf sich nehme, so findet man die Antwort darin, dass ihn ein Lernerfolg zum nächsten führt, weil er in ihm eine noch grössere Befriedigung zu erfahren hofft.

Solche Lernschritte bringen im Bereich von Wissenschaft und Technik stets neue Erzeugnisse hervor, die auf präzise und kontrollierbare Leistung der Hersteller angewiesen sind. *Darum kann die moderne Gesellschaft auf die Leistung nicht verzichten.* Sie könnte aber Schritte in die Wege leiten, dass die Leistungszwänge allmählich abgebaut und für immer weniger Menschen drückend würden. Das gelänge dann, wenn immer mehr Menschen in jene Ketten einer Tätigkeit einsteigen können, die ihnen die Möglichkeit geben, Schritt um Schritt weiter zu gehen, bis die natürlichen Fähigkeiten eine obere Grenze erreicht haben. Die *Berufswahl* spielt daher eine wichtige Rolle. Oft aber machen sich Eltern dabei zu grosse Sorgen, denn der Mensch hat, wenn er nicht unter einem fehlleitenden Erwartungsdruck steht, die Neigung, jenes Tätigkeitsfeld zu suchen, das in seinen «Lebensplan» hineinpasst.

Aktionsprinzip und pluralistische Gesellschaft

Die moderne Gesellschaft, verändert durch das oben beschriebene Streben, schafft immer mehr Positionen, in denen das umfassendere Aktionsprinzip gilt. Die auf dem niedrigeren Leistungsprinzip abgeforderten Produktionsergebnisse übernimmt die Maschine, und dort, wo Menschenhand dazu noch gebraucht wird, fin-

den wir Menschen, die keine Motivation haben, in der Kette aufzusteigen, weil sie die Mühsal des Lernens als weit belastender erleben als eine einfache Tätigkeit. Das Wohl eines Menschen braucht also nicht davon abzuhängen, dass ihm gemäss dem Handlungsprinzip eine Tätigkeit zugemessen wird, die einen breiten Raum der Verantwortung und Entfaltung der Fähigkeiten offenlässt. Der Gedanke gilt auch hier, dass «Menschen etwas lieber tun, wenn sie es besser können», und eine einfache Fliessbandarbeit kann unter Umständen die bestmögliche sein.

Die hochdifferenzierte Gesellschaft mit ihren pluralen Möglichkeiten, mit der Anforderung, sich ein Leben lang fortzubilden, sich umzustellen und neue Erkenntnisse für die Arbeit fruchtbar zu machen, kommt dem Menschen und seinem Streben immer mehr entgegen. Es ist daher fragwürdig, ob die sogenannte Systemkritik der Linken ein zentrales Problem unserer Gesellschaft anvisiert. Die Arbeitsplätze sind höchst variabel, und was sich vermehrt als Leistungsdruck zu erkennen gibt, ist wahrscheinlich darin begründet, *dass zu viele Menschen Positionen einnehmen müssen, denen sie kaum gewachsen sind oder die sie mit zu grosser Anstrengung versehen.* Und hier spielt nun das «Erfolgsdenken» eine verhängnisvolle Rolle. Wer das Aktionsprinzip dem Erfolgsstreben opfert, wird das, was man heute etwa abschätzig *«Leistungsroboter»* nennt. Die Folgen für sich selbst und die nähere Umwelt sind oft genug katastrophal. Dass sich an ihnen jugendliche Anti-Ideale entzünden und extremer Hass gegen die Gesellschaft der «Leistungsroboter» entsteht, ist verständlich.

Die Schule und das Leistungsproblem

Die Schule gerät in neuester Zeit immer stärker unter Beschuss, weil sie der «Leistungszwänge» verdächtigt wird. *«Seit Schelskys berühmtem Wort, die Schule sei „primäre, entscheidende und nahezu einzige soziale Dirigierungsstelle für Rang, Stellung und Lebenschancen des einzelnen in unserer Gesellschaft", haben sich viele daran gewöhnt, die Leistung der Schule vor allem nach sozialen Massstäben zu messen. Das Bildungswesen, so argumentiert man, teilt Sozialchancen zu»* (Hans Maier). Bei den Eltern, vorab auch der Jahrgänge, die nicht die Schulbildung geniessen konnten wie heute, ist eine hektische Angst vorhanden, die Kinder könnten in der Schule nicht genug gefördert und so mit ungenügenden Startchancen versehen werden. Die Erwartungen, die die Öffentlichkeit an die Schulen heranträgt, sind aber oft *eine glatte Überforderung. Es wird nämlich nichts anderes erwartet, als dass die Schule «das Manna der sozialen Gerechtigkeit» verteile.*

Dem gewaltigen Erwartungsdruck durch die Öffentlichkeit sind die Schulen, so scheint es, kaum gewachsen. Das Problem ist auch nicht dadurch zu lösen, dass man dem einzelnen Lehrer die Verantwortung überträgt, diesen Druck von den Kindern fernzuhalten. Konrad Widmer schreibt: *«Zweifellos bestimmt das konkrete Lehrer-Schüler-Verhältnis auch mit darüber, ob der Schüler sich identifizieren, mit seiner Leistung Strafe vermeiden, Anerkennung und Aufmunterung oder Ablehnung erfahren kann. Für eine Atmosphäre der Zuversicht und des Vertrauens, in der erst Leistung möglich wird, ist der Lehrer verantwortlich. Von dieser Verantwortung enthebt ihn keine Lernzielbestimmung, kein Curriculum und keine Schulbehörde.»* Diese Bestimmung des Lehrers ist freilich nicht falsch, im Gegenteil, sie trifft sogar den Kern des Problems, nur stellt sich für den einzelnen Lehrer die *heikle Frage, ob die Eltern akzeptieren* werden, wenn er die Lernziele aus pädagogischen Überlegungen nicht – wenn es sein muss, mit Druck – erzwingt. Hier ist die *Schule eben gesamthaft in einen Sog hineingeraten, dem der Lehrer nur etwas entgegenstellen kann, wenn er vernünftige Eltern gegenüber hat.* Die Mehrzahl indessen, angesteckt durch das allgemein hochgepriesene Erfolgsdenken, übt einen Erwartungsdruck aus, den derjenige sehr stark spürt, der ihm ausweichen will. Ich denke hier nicht an den bequemen, sondern an den *erzieherisch verantwortungsbewussten Lehrer.* Es ginge deshalb hier und heute darum, das Leistungsprinzip zugunsten des Handlungsprinzips in die Schranken zu weisen, denn dass mit dem Obsiegen des ersteren verschiedene psychische und soziale Risiken verbunden sind, die die Angst des Kindes verstärken, damit seine Aktionsfreiheit einschränken und die Motivation, bis an die Grenzen seiner Fähigkeiten mit Freude und Spass zu gehen, wird unterschätzt.

> DIE SELBSTÄNDIGKEIT DES SCHÜLERS IN DER WIRKLICHKEIT
>
> **Erstaunlicherweise wird (...) in allen Epochen das jeweils bestehende Schulsystem dahingehend kritisiert, dass es zu wenig zur Mündigkeit, zur Selbständigkeit, zur Selbsttätigkeit, zur Entfaltung von Initiative und zur Arbeitsfähigkeit erziehe und die Schule sich zu sehr auf Gedächtniswissen und die Vermittlung von Kenntnissen und Fakten beschränke. Um diese Diskrepanz zu überbrücken, sind Unterrichtskonzepte wie: Arbeitsschule, Arbeitsunterricht, Gruppenunterricht, Projektunterricht und in jüngster Zeit emanzipatorischer Unterricht vorgeschlagen worden. Im Gegensatz zur engagierten Diskussion dieser Konzepte blieb ihre Wirkung auf die Praxis von Schule und Hochschule vergleichsweise gering.**
>
> Weltner, Autonomes Lernen, S. 28

Aktions- kontra Leistungsprinzip in den Schulen

Das Leistungsprinzip kann in eingeschränkter Bestimmung aus den heutigen Schulen nicht mehr eliminiert werden. Ich kann an früher Gesagtes anknüpfen und für allgemein akzeptiert betrachten, *dass für die Selektion Entscheidungskriterien wie Sympathie oder Antipathie, Vetternwirtschaft oder politischer Einfluss nicht mehr in Frage kommen. Auch das früher erwähnte Sozialprinzip, das auf die Bedürfnisse der Kinder allein abstellt, kann als Auswahlmassstab nicht hingenommen werden.* Dies lässt sich an einem Beispiel klarmachen. Für einen Vorkurs der Kunstgewerbeschule melden sich regelmässig fünfmal so viele an, wie in die Kurse aufgenommen werden können. Würde man alle nach ihrem «Bedürfnis zur künstlerischen Ausbildung» zulassen, unabhängig davon, wozu sie fähig sind, so wäre dies sehr oft identisch mit der Einspurung in eine falsche Berufsrichtung. Leistungslimiten haben auch in einer Zeit, in der die Eltern vom Ziel einer höheren Bildung für ihre Kinder fast magisch geblendet sind, den Sinn, sich mit den Realitäten frühzeitig auseinanderzusetzen.

Mit diesen Anmerkungen möchte ich darauf hinweisen, dass *auch in den Schulen das Leistungsprinzip unentbehrlich* ist. Wenn sie aber auf dieses absinken und glauben, ihren Auftrag erfüllt zu haben, wenn sie Leistungen in Form von abfragbarem Wissen oder der Wiedergabe von vorgefertigten Lernsequenzen erbringen, dann erliegen sie einem grossen Irrtum. *Die Schule, die nach dem Handlungsprinzip konzipiert ist, umspannt weit mehr als solche Leistungen.* «Die Norm humaner Lern- und Arbeitsorganisation in der Schule besagt, dass ein Unterricht um so menschengerechter ist, je mehr er nicht nur die

reproduktiven und bloss ausführenden Funktionen, sondern die produktiven Kräfte des Entwerfens, Planens und Ordnens, der Selbstkontrolle und Verantwortung, des Gestaltens aus eigenem Entwurf herausfordert» (Johannes Flügge). Eine Schule, die nach dem Handlungsprinzip gestaltet wird, versucht, *Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes zu aktivieren, die «personalen, die geistigen Akte des Engagements für eine Erkenntnisaufgabe, der Beunruhigung durch ungelöste Fragen, des Suchens nach Wegen zu deren Lösung, des Irrens und der Überwindung von Irrtümern, des Urteilens über Sinngemäss und Sinnwidrig, über Richtig und Falsch, der stetigen Kontrolle des jeweilig Erreichten an dem Massstab des Wissens-, Erkenntnis- oder Gestaltungszieles – diese Akte finden keinen Raum in perfekt programmierten Lernprozessen, die an einer im voraus normierten Effektivität orientiert sind»* (Johannes Flügge). Die Schule im Sinne dieser Zielsetzung versucht dem Kind den Rahmen zu bieten, sich selbst zu entdecken und die angeborenen oder erlernten Fähigkeiten mit Erfolg einzusetzen, damit die Lust wächst und das Bedürfnis steigt, neue, vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Wissensgebieten zu machen. Angesichts dieses hohen Ziels ist, was man Leistung nennt, stark relativiert.

Erwartungsdruck und Leistungszwang

Die Schule soll also eine Stätte sein, in der mit Gelassenheit und Geduld die jeweiligen individuellen Aktionsradien der Kinder erprobt werden und die Lust, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ertasten, gefördert wird. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, dass die Kinder mit einem grossen, abfragbaren Wissen ausgestattet sind, sondern vielmehr, dass sie kompliziertere und anspruchsvollere Tätigkeiten lernen, die sie motivieren, die eigenen Fähigkeiten zu entfalten. *Die Schule sollte dem Kind auch den Rahmen geben, der ihm erlaubt, intuitiv Lebenspläne zu entwickeln, zu verwerfen und zu entwerfen. Das Entscheidende, was die Schule zu bieten hätte, ist etwas Negatives. Sie muss verhindern, dass das Kind nicht die Lust verliert, abzutasten, zu erproben, zu erkunden, zu fragen, zu suchen, welches die Fähigkeiten sind, die zu entfalten seine Natur am meisten befriedigen.* Es kommt also am Ende der Schulzeit nicht in erster Linie auf das Schulwissen an, sondern darauf, dass das Kind, dadurch, dass es eingeführt wurde in Wissensgebiete, erkennt, in welcher Richtung es weitergehen soll. Um es zugespitzt mit einem Wort von Theodor W. Adorno zu sagen: *«Die fast unlösbare Aufgabe (für das Kind) besteht darin, weder von der Macht der andern noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.»*

Dieser negative Charakter der Schule wird nun leider von den Eltern nur selten akzeptiert. Sie wollen im Gegenteil, dass ihre Kinder *handfeste Ergebnisse* vorweisen können, ablesbar an Hefteinträgen, Hausaufgaben, Diktaten, Prüfungen usw. Der Erwartungsdruck nimmt zu, und man huldigt der Auffassung, dass die Schule und das darin vermittelte Wissen tatsächlich für den Lebenserfolg und für die Lebenschancen ausschlaggebend seien. *Man glaubt, dass die Schule, die am meisten Leistung fordere, für den Berufserfolg die beste sei.* Christopher Jencks, der mit einem Forscherteam in Amerika die Zusammenhänge zwischen Schulwissen und Lebenserfolg untersucht hat, kommt zu einem anderen Schluss. *«Wir nahmen zuerst an, dass gute Schulen durch Verbesserung der kognitiven Fertigkeiten zu ökonomischem Erfolg führen. Angesichts der Indizien, wonach das nur selten der Fall war, neigten wir wieder zu der vorsichtigeren Theorie, dass gute Schulen die nichtkognitiven Eigenschaften beeinflussen, was wiederum die Chancen des Individuums auf gute Zeugnisse verbessere. Auch diese Theorie erwies sich als grossenteils falsch. Im Augenblick neigen wir zur Annahme, dass alle Schulen zumindest auf die Persönlichkeitsmerkmale, die den ökonomischen Erfolg beeinflussen, relativ gleiche Wirkung haben»* (Seite 166). Dieses Forschungsergebnis bestätigt meine, in vielen Ohren revolutionär klingende, Behauptung, dass die *Hauptaufgabe der Schule eine negative* sei. Wenn wir diese These akzeptieren würden, dann könnten Eltern ihren Erwartungsdruck aufgeben. Es kehrte wieder Gelassenheit ein, und es entstünde eine realistischere Einschätzung der Schule. Leistungszwänge und Leistungsdruck und die damit verbundenen Ängste würden merklich zurückgehen. Die Freiheit hätte wieder mehr Spielraum. *Angesichts der Erfolgshysterie in unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft dürfte dieser Appell zum Umdenken aber überhört werden.*

Einflüsse des Elternhauses

Es gibt immer noch eine grosse Anzahl von *«Chancengleichheitsromantikern»*, die glauben, dass die Schule den zukünftigen Lebenserfolg am nachhaltigsten beeinflusse. Dem Lehrer werden daher die dominantesten Wirkungen zugeschrieben. Wer aber Biografien grosser Menschen studiert, bemerkt rasch, dass die Schule nur als Rahmenbedingung und dadurch, dass sie durch ausgezeichnete Lehrer Begegnungen vermittelt, wirkt, dass hingegen das Elternhaus, die Herkunft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Diesen Eindruck, den man durch Lebenserfahrungen bestätigen kann, belegt heute die Sozialforschung auf wissenschaftlicher Basis. «So schreibt Krapp aufgrund einer Untersuchung

an annähernd 3000 Kindern des ersten Grundschulalters: *„Der Einfluss des Elternhauses vor und während der Schulzeit auf die Persönlichkeitsentwicklung und auf das Leistungsverhalten muss aufgrund unserer Befunde um ein Vielfaches höher eingesetzt werden als der Einfluss der Schule"* (zit. Konrad Widmer).»

Wir sind heute leider nicht mehr bereit, diese Tatsache zu anerkennen und sind geneigt, die *Schule als Sozialagentur* zu betrachten, die kompensiert, was das Eltern-Kind-System nicht leistet. Diese Kompensation kann aber durch die teuerste Schule nicht erkauft werden. Wer das Buch von Urie Bronfenbrenner «Wie wirksam ist kompensatorische Erziehung?» studiert, wird hierin seiner Illusionen beraubt, zugleich ist es ein Trost für diejenigen, die überzeugt sind, dass *die natürlichen ökologischen Verhältnisse, die «familiären Biotope» den professionalisierten und institutionalisierten gesellschaftlichen Diensten überlegen sind.*

Begrenzung des Leistungsdenkens

Das Konsum- und Leistungsdenken hat zu einem Gefühl der individuellen Ohnmacht geführt und zugleich zu einer *Tendenz, die Hilfe bei staatlichen Institutionen (Schulen, Sozialdiensten, technischen Systemen, sozialstaatlichen Einrichtungen usw.) zu holen. Damit einher geht eine allgemeine Sinnentleerung des Lebens.* Jugendliche wissen nicht mehr, wozu sie da sind. Sie fühlen sich einbezogen in ein grosses, verwaltendes System, in dem man nur eine Nummer ist, eine Nummer, die eine bestimmbare Leistung zu vollbringen hat. Man fühlt sich manipuliert und seiner selbst entfremdet. Diese erlebbare Ohnmacht lässt den Ruf nach mehr Staat durchaus begreifen, reduziert aber auch den Glauben an sich selbst. Darum brauchen wir die Vision einer neuen Gesellschaft, die das Leistungsprinzip einschränkt und dem Handeln des Menschen mehr Raum gibt. Leistung ist nur ein kleiner Ausschnitt des Lebens. Ich schliesse mich hier Joseph Huber an, wenn er schreibt: *«Die Schlüsselwörter heissen Systembegrenzung und Selbsthilfe.»* Um dies erreichen zu können, müssen wir das Wort einem *neuen Individualismus* reden, *der die soziale Dimension nicht verkennt, aber das menschliche Handeln im Sinne der Selbsthilfe ausweitet. Einem Abbau der Leistungszeit in der industriellen Produktion sollte eine Zunahme des Handelns in den primären Sektoren der Selbstversorgung und Lebensgestaltung gegenüberstehen.* Vielseitiges Können in handwerklichen, gärtnerischen, pädagogischen, gesundheitlichen Gebieten stärkt das Selbstbewusstsein und die Selbstachtung und lässt durchaus zu, dass ein Abbau der auf Verdienst ausgerichteten Leistung durch eine Zunahme an Selbsthilfe ersetzt und ergänzt werden kann. Das würde in der Richtung einer *Meliorationsgesellschaft* (Ralf Dahrendorf) führen, *einer auf bessere Lebensqualität eingestellten Handlungsgesellschaft,* wo gilt, was Ralf Dahrendorf sagt: «Meine Erfahrung ist, dass diejenigen mit ihrer Arbeit zufrieden sind, die entweder weit mehr als die normale Arbeitszeit an sie wenden oder aber die Möglichkeit haben, die Mängel einer Tätigkeit durch eine andere daneben zu kompensieren.»

Handeln ist mehr als Leisten

Eugen Fink hat in einer Basler Vorlesung fünf menschliche Seinsbereiche beschrieben, die fundamental sind und sich nicht auf andere zurückführen lassen: *Spiel, Arbeit, Liebe, Kampf und Tod.* Diese fünf Seinsbereiche begründen die Ganzheit des menschlichen Handelns, wobei Liebe und Tod, aber auch Spiel den Hinweis gestatten, dass Leben nicht nur Handeln, sondern auch Geschehen, Ereignis ist. Der Tod geschieht an mir, und das Handeln in diesem Lebensbereich, das darin besteht, dafür bereit zu sein, bezeugt die Ohnmacht des Leistungsprinzips. *Im Blick auf die fünf Seinsbereiche erfährt die Leistung eine gewaltige Einschränkung. Es ergibt sich die Tatsache, dass die Leistung nur im Bereich der Arbeit begrenzte Geltung haben kann.* Um so fragwürdiger und für eine Kultur irreführender wäre es, wenn das Leistungsprinzip dominierende Akzente schaffen könnte. Da dies aber geschehen ist, fordern zahlreiche Menschen in einer unbehaglich gewordenen Zivilisation gebieterisch Korrekturen. Es kommt dabei allerdings darauf an, dass der eingeschränkte Zweck des Leistungsprinzips nicht verdrängt wird.

Umdenken im Leistungsstaat – Einige Schlussfolgerungen

Der Ruf nach Leistungsverweigerung unterminiert den Sozialstaat. Es lässt sich nicht bestreiten, dass das Leistungsprinzip eine *befreiende* (emanzipatorische) und *demokratisierende Wirkung und fortdauernde Funktion* hat. Dennoch ist das Leistungsprinzip zu beschränken und in übergeordnete Werte einzubinden.

Humanisierung der Arbeit: Unterschiedliche Prioritäten

	Arbeiter	Vorgesetzte	Betriebsräte
Anerkennung	1	8	4
Fachwissen	2	10	3
Unterstützung der Führungskraft	3	9	10
Sicherheit	4	2	7
Bezahlung	5	1	2
Arbeitsinhalt	6	5	5
Aufstiegsmöglichkeiten	7	3	6
Loyalität der Führungskraft	8	6	9
Arbeitsbedingungen	9	4	1
Führungsstil	10	7	8

Quelle: Ernst Zander, «Neue Tendenzen der Personalpolitik in den achtziger Jahren», in: Grätz, Frank (Hrsg.): Das Jahrbuch für Führungskräfte 80. Expert-Verlag / Industrielle Organisation, 1980, 344 S., Fr. 38.—.

Zitiert nach SZF-Bulletin 46

Was ist zu tun?

– Die auf reine Leistung ausgerichteten Tätigkeitsfelder wären einzuschränken und durch *neue Handlungsräume* zu ergänzen, damit sich der Mensch wieder mehr als ganzheitlich Handelnder erlebt.

– Dem Abbau der reinen Leistungszeit sollten Tätigkeitsfelder der *Selbsthilfe* zugeordnet werden. Damit der Mensch in den primären Gebieten der Selbstversorgung aktiver wird und die Konsumhaltung abwirft, sollte er in der neu gewonnenen Freizeit verschiedene «Berufe» ausüben können. Damit gewinnt er ein neues Selbstwertgefühl, die Selbstachtung wird grösser.

– Der moderne Leistungsstaat als Abgaben- und Steuerstaat sollte sich grössere Zurückhaltung auferlegen und Systembeschränkung üben. Er sollte *nicht die Illusion wecken, dass alle menschlichen Probleme durch professionalisierte und institutionalisierte staatliche Dienste zu lösen seien.*

– Erfolgsdruck und der damit erzeugte Erwartungsdruck fördert die Ohnmachtsgefühle des Menschen. Damit einher geht ein Verlust an Selbstachtung und eine Zunahme an neurotischen Reaktionen.

– *Weil die Schule als soziale Agentur überbewertet wird, spürt sie den Erwartungsdruck besonders stark. Sie lässt sich dadurch bedrücken und*

Benützte Literatur

Affemann, Rudolf: Krank an der Gesellschaft, Stuttgart 1973.

Bronfenbrenner, Urie: Wie wirksam ist kompensatorische Erziehung?, Stuttgart 1974.

Dahrendorf, Ralf: Die neue Freiheit, München 1975.

Flügge, Johannes: Vergesellschaft der Schüler, Bad Heilbronn 1979.

Huber, Joseph: Der moderne Sozialstaat: Vom Regen in die Traufe?, «Basler Zeitung» Nr. 41, 1979.

Jencks, Christopher: Chancengleichheit, Hamburg 1973.

Lenk, Hans: Sozialphilosophie des Leistungshandelns, Stuttgart 1976.

Maier, Hans: Anstösse, München 1978.

Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch, Neuwied 1967.

Rawls, John: Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt 1975.

Widmer, Konrad / Mieth, Dietmar: Grenzen der Leistung, Olten.

überfordern. Weil sie das Selbstvertrauen verliert, knausert sie mit Anerkennung, strebt nach Perfektionismus und sogenannter Effizienz. Sie huldigt dem Leistungsprinzip mehr als dem Handlungsprinzip.

– *Eltern sollten den Erwartungsdruck abbauen* und Vertrauen haben, dass die Kinder (später als Erwachsene) ihre natürlichen Fähigkeiten bis an die obere Grenze zu entfalten trachten. In diesem Sinne sollte *Erziehung und Unterricht den negativen Rahmen für dieses Expansionsstreben darstellen.* Faulenzen, Leistung verweigern, passiv sein, konsumorientiert leben sind Zeichen einer Abwehrstrategie gegen einen fehlleitenden Erwartungsdruck.

– Die Schule selbst sollte ihre Aufgabe vermehrt als eine negative (im oben beschriebenen Sinn) definieren und erkennen, dass sie so dem Kind mehr vorwärtshilft. *Diese gesellschaftlich noch keineswegs anerkannte Zielsetzung würde mehr Freiheit und Selbstbestimmung zulassen und wäre zugleich die Absage an eine Lernzielplanung, die sich am Leistungsprinzip orientiert.*

Diese auf eine moderne Liberalität ausgerichteten Forderungen gehen von einem optimistischen Menschenbild aus. *Wenn Elternhaus, Schule, Sozialstaat nichts getan haben, was die Selbstachtung des Menschen untergräbt, dann bilden sie einen Menschen heran, der Tätigkeitsfelder und Handlungsräume sucht, in denen er sich verwirklichen kann.* Und das dient allen, mehr als roboterhafte Leistungen. ■

Adresse des Autors:
Andreas Iten, Seminarlehrer, Regierungsrat, Bödelistrasse 27, 6314 Unterägeri ZG

Alkoholismus — Suchtproblem Nummer 1 für unsere Jugend

Kürzlich hat die Stiftung «Dialog» in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Alkoholverwaltung und der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) eine intensive Informationskampagne gegen das *Suchtproblem Nummer 1 unserer Jugend, den Alkoholismus,* durchgeführt und ihm eine eigene informationsreiche Broschüre gewidmet. Diese sachlich fundierten Informationen und die äusserst alarmierenden Angaben erfordern den gezielten Einsatz aller um das Wohl der Jugend Besorgten. Es gilt, die Heranwachsenden gegen diese fatale Bedrohung zu sensibilisieren.

Diese «Alkoholfakten» (vgl. Kasten) fallen um so mehr ins Gewicht, wenn wir die Ergebnisse der Untersuchung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) näher betrachten; Bei Eltern, die zum Essen regelmässig Alkoholisches zu sich nehmen, ist der Prozentsatz trinkender Schüler doppelt so hoch im Vergleich zu Familien ohne Dauerkonsum.

Der frühe Griff zur Flasche

Die obenerwähnte Untersuchung ergab, dass rund ein Drittel unter Helvetiens 16-jährigen innert zweier Monaten einmal einen Alkoholrausch hat. Bedenklich ist vor allem die *Entwicklung zum Baby-Trinker;* bei den 12jährigen datieren 50 Prozent der Knaben und 30 Prozent der Mädchen ihre ersten Alkoholerfahrungen vor das 11. Lebensjahr. Bereits 12jährige «kultivieren» den Drang zur Flasche, nämlich 1 Prozent in der Deutschschweiz, 2 Prozent im Welschland und 6,5 Prozent im Tessin. Auch unsere *Schülerinnen* bleiben von dieser gravierenden Entwicklung nicht verschont. Betrug das Geschlechtsverhältnis häufigtrinkender Jungen (einmal wöchentlich) zwischen 12 und 16 Jahren noch 7:1 vor 20 Jahren, so trifft es heute auf zwei männliche Alkoholiker bereits eine regelmässig torkelnde Eva.

Die *wichtigsten Beweggründe* dieser bedenklichen Entwicklung sind:

– *weil es schmeckt*
– *aus Langeweile*
– *als Folge des Gruppendrucks, Einfluss der Freundes-Clique*
– *um Mut zu haben*
– *Dauerkonsum in der eigenen Familie;*

(einerseits erleichtert das elterliche Vorbild den Alkoholkontakt, anderseits können die daraus resultierenden Spannungen und die emotionalen Dissonanzen des Zuhause den frühen Griff zur Flasche fördern).

Und die Schule?

Man glaubt feststellen zu müssen, dass *diese gravierende Entwicklung durch ungenügende Wissensvermittlung der Schulen über die konkreten Folgen des Alkoholismus erleichtert worden ist.*

Die Vergiftungsindustrie hat uns doch alle im Griff: die Politiker, die Medien und die Stimmbürger . . .

Dr. med. Lukas Fierz, Bern

Alkoholfakten

– Die Zahl der Alkoholiker in unserem Land wird auf mindestens 130 000 geschätzt.

– Berücksichtigt man die mitleidenden Familienangehörigen, so erhöht sich diese Zahl der Alkoholgeschädigten auf etwa eine halbe Million.

– In der internationalen Alkoholparade steht unser Land mit 10,4 Liter Alkoholkonsum je Jahr und Einwohner weit über Holland mit 8,8 Litern, den USA mit 8,3, Grossbritannien mit 8,2, Schweden mit 5,6 und Norwegen mit bloss 4,4 Litern.

– Durchschnittlich konsumierte jeder Eidgenosse im Jahr 1978 45,9 Liter Wein, 68 Liter Bier, 5,4 Liter Obstwein und 5 Liter scharfe Wässer.

– Im Jahresmittel 1971/1975 wurden in der Schweiz 4,2 Milliarden Franken für Alkohol ausgegeben, das heisst 664 Franken je Kopf, was über der durchschnittlichen Krankenversicherungsprämie liegt. Kein Wunder, dass die Schweizerische Alkoholverwaltung im Geschäftsjahr 1978/79, 292 Millionen Franken Reingewinn, das drittbeste Resultat ihrer Geschichte, erzielt hat.

– Nicht weniger als 4,2 Prozent der Erwachsenen Eidgenossen trinken *täglich 80 Gramm und mehr reinen* Alkohol, was als gesundheitsgefährdend gilt.

– Von 1934 bis 1978 haben *die Todesfälle wegen alkoholbedingter Leber-Zirrhose um 229 Prozent zugenommen.*

Ungefähr die Hälfte der Schulabgänger ist über das Alkoholelend entweder falsch oder überhaupt nicht informiert.

Die bedenklichen Konsequenzen dieses Frühgriffs zur Flasche wurden durch die repräsentative Untersuchung von R. Battegay bei über 4000 jungen Schweizern unmissverständlich aufgezeigt: *Je früher der Griff zur Flasche erfolgt, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit für eine spätere Suffkarriere.* Ausländische Erfahrungen bestätigen dies.

Diese Tatsachen stellen für alle, insbesondere jedoch für Erzieher, eine Herausforderung dar; zur Bekämpfung des Jugendalkoholismus sind intensive Bemühungen und Initiativen notwendig. Im Unterricht ist *eine eindringliche Gestaltung und Durchführung einer Aufklärungskampagne geboten.*

Dr. S. F. Girgis, Bülach

Unbequeme Gedanken zu Drogenproblem und Jugend-Alkoholismus

Die in unserem Land in den letzten Jahren durchgeführten Erhebungen über das *Drogenproblem* und den *Jugendalkoholismus* haben mit Recht Aufsehen erregt. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und können keinen verantwortungsbewussten Zeitgenossen kaltlassen. An den Angaben der Jugendlichen über ihre diesbezüglichen Konsumgewohnheiten ist kaum zu zweifeln.

Fragwürdige Befragungen

Fragwürdiger ist freilich der Versuch bei diesen Befragungen auch die Ursachen für das gewandelte Konsumverhalten erfassen zu wollen. Es ist ganz klar, dass jeder, der ein Stück weit drogen- oder alkoholabhängig ist, für dieses Verhalten vor sich selbst und vor der Umwelt nach Rechtfertigungen sucht. Er braucht gar nicht direkt danach gefragt zu werden. Wenn man ihm schon nur die Frage stellt, ob er als Kind zu wenig mütterliche Zuwendung erfahren habe oder ob er derzeit in der Schule oder Berufsausbildung unter Stress stehe, wird seine Bereitschaft, diese Fragen zu bejahen, gross sein, wobei der Befragte subjektiv durchaus von den damit angebotenen Deutungen seines Verhaltens überzeugt sein kann. Die Psychoanalyse hat für solche Erklärungen eigenen Verhaltens, das in Wirklichkeit unbewussten Motiven entspringt, den Ausdruck *«Rationalisierung»* geprägt. Und bei der heutigen Popularisierung der Psychologie können auch tiefenpsychologische Deutungen als Rationalisierungen auftreten.

Sündenbock-Suche

Bei der Vielfalt der angebotenen Erklärungen für die Drogenwelle und den Jugendalkoholismus hat man oft den Eindruck, die Erklärer würden einfach eines oder mehrere der ihnen vertrauten Denkschemata anwenden: der Psychologe sein psychologisches, der Soziologe sein soziologisches, der Kulturkritiker sein kulturkritisches – und da fast jede Erklärung eines Übelstands einen Sündenbock braucht, vereinigen sie sich dann – dem Modetrend entsprechend – in der Kritik an der heutigen Schule «mit ihrem Leistungsstress», ihrer angeblichen «Unmenschlichkeit», ihren «veralteten Methoden». Sie verkennen dabei, dass *wohl noch in keiner Zeit (ausser in Ausnahmeschulen von Pestalozzischem Geist) den Kindern in der Schule so viel Verständnis und individuelle Rücksichtnahme entgegengebracht* und mit so wenig Gewalt begegnet wurde wie heute (so dass aus entgegengesetzter Richtung gerade diesem *Mangel an Härte* die Schuld für die Drogenprobleme zugeschoben wird!).

Zwei generelle Ursachen

Damit soll nicht bezweifelt werden, dass alle diese Erklärungen – vom Hinweis auf die Kulturkrise über das Aufzeigen von Stressproblemen bis zum Liebesmangel in der Frühkindheit – einen Teil der Problemfälle abdecken. Aber gleichzeitig *ver*dekken sie die Sicht auf die zwei *wesentlichen generellen* Ursachen von Drogenwelle und Jugendalkoholismus:

1. die Tatsache, dass das *Verhalten des Menschen* – nach Riesmann speziell des modernen Menschen – vorwiegend *aussengeleitet* ist. Das will besagen, dass der Mensch sich eifrig den Verhaltensmustern und -normen seiner Gesellschaft, seiner mitmenschlichen Umgebung, seiner Kultur oder Subkultur anpasst. Das gilt für den jungen Menschen ganz besonders, weil er dringend wünscht, von seiner Umgebung akzeptiert zu werden. Wer aber heute die angebotene Zigarette (in manchen informellen Gruppen die Haschisch-Zigarette) ablehnt, isoliert sich. Wer nach dem Juniorentraining des Fussballklubs oder Turnvereins nicht in die Beiz mitkommt und dort «noch einen genehmigt», ist ein Aussenseiter. Und nach gewonnenem oder verlorenem Match leistet man sich aus Freude oder Enttäuschung auch einmal «einen» über den Durst. So braucht es keine tiefschürfenden inneren Probleme, sondern nur die «geeignete» Umgebung, um in ein *Trinkverhalten* hineinzurutschen, das zur Gewohnheit und dann zur Alkoholabhängigkeit führen kann.* – Ähnliches gilt wohl auch für das *Drogenverhalten.* Man vergesse nicht, dass nicht wenige Stars der Pop-Gruppen, die vielen Jugendlichen zu Idolen geworden sind, Rauschgiftkonsumenten sind und damit Verhaltensmuster setzen, die dann in den so beliebten «Diskotheken» zum Tragen kommen.

2. Die *zweite* generelle Ursache für den zunehmenden Jugendalkoholismus und Drogen- (und übrigens auch Zigaretten-)konsum ist *die Tatsache, dass an all diesen Rausch- und Genussmitteln massiv Geld verdient werden kann:*

– bei den illegalen Drogen durch den Aufbau eines Verteilernetzes und die Indienststellung und Ausbeutung bereits Drogenabhängiger, aber auch indirekt durch die publizistische Ausnützung des «Sensations-Appeals» der Drogenphänomene. Man erinnere sich an den Presserummel um den «Drogenprofessor» Leary, der sich vor den USA-Strafverfolgungsbehörden in die Schweiz geflüchtet hatte.

– Bei den *legalen Drogen* – Alkohol und Tabak – sind es die *Mittel von Reklame und Marketing,* welche mit offensichtlichem Erfolg zur Steigerung des Verbrauchs und damit des Gewinns eingesetzt werden.

So ist die Zunahme des Jugendalkoholismus einfach eine Begleiterscheinung der mit allen Mitteln forcierten Zunahme des Alkoholkonsums überhaupt, wobei freilich verschiedene Umstände verstärkend und verschärfend wirken:

– etwa dass famose Pädagogik-Theoretiker jede Freiheitsbeschränkung in der Erziehung als «Verbots-Pädagogik» verteufeln,

– sodann die Tatsache, dass die Jungen heute nicht bloss über viel mehr Freiheit, sondern auch über viel mehr Taschengeld verfügen als früher.

Raffinierte Werbekampagnen

Dass die *Marketing-Methoden für Alkohol und Tabak* in den letzten Jahren so erfolgreich waren, ist bekanntlich der Entwicklung tiefenpsychologischer Werbemethoden zu «verdanken». Man studiere einmal die *Brunette-Reklame mit ihrer raffinierten Ideenverbindung von Natur, Lebensfreude, Jugend und Zigarette* (verbunden mit der Indienststellung eines Fernseh-Präsentators mit «Wissenschafter-Image»). Man beobachte, wie *Schnäpse als Prestige- und Manager-Getränke* aufgebaut werden, wie beim *Bier* das Etikett «Arbeiter-Getränk» ausgemerzt wurde, wobei sich popularitätssüchtige Magistraten dazu hergeben, bei der Präsentation eines neuen noblen Trinkglases als «Ehrengäste» anwesend zu sein und sich für die Presse fotografieren zu lassen. Mit solchen Reklamespässen imitieren die Bierbrauer übrigens die Weinproduzenten, die bereits vor Jahrzehnten durch die Gründung sogenannter *«Weinbruderschaften»,* in welche ebenfalls möglichst hochgestellte Persönlichkeiten in malerischen Initiationsriten aufgenommen wurden, ihrem Produkt eine sorgfältige «Image-Pflege» und wirksame «Public Relations» zukommen liessen.

Resignation der Einsichtigen?

Mit all diesen Werbekampagnen ist es leider gelungen, die *«Entmythologisierung» der alkoholischen Getränke* durch weltbekannte Gelehrte wie die Psychiater Forel und Bleuler und den Ernährungswissenschafter Bunge zu Beginn unseres Jahrhunderts rückgängig zu machen. Und so kommt es, dass der Pro-Kopf-Verbrauch an Alkohol, der von 1900 bis 1940 auf die Hälfte zurückgegangen war, seither (von unbedeutenden konjunkturbedingten Schwankungen abgesehen) unaufhörlich wieder ansteigt. Die starke alkoholgegnerische Bewegung, der viele «opinion leaders» – Professoren und Lehrer, Pfarrer und Richter, Ärzte und Journalisten – angehört hatten, *ist am Aussterben;* die Früchte ihrer Arbeit sind zunichte gemacht worden. Hinsichtlich des Alkohols macht sich, auch bei den sogenannten «Gebildeten», wieder Rückständigkeit breit (auch das ein Symptom für die «Aussenleitung» des Menschen): Manche Lehrer höherer Schulen finden es wieder schick, ihre Schüler im Anschluss an Exkursionen oder in Lagern zu Bier- und Weinrunden einzuladen. In

* Ein zwei- bis mehrmaliges Berauschtsein innert zwei Monaten kurzerhand als «jugendliches Problemtrinken» zu bezeichnen («SLZ» Nr. 50/1979, S. 1923) halte ich darum nicht bloss sprachlich für falsch (da wohl nicht das Trinken als jugendlich bezeichnet werden soll!), sondern auch sachlich.

Alkoholpolitische Stellungnahme der Parteien

	SP	CVP	FDP	SVP	LdU	EVP	NA	POCH	PdA
Herabsetzung der Promillegrenze auf 0,5 ‰	Ja	Nein	Nein	Nein		Ja	Ja	Ja	Ja
Verbot der Alkohol- und Tabakreklame	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Besteuerung aller alkoholischen Getränke			Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	

manchen Schulhäusern sind Raucherzimmer für Schüler eingerichtet und *Cola-Automaten* aufgestellt. Gewiss geben die (einstweilen?) keine alkoholischen Getränke ab, *aber sie gewöhnen die Kinder daran, regelmässig zwischendurch einen Becher zu leeren.* Im Lehrerzimmer einer grossen Basler Mittelschule steht ein Kühlschrank, daneben die Harasse einer Brauerei, dass der Stoff ja nie ausgeht. Muss es uns da wundern, wenn immer häufiger auch Schüler mit einer Flasche Bier oder einem der vielen Schnapsfläschlein, die in einem Korb neben der Ladenkasse des nahen Supermarkts als Impulskauf-Lockvögel liegen, in die Schule kommen?

Alibi-Übungen zur Prophylaxe

Unter diesen Umständen und in solcher Atmosphäre sind alle Unternehmungen zur Nikotin-, Alkohol- und Drogenprophylaxe reine Alibi-Übungen, auch wenn noch so raffinierte «Medienpakete» und alle modischen Akzessorien neuester Pädagogik vom superdynamischen Gruppen- und Projektunterricht bis zu Plan- und Rollenspiel eingesetzt werden.

Erst wenn wir Lehrer, die professionellen Erzieher, für unsere Schüler die Vertreter der Gesellschaft, unsere eigene Einstellung den gesundheitsschädigenden Genussmitteln gegenüber gründlich ändern, lohnen sich solche Bemühungen.

Eine Schule, die den Schülern das Rauchen während der Schulpausen erlaubt, hat damit öffentlich vor dem Drogenproblem kapituliert, und zigarettenabhängige Lehrer sind für die Schüler der schlagende Beweis, dass man ohne Suchtmittel nicht leben kann.

Was müssten wir tun? Wir müssten uns zum Beispiel vehement dafür einsetzen, dass Wohltätigkeitsbasare insbesondere Volksfeste zur Einweihung eines Schulgebäudes oder einer Sportanlage, alkoholfrei durchgeführt werden, und wir müssten unseren Schülern die Freiheit von allen Suchtmitteln *vorleben.*

Ich weiss es – solche Gedanken lösen bei den meisten Leuten nur noch mitleidiges Kopfschütteln aus (anders als vor Jahrzehnten, als es einen mitgliederstarken Verein abstinenter Lehrer gab und ein Drittel aller evangelischer Pfarrer dem Bund abstinenter Pfarrer angehörte). Aber vielleicht entdeckt jener Teil der jungen Generation, dem Konsumieren nicht mehr das höchste Gut ist, angesichts der steigenden Drogen- und Alkoholwelle die *Abstinenz als schöpferischen, not-wendenden Nonkonformismus neu.* Es wäre unserem Volk zu wünschen.

Paul Neidhart

Drogenerziehung – aber wie?

Widersprüche zwischen den Zielen des Erziehers und des «Zu-Erziehenden» bewirken, dass in der Drogenerziehung die **Erfolglosigkeit** oft gleichsam vorprogrammiert ist, trotz einer «ganzen Industrie für Drogenerziehungsprogramme» (Müller). Stellt der Erzieher die langfristigen Konsequenzen des Drogenmissbrauchs in den Vordergrund, übersteigt dies den Zeithorizont des Zöglings; der Erzieher betont die negativen Auswirkungen von Alkohol und Tabak im gesundheitlichen und sozialen Bereich, während der Jugendliche den Konsum dieser Drogen als durchaus sinnvoll (z. B. im Sinn einer Selbstbestätigung) erfährt. Schutzmassnahmen und Verbote in diesem Bereich empfindet der junge Mensch als ungerechtfertigte Verhaltenseinschränkungen.

Nach Müller * ist nur eine Drogenerziehung sinnvoll, welche diese Widersprüche zu überbrücken vermag. Dazu gehört ein klarer Ich-Bezug für den Jugendlichen mit der Betonung der für ihn kurzfristig wichtigen Konsequenzen (z. B. Zusammenhang zwischen Tabakkonsum und eingeschränkter Vitalkapazität bzw. vermindertem sportlichem Leistungsvermögen). Zudem muss die Drogenerziehung versuchen, dem Zögling beizubringen, was der Begriff der Wahrscheinlichkeit im Hinblick auf Gesundheitsschäden bedeutet. Anzusprechen dürften Jugendliche vor allem auf das Argument sein, dass jede exzessive Drogeneinnahme eine Hemmung der Selbstverwirklichung ist, eine Hemmung, die von Wirtschaft und Gesellschaft der Erwachsenen noch gefördert oder sogar ausgebeutet wird. Als «Herzstück jeglichen Drogenerziehungsprogrammes» bezeichnet Müller die **Vermittlung von Verhaltensformen, welche zur Erreichung von bestimmten Lebenszielen Ersatzhandlungen wie z. B. den Griff zur Zigarette überflüssig machen.**

* Richard Müller, «Soziokulturelle Voraussetzungen von Alkohol- und Tabakerziehungsmassnahmen». In: Bulletin der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Vol. 35, Fasc. 1–3, März 1979, S. 237–244.

Ein Anfang ohne Ende? Foto: Wolf Krabel, Stockholm

Die Rolle des Lehrers

Der Lehrer kann durch vorgefertigte Bausteine leicht in die Rolle des blossen Ausführenden «abgleiten». Dies gilt insbesondere für den Einsatz von Lehrprogrammen oder sehr stringenten curricularen Medien.

Demgegenüber ist folgendes festzustellen: Der Lehrer hat auch dann, wenn er vorgefertigte Unterrichtsteile verwendet, im Rahmen des ihm gegebenen Entscheidungsspielraums die volle Verantwortung für die Setzung der Lehrziele und für die Durchführung des Unterrichts. Dies gilt sogar für die Verwendung solcher Bausteine (zum Beispiel Lehrprogramme), die von ministerieller Seite aus genehmigt oder empfohlen sind. In diesen Fällen ist der Lehre zwar juristisch abgesichert – die persönliche Verantwortung für die Ziele und Lehrmethoden kann ihm jedoch auch durch eine Genehmigung nicht abgenommen werden.

Armbruster/Hertkorn, Allgemeine Mediendidaktik, S. 161

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten I kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

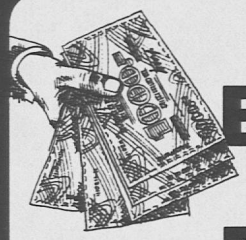
Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

Zu vermieten

Haus Matels
(44 Betten)

In schönster Lage noch frei ab 1. Juni bis 7. Juli 1980 und 1. bis Mitte September 1980

Tel. 081 54 16 14
Fam. Hertner, 7241 Pany



Ihr Barkredit ein Prokredit

Alle 2 Minuten
wird ein Prokredit ausbezahlt.

Auch Sie
erhalten sofort Ihren Prokredit.

rasch einfach diskret

Ich wünsche Fr. .....
Rückzahlung pro Monat ca. Fr. .....
Name .....
Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

164 M3

Aktuelle Themen:

ENERGIE. ERDGAS. GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafte Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- **«Erdgas traversiert die Alpen»** Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland–Deutschland–Schweiz–Italien)
- **«Cooperation»** Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)

Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

2

Ludothek — Spielchancen für alle

Gertrud Meyer-Huber, Liestal

Was ist eine Ludothek?

Das Wort ist zwar neueren Ursprungs, aber in seiner Grundbedeutung ganz einfach: der «Homo ludens», der spielende Mensch, stand Pate zum ersten Teil, das «theke» ist uns bekannt aus dem Wort Bibliothek, Apotheke und bedeutet soviel wie Abstellplatz, Aufbewahrungsort, Kiste, Lade, Behältnis.

Die Ludothek ist vergleichbar mit der Bibliothek, nur befinden sich in ihren Regalen nicht Bücher, sondern Spiele und Spielsachen.

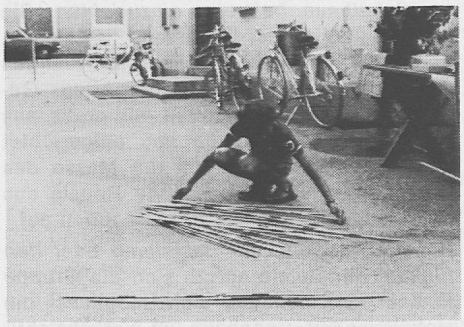
Die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes ist unumstritten. Leider haben aber nicht alle Kinder die Spielmöglichkeiten, die sie für eine gesunde Entwicklung nötig haben. Das Angebot an guten Spielen und Spielsachen kann helfen, manch soziale und kulturelle Lücke zu füllen.

- *Durch die Ludothek können auch Kinder aus weniger begüterten Familien in den Besitz von Spielen gelangen,* die sich ihre Eltern niemals leisten könnten.
- Das Kind findet *im richtigen Moment das für seine Entwicklung wichtige Spiel.*
- Es kann *frei wählen* und *vergleichen,* seine kritische und offene Haltung wird dadurch gefördert. Auch die Eltern können auswählen oder ein Spiel durch ihr Kind «testen» lassen, bevor sie sich zum Kauf entschliessen.
- Für eine Zeitlang (etwa vier Wochen) *beschäftigt sich das Kind intensiv* mit einem Spiel. Es übernimmt die *Verantwortung* für dieses Spiel. *Es lernt aber auch, sich wieder davon zu trennen* – in unserem Merkblatt nennen wir dies «in die Ferien nehmen». Dabei erfährt es, dass es nicht alles, was es sich wünscht, besitzen kann.
- Die Ludothek *fördert das Vertrauensverhältnis zwischen Erwachsenen* (Ludothekarinnen) und *Kindern.* Erwachsene stellen sich dem Kind zur Verfügung.
- In grossen Gemeinden bietet die Ludothek Gelegenheit, dass auch Kinder und *Erwachsene aus verschiedenen Quartieren sich begegnen und kennenlernen.*
- *Einzelkinder finden vielleicht einen Spielpartner* und lernen das Leben in der Gemeinschaft kennen.

  Durch das attraktive Angebot an Spielmaterial, evtl. auch Bastelwerkzeugen, werden auch *Jugendliche und Erwachsene zur Beschäftigung* mit Spielen oder Bastelarbeiten *angeregt.*
- Es ergeben sich *neue Beziehungsmöglichkeiten in der Familie. Man trifft sich hin und wieder um den Stubentisch und nicht nur vor dem Fernseher!* Das Spiel bietet beruhigende Entspannung – seelische Ausgeglichenheit auch für uns Erwachsene.

Die Tatsache, dass das Spielen zu den wichtigsten Lebens- und Lernfunktionen überhaupt gehört, ist selbst heute, trotz aller intensiven Aufklärungsarbeit durch moderne Psychologen und Pädagogen, leider noch immer nicht genügend bekannt und gewürdigt. Charlotte Bühler

«Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.» (Schiller in den «Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen», 1795.)



«Im Spiel übt und entwickelt das Kind seine körperlichen und geistigen Kräfte, ohne sich dessen bewusst zu sein.» Wolfgang Pfleiderer

- Viele Mütter werden durch die *Kontakte in der Ludothek* aus ihrer *Einsamkeit* herausgeholt, sie werden angeregt mitzumachen, sei es bei einem Spielabend, bei der Ausrüstung von Spielen oder ganz einfach bei einer kleinen Plauderei.
- Auch *Senioren* können angesprochen werden. Sie haben wieder Zeit zum Spielen. Vielleicht helfen sie sogar mit als *«Spielsachendoktor»* und reparieren beschädigte oder abgenützte Spielsachen.
- Manch *zwischenmenschlicher Kontakt* kann in der Ludothek entstehen und jung und alt, Eltern und Kinder, Schüler und Lehrer zusammenführen.

Geschichtliches

Die erste Ludothek wurde im Jahr *1934 in Los Angeles* ins Leben gerufen. 1960 verbreitete die UNESCO die Idee, Ludotheken zu gründen. Diese Initiative wurde auch von Skandinavien, Kanada und Brasilien übernommen und weiterentwickelt.

Im Jahr *1968 wurde in Frankreich* die erste Ludothek eröffnet. Nach sechs Jahren konnte man bereits 250 private oder öffentliche Ludotheken registrieren.

In der Schweiz sind seit *1972 ungefähr 30 Ludotheken* eingerichtet worden – und es entstehen laufend weitere. Ein Beweis dafür, dass die Ludotheken einem echten Bedürfnis unserer Zeit entsprechen.

Literaturangaben:

Vortrag Mme Liliane Cogniaux, Belgien, gehalten am Ausbildungskurs für Ludothekarinnen, September 1978, Schlussbericht Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission.

Merkblatt herausgegeben von der Schweizerischen Vereinigung der Ludotheken, 2, avenue Levade, 1800 Vevey.

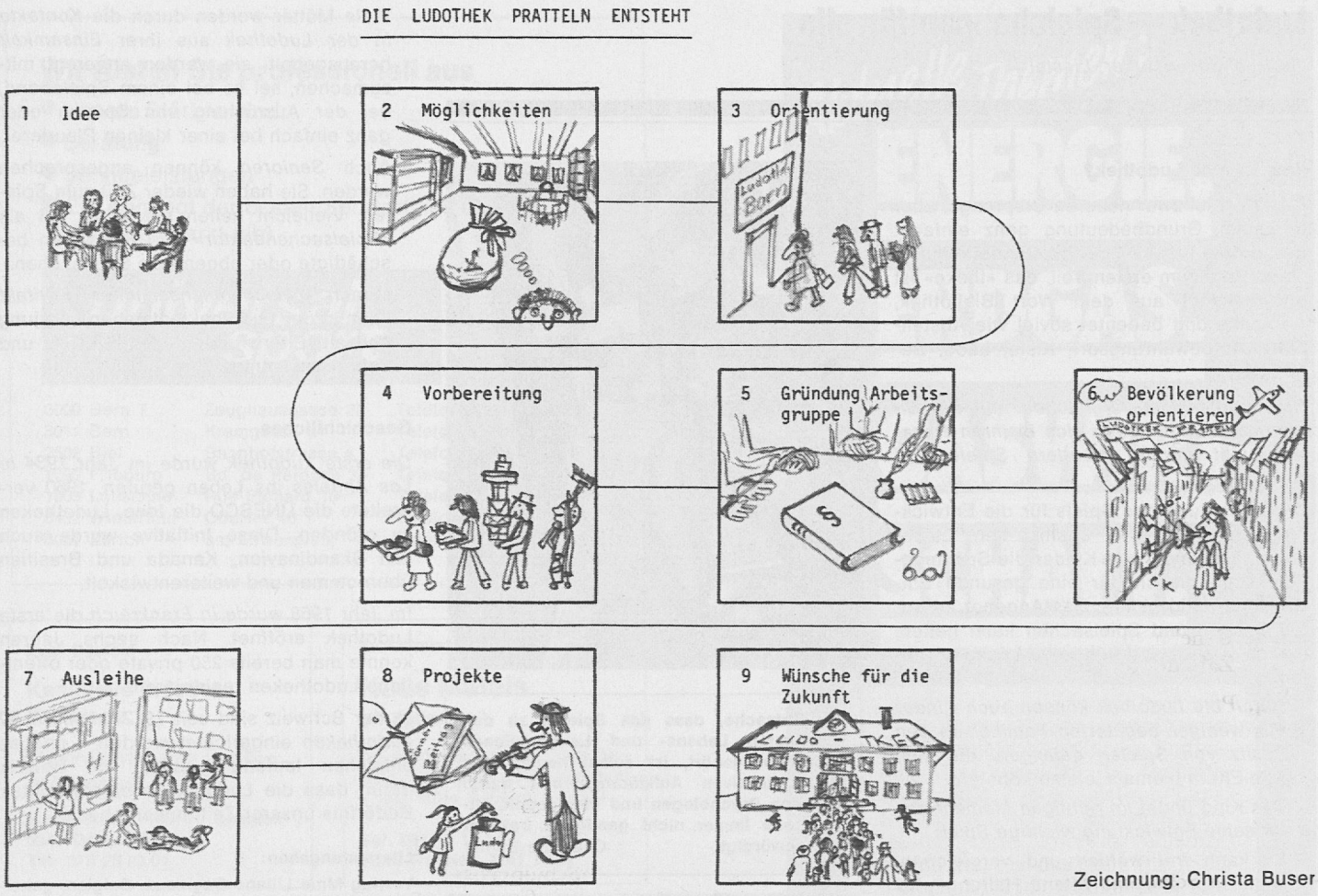
Die Ludothek in Pratteln – ein Beitrag zum Jahr des Kindes

Während eines *Kurses für Eltern von legasthenischen Kindern* im Februar/März 1979 beschäftigten wir uns mit verschiedenen Spielen. Aus der Diskussion entstand der Wunsch: *«Es wäre schön und sinnvoll, wenn wir diese Spiele, mit denen sich das Kind oft nur über kurze Zeit beschäftigt und die sehr teuer sind, ausleihen könnten.»*

Mit grossem Eifer gingen wir daran, diese Idee in die Tat umzusetzen. Wir stellten fest, dass sich die Mitarbeiterinnen der Gemeindebibliothek schon lange mit dem Projekt «Ludothek» befasst und einige Unterlagen dazu gesammelt hatten. Als erstes galt es, die finanziellen Schwierigkeiten und die Probleme des Raumes zu lösen.

Finanzielles, Raum

Die *erste Spende* von Fr. 500.— erhielten wir vom *Prattler Frauenverein* der gerne einen Beitrag zum Jahr des Kindes leisten wollte. *Weitere Prattler Vereine* und *gemeinnützige Institutionen* folgten dem guten Beispiel. *Die Pro Juventute* hielt ebenfalls den grosszügigen Betrag von Fr. 10 000.— zum Jahr des Kindes bereit. Da



Zeichnung: Christa Buser

keine weiteren Aktionen geplant waren, erhielten wir diese Spende voll zugesprochen. Damit wurde es erst möglich, die Ludothek den Prattler Verhältnissen angepasst, zu planen.

Als Idealzustand schwebte uns vor, die Ludothek neben der Bibliothek im Kirchgemeindehaus einzurichten. Leider war dies aus räumlichen Gründen nicht möglich. Wir stellten an die Gemeinde Pratteln das Gesuch, uns bei der Suche und Beschaffung eines Raumes behilflich zu sein. Schon bald erhielten wir von einem Mitglied des Gemeinderats, Herrn Gysler, den erfreulichen Bescheid, dass im alten Schlossschulhaus für uns noch ein kleiner Raum frei sei. Die *Gemeinde Pratteln* stellte ihn uns unentgeltlich zur Verfügung und übernahm auch noch die dringend nötigen Malerarbeiten.

Orientierung

Um umsichtig und klug zu planen, *besuchten wir die Ludotheken der Umgebung.* Wir informierten uns über die eingekauften Spiele, über Administration und Organisation der Ausleihe.

Während eines *Spielnachmittags* in der Boutique 2000 in Kriegstetten, organisiert durch Herrn Fluri, lernten wir neue, empfehlenswerte Spiele kennen. Weitere wichtige Informationen erhielten wir an einem *gesamtschweizerischen Treffen der Ludothekarinnen.*

> *«Ist nicht die schönste Erscheinung des Kinderlebens dieser Zeit das spielende Kind?»*
>
> Fröbel (1782–1852)

Vorbereitungen

Es wurde uns klar, dass es gar nicht so einfach war, wie es anfänglich geschienen hatte, eine Ludothek aufzubauen.

Mehrere Sitzungen waren nötig – es traten immer mehr Frauen aus unserem Bekannten- oder Freundeskreis in unsere Gruppe ein –, bis wir mit der eigentlichen Arbeit anfangen konnten.

Wir teilten uns in verschiedene Kleingruppen auf: *Raumgestaltung, Einkauf, Administration, Ausrüstung.* Die Gruppe *Raumgestaltung* übernahm es, *das Zimmer im Schulhaus heimelig einzurichten.* Sie nähte Vorhänge, bastelte Lampen, schmückte die kahlen Wände mit lustigen Zeichnungen aus den Kindergärten. Gebrauchte Gestelle erhielten wir gratis aus einer Migros-Filiale, die neu eingerichtet wurde. Die Gruppe nahm die Masse des Raumes auf, wählte passende Regale aus und stellte sie mit Hilfe der Ehegatten auf.

Um die *Auswahl,* die *Bestellung* oder *den Einkauf* der Spiele sorgte sich die *Gruppe Einkauf.* Sie bemühte sich, möglichst die einheimischen Geschäfte zu berücksichtigen.

Die *Gruppe Administration* erhielt folgende Aufgaben: Briefe schreiben, Behörde und Presse orientieren, Merk- und Informationsblätter planen, Finanzielles regeln, Adress- und Telefonlisten der Arbeitsgruppe erstellen, Sitzungsprotokolle schreiben, Öffentlichkeitsarbeit planen.

Eine lange, diskussionsreiche Sitzung war nötig, bis wir die Texte zu den Benützerkärtlein und dem Merkblatt entworfen hatten!

Die *Gruppe Ausrüstung* kümmerte sich in unzähligen Abendstunden darum, die *Spiele ausleihfertig vorzubereiten, sie auszurüsten.* Kartonschachteln fassten wir mit durchsichtiger Plastikfolie ein. Zu Spielsachen ohne Verpackung suchten wir eine passende Schachtel, oder wir nähten ein farbiges Stoffsäcklein. Ausserdem hefteten wir in jedes Spiel eine kopierte Spielanleitung – das Original bleibt in der Ludothek. Gut sichtbar wurde ein Kärtlein mit Inhaltsangabe befestigt, damit war die sichere und schnelle Kontrolle gewährleistet. Wir teilten die Spiele ein in verschiedene Gruppen (Lernspiele, Gesellschaftsspiele, Puzzles, Rollenspiele, Bewegungsspiele, Bauen und Gestalten, Werken und Basteln, Instrumente). Jedes Spiel erhielt eine Nummer und einen Fristenzettel. Die Altersangaben markierten wir mit farbigen Punkten.

Die heftigsten Diskussionen entstanden bei der Festsetzung der Ausleihgebühren. Einerseits wollten wir möglichst allen Kindern die Chance geben, auch teure Spiele mitzunehmen, andererseits fühlten wir uns aber auch verantwortlich, das uns zur Verfügung gestellte Vermögen gut und sicher zu verwalten. Diese wichtigen Erfahrungswerte werden wir aber erst nach einiger Zeit erhalten.

Gründung der Arbeitsgruppe

Es boten sich uns drei Möglichkeiten, uns festzulegen auf eine Zugehörigkeit und einen Namen.

a. Anschluss als Filiale an die Gemeindebibliothek bedeutete finanzielle und administrative Abhängigkeit, Absprachen mit der Bibliothekskommission.

b. Vereinsgründung bedeutete völlige Entscheidungsfreiheit, aber keine Unterstützung durch die Gemeinde.

c. Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Familie (AGFF) mit Gewährleistung einer Defizitgarantie. Die AGFF nimmt Arbeitsgruppen auf, die gemeinnützige Ziele verfolgen, und wird unterstützt durch die Gemeinde und die beiden Kirchgemeinden.

Wir entschlossen uns, der AGFF als Arbeitsgruppe Ludothek beizutreten. Die Zugehörigkeit zu dieser in der ganzen Stadt bekannten Dachorganisation gab uns Halt und Sicherheit.

Obwohl wir uns als Arbeitsgruppe nicht nach eigentlichen Statuten richten müssten, erstellten wir uns eine *Liste von Vereinbarungen,* damit jedes Mitglied, auch neu hinzutretende, Bescheid weiss um unsere Grundsätze.

Unter *«Zweck»* der Arbeitsgruppe heisst es:

«Die Arbeitsgruppe Ludothek bezweckt, Kindern und Erwachsenen gegen bescheidenes Entgelt Spiele auszuleihen und sie bei der Auswahl zu beraten. Damit wird angestrebt, einen wertvollen Beitrag zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu leisten.»

Ein *Organigramm* klärte die Verantwortung und die Pflichten jeder Mitarbeiterin und stellte übersichtlich unsere verschiedenen Aufgaben dar. Wer sich in Leitungsposition wählen liess, verpflichtete sich für zwei Jahre, Betreuerinnen für mindestens ein Jahr.

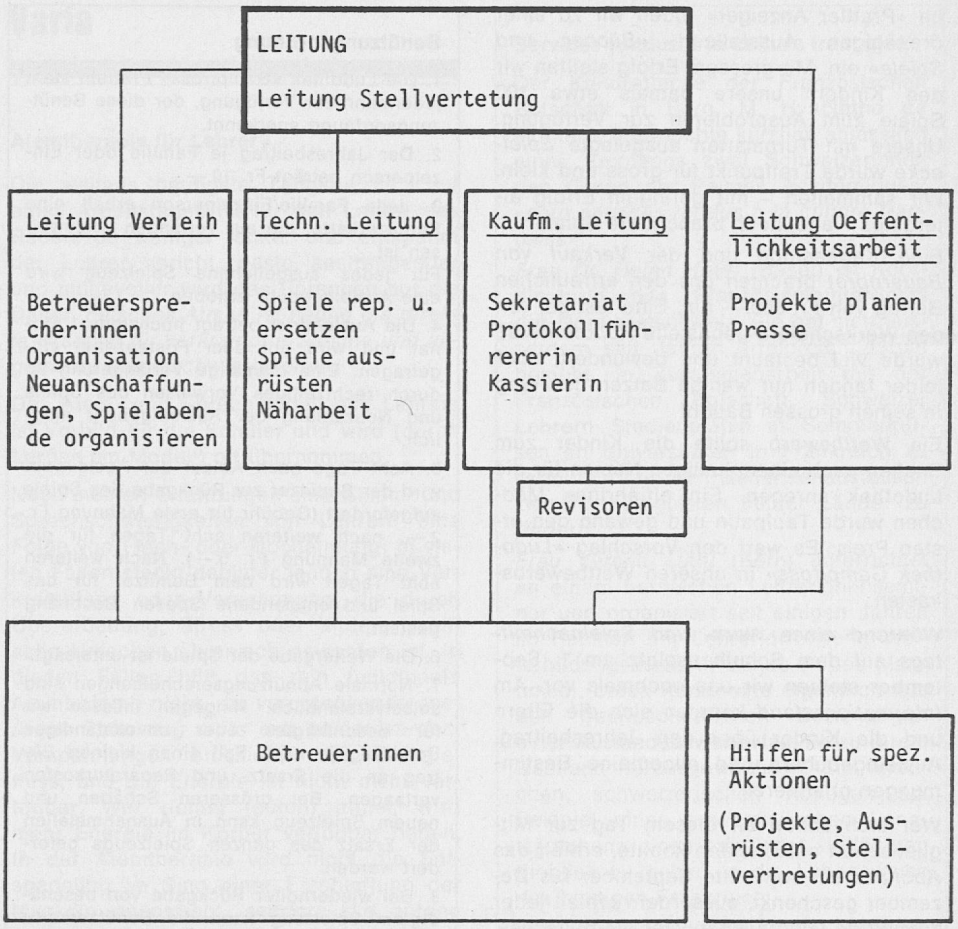
Unsere Arbeitsgruppe umfasst heute 23 Mitarbeiterinnen.

Ehegatten helfen je nach Bedarf und Möglichkeiten auch mit. Wir hoffen, mit der durch die AGFF gewährte Defizitgarantie von Fr. 5000.— neben Einsatz für Neuanschaffungen, Reparaturen, Ergänzungen auch eine kleine Anerkennung an die Betreuerinnen auszahlen zu können. Die definitive Abrechnung wird aber erst Ende 1980, nach der Auswertung unserer Erfahrungen, möglich sein.

Alle Mitarbeiterinnen wären zwar bereit, weiterhin ehrenamtlich zu wirken, aber eine kleine Entschädigung hilft vielleicht doch mit, die Arbeit etwas aufzuwerten, die Treue zur Ludothek, die viele Arbeitsstunden in Anspruch nahm und nehmen wird, zu erleichtern und auf viele Jahre zu bewahren.

Aktionen, Bevölkerung orientieren

Schon im Mai dieses Jahres, also ganz zu Beginn unserer Aktivitäten, erhielten wir Gelegenheit, uns der Bevölkerung Pratteln vorzustellen. Über an alle Schüler verteilte Handzettel und eine Orientierung



Merkblatt für Benützer

Liebe Eltern,

Nun sind Sie und Ihre Kinder Benützer unserer Ludothek, und das freut uns. Wir möchten auf einige Punkte noch speziell hinweisen:

- Erklären Sie dem Kind (vor allem dem Kleinkind), dass es das Spiel nur für eine gewisse Zeit behalten darf, sozusagen in die Ferien nehmen. Es wird ihm weniger schwerfallen, das Spiel wieder zurückzubringen. Erklären Sie, dass es aber das nächste Mal ein neues Spiel mitnehmen darf.
- Bitten Sie das Kind, Sorge zu tragen, es kommt allen Ludothekbenützern, auch Ihnen, zugute. Bringen Sie uns bitte die Spiele geordnet zurück. Sie ersparen uns damit viel Arbeit und Zeit. Sollte trotzdem einmal ein Bestandteil verlorengehen oder beschädigt werden, teilen Sie uns dies mit. Verlorene Teile kommen oft plötzlich zum Vorschein, manchmal an ungeahnten Orten. Bringen Sie diese sobald als möglich zurück. Schachteln und Schachteldeckel bitte nicht am Boden liegen lassen, sie sind besonders schnell zerdrückt.
- Je Familie werden gleichzeitig zwei Spiele ausgeliehen.

  Ausleihgebühren: Fr. —.50 bis etwa Fr. 1.—, je nach Anschaffungspreis und Abnützung.

  Ausnahmen: Ferienkinder können ohne Jahresbeitrag für Fr. 2.50 ein Spiel ausleihen.

  Batteriespiele geben wir ohne Batterie ab.

  Sollten Sie oder Ihr Kind Wünsche betreffend Neuanschaffungen von Spielen haben, so vermerken Sie dies auf unserem Wunschbrett in der Ludothek.
- *Haftung*

  Die Ludothekleitung lehnt jede Haftung für Schäden und Unfälle ab, die im Zusammenhang mit ausgeliehenen Spielen entstehen könnten.

Für Ihr Verständnis danken wir Ihnen. Viel Freude und Spass beim Spielen wünschen Ihnen

die Mitarbeiter der Ludothek GAMPIROSS

Pratteln, im September 1979

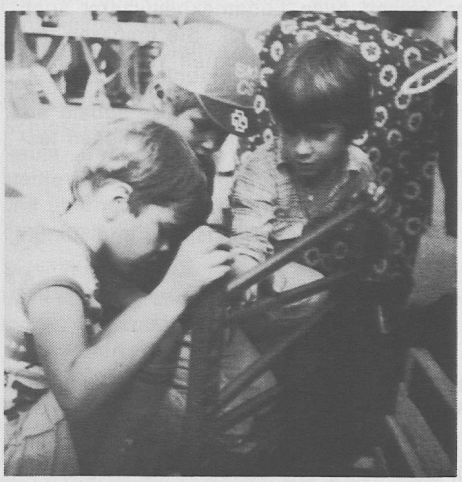
im «Prattler Anzeiger» luden wir zu einer dreitägigen Ausstellung *«Bücher und Spiele»* ein. Mit grossem Erfolg stellten wir den Kindern unsere damals etwa 100 Spiele zum Ausprobieren zur Verfügung. Unsere mit Turnmatten ausgelegte *Spielecke* wurde Treffpunkt für gross und klein. Wir sammelten – mit geringem Erfolg allerdings – alte, noch brauchbare Spiele.

Eine *Kaffeestube* und der *Verkauf von Bauernbrot* brachten uns den erfreulichen Betrag von Fr. 800.— ein. Eine lustige, von den Werkschülern gebastelte *Roboterkasse* wurde viel bestaunt und bewundert, aber leider fanden nur wenige Batzen den Weg in seinen grossen Bauch!

Ein *Wettbewerb* sollte die Kinder zum Suchen nach einem lustigen Namen für die Ludothek anregen. Ein elfjähriges Mädchen wurde Taufpatin und gewann den ersten Preis: Es warf den Vorschlag *«Ludothek Gampiross»* in unseren Wettbewerbskasten.

Während eines *Werk- und Spielnachmittags* auf dem Schulhausplatz am 1. September stellten wir uns nochmals vor. Am *Informationsstand* konnten sich die Eltern und die Kinder über den Jahresbeitrag, Ausleihgebühren und allgemeine Bestimmungen orientieren.

Wer sich schon an diesem Tag zur Mitgliedschaft entscheiden konnte, erhielt das Abonnement von Mitte September bis Dezember geschenkt, ausserdem erhielt jeder zukünftige Ludothekbenützer ein hübsches, selbstgebackenes Gutzigampirösslein und einen farbigen Kleber mit unserem Signet. Zu unserer grossen Freude und Überraschung schrieben sich am 1. September schon 107 Mitglieder ein. Die *Ludothek im Schulhaus* stand zur freien Besichtigung offen. Auf dem *Schulhausplatz vergnügten sich viele glückliche Kinder mit unseren Bewegungsspielen* (Stelzen, Rollschuhe, Space Hopper, Fischerruten, Laufklötzen usw.).



«Ein Spielzeug gibt zuerst Genuss durch seine Erscheinung und erst Heiterkeit durch seinen Gebrauch.»

Jean Paul (1763–1825)

Benützungsordnung

1. Die Ludothek «Gampiross» Pratteln steht jedermann zur Verfügung, der diese Benützungsordnung anerkennt.
2. Der Jahresbeitrag je Familie oder Einzelperson beträgt Fr. 10.—.
3. Jede Familie/Einzelperson erhält eine Benützerkarte, die auf Verlangen vorzuweisen ist.
Für jedes ausgeliehene Spielzeug wird eine Ausleihgebühr erhoben.
4. Die Ausleihfrist beträgt höchstens 1 Monat und wird auf dem Fristenzettel eingetragen. Eine einmalige Verlängerung ist durch rechtzeitiges Vorweisen des Spiels und Neuzahlung der Ausleihgebühr möglich.
5. Acht Tage nach Ablauf der Ausleihfrist wird der Benützer zur Rückgabe des Spiels aufgefordert (Gebühr für erste Mahnung Fr. 2.—, nach weiteren acht Tagen für die zweite Mahnung Fr. 5.—). Nach weiteren acht Tagen wird dem Benützer für das Spiel und entstandene Spesen Rechnung gestellt.
6. Die Weitergabe der Spiele ist untersagt.
7. Normale Abnützungserscheinungen sind selbstverständlich. Hingegen müssen wir für beschädigtes oder unvollständiges Spielzeug je nach Fall einen kleinen Betrag an die Ersatz- und Reparaturkosten verlangen. Bei grösseren Schäden und neuem Spielzeug kann in Ausnahmefällen der Ersatz des ganzen Spielzeugs gefordert werden.
8. Bei wiederholter Rückgabe von beschädigtem Spielzeug kann die Benützerkarte für einige Zeit oder ganz entzogen werden.
9. Verlust von Benützerkarten oder Mitgliedertäschli sowie Adressänderungen sind der Ludothek unverzüglich zu melden.

Am 14. September luden wir zur *Eröffnungsfeier* ein. In letzter Minute bastelte eine besonders eifrige Mitarbeiterin für uns alle ein lustiges Namenkärtlein. Wir wollten nicht mehr anonym auftreten, an diesem Abend nicht und vor allem in der Ausleihe nicht.

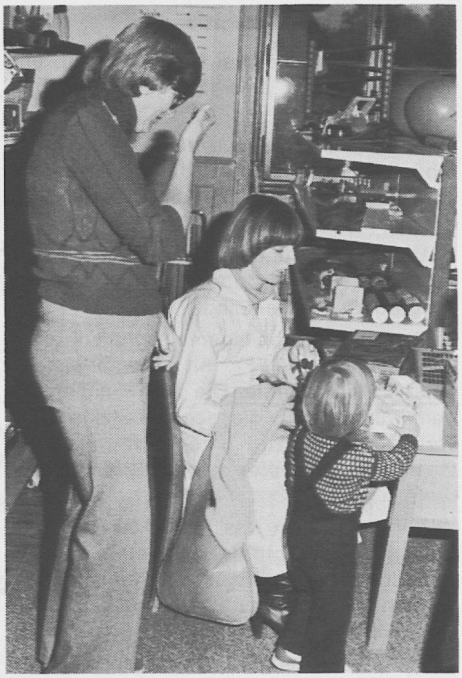
Ein vielfältiges *Buffet,* das meiste entstand in unseren Küchen, erwartete die vielen Gäste. Eine *Schulklasse* eröffnete die Feier mit einem beschwingten *Lied,* ich schloss mich mit einer kurzen Rede an, eine *«Modeschau»* mit den wichtigsten *Bewegungsspielen* bildete den fröhlichen Schluss.

Herr Gemeinderat Gysler durchschnitt das im letzten Moment noch befestigte Band zum Eingang – die Ludothek war eröffnet!

Die Eröffnung wurde uns noch durch einige Geschenke erleichtert und verschönert: Den *Entwurf zu unserem Signet* zeichnete uns ein Grafiker gratis. Er schenkte uns auch eine grosse farbige *Blechtafel,* die nun am Eingang zum Schulhaus hängt.

Mit den 1000 geschenkten *Klebern* müssen wir besonders sorgsam umgehen, sie sind begehrte Objekte!

Das *Klischee,* das wir zum Druck von Briefpapier benötigten, und einen Stempel erhielten wir mit grosszügigen Prozenten.



Ein Druckereibesitzer und Ludothekfreund schenkte uns *1500 Bogen Briefpapier* mit unserem Namen und Signet.

Ausleihe

Seit dem 18. September ist die Ludothek «Gampiross» zweimal wöchentlich, Dienstag 16 bis 18 Uhr, Mittwoch 14 bis 16 Uhr, geöffnet.

Immer neue Mitglieder schreiben sich ein, nach 6 Nachmittagen ist die Zahl auf *150 Mitglieder* angestiegen.

Die Gestelle leeren sich, es wurden schon neue Spieleinkäufe nötig. Das «Gampiross» ist nun stolzer Besitzer von *373 Spielen.*

Je Nachmittag helfen vier Ludothekarinnen mit, dass die Ausleihe problemlos verläuft. Zwei sind verantwortlich für die Administration und die Kasse, zwei weitere kümmern sich um die Ausleihe und Kontrolle.

Wir beraten die Mütter und die Kinder bei der Auswahl, komplizierte Spiele spielen wir miteinander. Unsere Spielecke beschränkt sich leider auf zwei Pulte, weil der Ludothekraum sehr klein ist. Damit in Stosszeiten kein Durcheinander entsteht im beinahe schon zu eng gewordenen «Gampiross», nehmen wir die zurückgebrachten Spiele in einem erst kürzlich zusätzlich für die Ausleihzeiten zur Verfügung gestellten Schulzimmer entgegen.

Bis jetzt wurde noch kein Spiel beschädigt oder unvollständig zurückgebracht. Eine erfreuliche Feststellung!

Noch sind die Gestelle voll . . .

Geplante Aktionen und Projekte

(Stand Oktober 1979)

In einem nächstens an die Geschäftsleute von Pratteln verschickten *Brief bitten wir um eine Spende,* damit wir unsere beinahe leeren Gestelle wieder auffüllen können. Wir hoffen, dass wir im Jahr des Kindes nicht auf taube Ohren stossen!

Im November besuchen wir die Bewohner des Altersheims. Wir wollen mit den alten Leuten spielen und versuchen, ihnen etwas Fröhlichkeit und Abwechslung in das Alltagsleben zu bringen.

Für den Monat Dezember sind *Informations-* und *Beratungsabende* zu sinnvollem Spielzeugeinkauf für Eltern, Grosseltern, Paten, Tanten usw. geplant.

Wünsche

Unser grösster Wunsch (jetzt schon!): *ein grösserer Raum,* damit wir eine gemütliche *Spielecke* einrichten können. Ideal wäre auch, die Ludothek und die Bibliothek im gleichen Gebäude zusammenzuschliessen. Leseratten kämen in den Kontakt mit Spielen, Spielernaturen lernten auch Bücher kennen. Vorerst sind wir aber erst einmal glücklich, eine Ludothek, *«une ouverture sur la vie»,* wie Mme Liliane Cogniaux es nennt, ins Leben gerufen zu haben. ■

Jedem das Seine!

Varia

Atemtherapie für Lehrer?

Die weitaus häufigste Tätigkeit im Lauf eines Arbeitstages ist für den Lehrer das Reden. Je weniger locker und entspannt der Lehrer spricht, desto anstrengender und mühevoller wird das Sprechen auf die Dauer. *Falsches Atmen ist häufig die direkte Ursache für verkrampfte Stimme und allgemeine Stimmschwierigkeiten.*

Das Atem- und Sprechmodell des Lehrers ist Vorbild für die Schüler und wird (durch Lernen am Modell) oft übernommen.

Nach meinen Erfahrungen sind Stimm- und Sprechschwierigkeiten von Lehrern eine Folge von Flach- oder Hochatmung; in vielen Fällen steckt dahinter jedoch eine Verkrampfung oder Verspannung, die durch Überarbeitung, Stress oder andere seelische Ursachen chronisch geworden ist. In diesen Fällen hilft das rein funktionale Atemtraining nicht, die *verursachende seelische Spannung muss erst gelöst werden.* Verspannungen blockieren den Energiefluss, und die Energie ist nicht mehr verfügbar. Wer richtig (euton) atmet, wird mehr Energie im Körper verfügbar haben. In der Atemtherapie wird nicht die Entspannung im Sinn einer Erschlaffung der Muskeln angestrebt, sondern die eutone (gute, mittlere) Spannung. Dieser natürliche Zustand des Ausgleichs zwischen Spannung und Entspannung kann auch als Spannkraft (Elastizität) bezeichnet werden. Weder wird erwartet, dass der Lehrer mit Stimmschwierigkeiten allein durch hartes Training eine Besserung erreicht, noch ist es so, dass der Therapeut von aussen etwas an einem völlig passiven Körper verändern kann. Der eutone Muskelspannungszustand wird erreicht in einer intensiven menschlichen Begegnung, einer Atmosphäre, in welcher dem Lehrer die Ursachen seiner muskulären Verspannung bewusst werden und er darüber in einer befreienden Art sprechen kann.

Atemtherapie hat sich nicht nur in akuten und chronischen Disharmonien der Atemfunktion bewährt, sondern hilft auch vorbeugend mit, Stimmschwierigkeiten zu vermeiden in allen Berufen, in denen das Sprechen lebensnotwendig ist.

Edith Gross, Windisch

Auch eine Kürzestgeschichte

«Spiele der Erwachsenen»

Auch 1980 werden die Rüstungsausgaben weltweit eine Million Dollar je Minute betragen. Je Kopf der Weltbevölkerung stehen drei Tonnen TNT (Trinitrotoluol = Sprengstoff) «zur Verfügung»*. Der Erziehung zum Frieden *wird hohe* Priorität eingeräumt . . .

* nach einem Bericht über ein UNESCO-Forum in Paris. J.

Services rendus à la culture française

Der Kulturattaché der Französischen Botschaft in Bern, M. Hyacinthe de Montera, überreichte kürzlich anlässlich eines Empfangs zwei Schweizerinnen den Orden der Palmes Académiques: *«pour services rendus à la culture française».*

Frau Dr. Helen Hauri (Basel) ist Koordinatorin des Französischunterrichts der Nordwestschweiz. Sie hat sich ausserdem seit Jahren erfolgreich darum bemüht, in Zusammenarbeit mit der Französischen Botschaft, Schweizer Lehrern Studienplätze in Sommerkursen an Universitäten in Frankreich zu vermitteln und den Gedankenaustausch zwischen Linguisten beider Länder zu fördern.

Frau Verena Lüthi (Bern) unterrichtet an einem bernischen Lehrerinnenseminar und organisiert seit einigen Jahren im Rahmen der Lehrerfortbildung Weiterbildungskurse in Vence (Alpes Maritimes). Diese Kurse sind eigentlich aus den freundschaftlichen Beziehungen einer Auslandschweizerfamilie zu ihrem Gastland herausgewachsen. Sie versuchen, schweizerischen Kollegen am Beispiel eines provenzalischen Landstädtchens einen möglichst vielfältigen Einblick zu geben in die Lebensweise des heutigen Frankreich.

Jede der beiden Damen hat sich mit Elan und Erfolg für den Brückenschlag von einer Kultur zur andern eingesetzt. Freunde, Schüler und Kollegen freuen sich mit den beiden Ordensträgerinnen über die Ehrung und gratulieren ihnen herzlich.

DDR: Kontakt unerwünscht

Für einen Vergleichsbericht zwischen der Schule in der DDR und der Schweiz (Bereich Vor- und Grundschule) wollte Marc Ingber im Auftrag der «SLZ» die DDR besuchen.

Die Anfrage erfolgte fast 10 Monate vor der geplanten Reise, unterstützt durch ein Schreiben der «SLZ»-Redaktion, um das Interesse unsererseits zu unterstreichen.

Nach längerem Hin und Her traf dann leider die Absage ein. Die Begründung: das Ministerium für Volksbildung sei überlastet mit der Betreuung von Studienreisenden aus anderen Ländern.

Eine recht billige Antwort, zumal dies die einzige Anfrage aus der Schweiz war.

Einmal mehr muss man feststellen, dass die totalitäre Organisation dieses Staates eine Begegnung nach unserem freiheitlichen Sinn verunmöglicht.

Wir bedauern, dass diese Kontaktnahme, die bestimmt einen aufschlussreichen Vergleich gezeitigt hätte, nicht zustande kommen konnte.

L. Jost, Marc Ingber

Erfolg wäre wohl via gewerkschaftliche Organisationen erreicht worden, systemkonform!

Aus den Sektionen

SOLOTHURN

Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn lanciert zusammen mit dem Gewerkschaftskartell ein Volksbegehren *«Gleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben»*. Das Volksbegehren ist in der Form einer einfachen Anregung abgefasst und verlangt: «Während der obligatorischen Schulzeit muss das Bildungsangebot für Mädchen und Knaben gleich sein. Ein Mindestmass an Handarbeits-, Handfertigkeits- und Hauswirtschaftsunterricht ist für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch.»

In ihrer Begründung bemängelt die SP des Kantons Solothurn, dass die solothurnische Volksschulgesetzgebung die Mädchen zu einem besonderen Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht verpflichtet. Diese Einseitigkeit sei ungerechtfertigt. *Auf einen zeitgemässen Stand gebracht, können Handarbeiten, Handfertigkeit und Hauswirtschaft praktische und kreative Fähigkeiten bilden, die es braucht, um Freizeit sinnvoll zu gestalten und selbständig einen Haushalt zu führen.*

Die SP lud auch den Solothurner Lehrerbund ein, im Unterstützungskomitee mitzumachen. An seiner Sitzung vom 6. März verabschiedete der Kantonalausschuss einstimmig folgende Erklärung:

(vgl. Kasten)

Wie aus dem Rathaus zu erfahren war, ist die Initiative, sollte sie in der Volksabstimmung angenommen werden, äusserst schwer in die Tat umzusetzen, denn sowohl die Lehrkräfte als auch die Schulküchen sind vorläufig nicht in genügender Zahl vorhanden.

Orientierung von neupatientierten Lehrern und Lehrerinnen

Am gleichen Tag führte der SLB seine Orientierungsversammlung für die neupatentierten Lehrkräfte durch. Seminardirektor *Dr. Waldner,* Übungslehrer *Paul Scholl* und Dr. *Paul Beurer,* Leiter der Lehrerfort- und -weiterbildung, unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Bedeutung des Anlasses. Präsident *Toni Brutschin* entbot den Willkommgruss und setzte die Junglehrer und Junglehrerinnen ins Bild über den SLB und den SLV. Er betonte die Wichtigkeit einer geschlossen auftretenden Lehrerschaft.

In diesem Frühling erwerben nochmals 135 junge Leute das solothurnische Lehrpatent. 90 von ihnen haben sich für den Eintritt in den Schuldienst entschlossen. Nur sechs bis acht sind fest gewählt, die andern müssen sich mit kürzeren oder längeren Stellvertretungen begnügen. Nach Angaben des Erziehungsdepartements werden ungefähr 150 Lehrer und Lehrerinnen ohne Stelle sein. Ungefähr acht Junglehrer können im Kanton Aargau ihren Beruf ausüben. Wie in andern Kantonen ist das Problem der Lehrerarbeitslosigkeit im Kanton Solothurn nicht gelöst. Allerdings werden im Frühling 1981 nur noch ungefähr 55 Seminaristen patentiert. Die Zeit der grossen Junglehrer-Jahrgänge ist dann glücklicherweise vorbei.

German Vogt

Initiative «Gleiches Bildungsangebot für Knaben und Mädchen»

Der Solothurner Lehrerbund steht dem pädagogischen Anliegen, das Bildungsangebot für Knaben und Mädchen einander anzugleichen, grundsätzlich positiv gegenüber. Mit den vom Regierungsrat erlassenen Rahmenrichtlinien zur Revision der Volksschullehrpläne vom 5. Juni 1979 ist auch die Möglichkeit geschaffen worden, dieser Forderung in wesentlichen Punkten zu entsprechen.

«Knaben und Mädchen sollen in allen Fächern gleich viele Lektionen zugeteilt bekommen, auch im handwerklichen Fächerbereich.»

Gewisse fächerspezifische Unterschiede bleiben allerdings nach den Rahmenrichtlinien bestehen, weil im hauswirtschaftlichen Unterricht für Knaben kein Obligatorium vorgesehen ist. Hingegen wird über die obligatorischen Fächer hinaus ein Freifächerangebot angestrebt, unter anderem:

– Im 7. Schuljahr: «Kochen und Ernährungslehre» für Knaben
– im 8. Schuljahr: «Kochkurs für Knaben und Mädchen»

Der Lehrerbund wird, im Zusammenhang mit der Lehrplanrevision, die Anregung für das dargelegte *Problem* aufnehmen. Er wird sämtliche in diesem Zusammehhang auftauchenden *Fragen* prüfen und für eine Lösung eintreten, die durchführbar ist und eine vermehrte Chancengerechtigkeit für Knaben und Mädchen bringt. Dieser Weg scheint uns dem Anliegen dienlicher zu sein als die gesetzliche Verankerung eines Grundsatzes.

Der Solothurner Lehrerbund ist politisch und konfessionell neutral. Er kann und wird sich aus diesen Gründen nicht in parteipolitisch organisierten Komitees vertreten lassen.

Kantonalausschuss
Solothurner Lehrerbund

Dauerbrenner Notengebung

An seiner letzten Sitzung behandelte der Kantonalausschuss des SLB u. a. eine Eingabe der *Arbeitsgruppe «Notengebung auf der Unterstufe».* Nach einem Lehrerfortbildungskurs in pädagogischer Psychologie im Sommer 1978 stellten die Teilnehmer fest, dass Noten keine feste Aussagekraft hätten und schon auf der Unterstufe zu ungerechtfertigter Selektion führten. Spontan unterschrieben 36 Kursteilnehmer einen Brief an das kantonale Schulinspektorat, die Solothurner Mittelstufenkonferenz und den Solothurner Lehrerbund. Dieser leitete die Eingabe an die Pädagogische Kommission des Kantonallehrervereins weiter. Die Arbeitsgruppe nahm in der Folge Fühlung auf mit dem kantonalen Lehrerinnenverein. An einer Tagung im Juni 1979 fasste dieser mit grosser Mehrheit eine *Resolution, in der u. a. die Abschaffung der Noten in den ersten drei Schuljahren gefordert wurde.* Über Fortschritte oder Schwierigkeiten ihrer Kinder werden die Eltern orientiert. Im Zeugnis, das Ende Jahr abgegeben wird, stehen lediglich die Daten der Elternsprechstunden und die Angabe ihrer Beförderung, das heisst u. a. in dem Resolutionstext. Dieser wurde zusammen mit andern Grundlagen dem Erziehungsdirektor zugestellt. In einem Schreiben teilte er der Arbeitsgruppe mit, *die Probleme um die Bewertung von Schülern seien zu komplex, als dass sie von unserem Kanton allein gelöst werden könnten.*

Nun gelangt die Arbeitsgruppe nochmals an den SLB. Sie will seine Stellungnahme kennen, weil diese für die Art und Weise der Weiterarbeit der «Notengruppe Unterstufe» nötig sei.

Der Kantonalausschuss des SLB genehmigte an seiner letzten Sitzung einstimmig die unten stehende Stellungnahme. Er lud ferner die Gruppe zu einem Gespräch und zum Aufzeigen von Alternativen ein.

Die Notengebung ist ein Dauerbrenner. Welcher Lehrer spürt nicht, dass Noten immer ein Unsicherheitsfaktor eigen ist? Das Phänomen ist nicht neu. Schon 1938 hielt der damalige Rektor der Oberrealschule des Kantons Solothurn, Professor Dr. *Karl Dändliker,* vor der Töpfergesellschaft einen Vortrag zum Thema «Schule und Zeugnis».

Er bejahte die *Notwendigkeit einer Notengebung zur Leistungsmessung der Schüler,* artikulierte aber deutlich sein Unbehagen über eine Notengebung mit Ziffern auf der Unterstufe. Worte seien hier besser am Platz.

Stellungnahme des SLB zum Problem der Notengebung auf der Unterstufe

«Der KA des SLB hat mit Interesse von der Eingabe der Arbeitsgruppe „Notengebung auf der Unterstufe" und ihrer Forderung, in der 1. bis 3. Klasse die Noten abzuschaffen, Kenntnis genommen. Das Begehren legt den Finger auf das schwierige Problem, einerseits die Schüler gerecht und aussagekräftig zu beurteilen und sie andererseits, insbesondere die schulschwächeren Kinder, nicht zu entmutigen. Das Problem stellt sich nicht nur in unserem Kanton, sondern in der ganzen Schweiz, und auch im Ausland wird es intensiv diskutiert.

Die Noten heute

Noten erfüllen im jetzigen Schulsystem eine dreifache Funktion:

– Sie helfen dem *Lehrer,* die Wirksamkeit und die Qualität seines Unterrichts zu kontrollieren,

– den *Schüler und seine Eltern* setzen sie in Kenntnis über seinen augenblicklichen Wissensstand,
– den *Behörden* dienen sie als Entscheidungsgrundlage in Promotions- und Repetitionsfragen.
Unbestritten ist, dass Noten nur eine pauschale Beurteilung des Schülers zulassen und dass ihnen eine gewisse Subjektivität nicht abzusprechen ist. Eine absolute Aussagekraft haben sie nicht. Dieser Umstand bringt sie immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik.

Worte statt Ziffern?
Vordergründig scheint die Ersetzung der Ziffern durch Worte das Problem zu lösen. Doch auch eine Schülerbeurteilung mit Worten hat ihre Tücken. *Worte können viel verletzender sein als Zahlen und einen Schüler regelrecht disqualifizieren, sei es beim Übertritt in die nächste Schulstufe oder gar fürs ganze Leben.*

Notengebung Unterstufe
Von grundlegender Bedeutung scheint uns das *Erarbeiten eines Qualifikationssystems zu sein, das den Schüler nicht in seiner menschlichen Würde verletzt und ihm für seine Entwicklung weiterhilft.*
Ferner ist es unserer Meinung nach der Sache nicht dienlich, wenn die Notenproblematik zu einer Frage des politischen Standpunkts wird, wenn sie eine ideologische Komponente bekommt, indem man die Noten beispielsweise als Herrschaftsinstrument bezeichnet. Einziger Bezugspunkt bei der Lösung des Notenproblems sind für uns *pädagogische, philosophische und anthropologische Fragestellungen.*

Wie weiter?
Diese grundsätzlichen Ausführungen schaffen das Problem der Notengebung auf der Unterstufe nicht aus der Welt. Das bisherige System vermag nicht zu befriedigen. Dem KA des SLB ist ferner bekannt, dass in einzelnen Ländern der BRD im ersten oder in den beiden ersten Schuljahren die Leistungen noch nicht primär an normierten, objektiven Zielen gemessen werden und dass die Beurteilung sowie das Zeugnis den *individuellen Fortschritt des Schülers,* bezogen auf die jeweilige Ausgangssituation, beschreiben. Solches auch in der Schweiz zu verwirklichen, bedarf eingehender Abklärungen. Nicht nur der Lehrplan, auch die Lehrmittel müssen geändert werden. Des weitern sind die Lehrkräfte der Unterstufe sowohl methodisch-didaktisch als auch pädagogisch-anthropologisch auf diese Gegebenheiten gründlich umzuschulen. Das lässt sich nicht von einem Tag auf den andern verwirklichen. Die Erziehungsdirektoren der Schweiz sind sich dieser Aufgabe bewusst, und sie haben die entsprechenden Dispositionen im Rahmen des SIPRI-Projekts getroffen.
Es scheint uns aber notwendig, die Lösung der durch die Notengebung aufgeworfenen Probleme nicht nur im gesamtschweizerischen Rahmen des SIPRI-Projekts, sondern auch innerhalb der solothurnischen Lehrplanrevision weiterzuverfolgen.»

German Vogt

BASELLAND

DELEGIERTENVERSAMMLUNG LVB
Mittwoch, 23. April 1980, 19.30 Uhr
im Hotel Engel, Liestal

Traktanden:
- definitive Genehmigung des Geschäftsreglements der DV
- Jahresbericht, Vereinsrechnung 1979
- Budget und Jahresbeiträge 1980
- Regierungsratsverordnung über die Lehrerfunktionen (Lehrerfunktionskatalog)
- Verschiedenes

Laut Statuten können alle Mitglieder des Lehrervereins Baselland an der Delegiertenversammlung mit beratender Stimme teilnehmen.

Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Vernehmlassung zum Schuljahrbeginn

Der Erziehungsrat hat das gesetzlich vorgesehene Begutachtungsverfahren bei den Schulkapiteln für einen Gesetzesentwurf über die Verlegung des Schuljahrbeginns auf den Spätsommer bei der Volksschule und bei den Mittelschulen angeordnet.

Nach dem Entwurf soll das Schuljahr inskünftig Mitte August beginnen. Die Sommerferien werden fünf Wochen dauern. Der Übergang bei der Volksschule ist 1983 vorgesehen, indem das Schuljahr 1982/83 um ein Quartal verlängert wird. Der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht wird vom 31. Dezember während vier Jahren jährlich um einen Monat auf den 30. April verschoben. Bei den Mittelschulen werden verschiedene Möglichkeiten geprüft; der Erziehungsrat wird erst nach dem Vernehmlassungsverfahren einen Entscheid treffen. «NZZ», 15./16. 3. 80

Inzwischen ist die Opposition gegen den «Herbstschulbeginn» (der fatale Name ist irreführend), mobilisiert worden, unter anderem durch Inserate in Tageszeitungen und Mund-zu-Mund-Propaganda. J.

SG: Neues Mittelschulgesetz

Nebst dem Mittelschulgesetz gehören noch das Gesetz über die Pädagogische Hochschule und das Volksschulgesetz zum Erziehungsgesetz des Kantons St. Gallen, das in einer umfassenden Revision ein neues Gesicht erhalten soll.

Dass aber auch im Kanton St. Gallen bei der angelaufenen Totalrevision kaum mit umwerfenden Neuerungen zu rechnen ist, zeigte sich anlässlich der als erstes vorgenommenen Beratung des Mittelschulgesetzes im Grossen Rat. Kernstück der Beratungen war die Subventionierung privater Mittelschulen. Dies betrifft im Kanton St. Gallen insbesondere die konfessionellen Mittelschulen. Ein Antrag, diese privaten Mittelschulen nur noch dann staatlich zu subventionieren, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen sei, hatte keine Chance. Einzig Schulen mit «Erwerbscharakter» dürfen auch inskünftig nicht auf die Unterstützung des Kantons rechnen.

Aber auch das an die Kantonsschule St. Gallen angeschlossene Untergymnasium – der Eintritt erfolgt nach der 6. Primarklasse – wird trotz Opposition im Grossen Rat weiter bestehen. Als wesentlichste Neuheit darf vielleicht die Aufnahme der Verkehrsschule ins Mittelschulgesetz bezeichnet werden. dd.

UR: Kindergärtnerin auf der Stör

Um auch den Kindern von abgelegenen und kleinen Gemeinden den Besuch eines Kindergartens zu ermöglichen, ist im Kanton Uri ein auf drei Jahre befristetes Experiment angelaufen: Statt dass die Schüler mit Schulbussen in einen zentralen Kindergarten geführt werden, kommt die Kindergärtnerin abwechslungsweise in die vier Gemeinden Realp, Hospenthal, Bauen und Isenthal. Im Gegensatz zu einer Kreisschule werden dadurch diese Kinder nicht aus ihrer Dorfgemeinschaft herausgerissen, was im Vorschulalter doch etwas fragwürdig ist.
Um bei der Einrichtung der vier Kindergärten Geld zu sparen, sind diese nur mit je einem Grundsortiment von Spiel- und Unterrichtsmaterial ausgerüstet. Das übrige benötigte Material führt die Kindergärtnerin jeweils im Auto mit sich.
Nur noch den Kindern von zwei Urner Gemeinden ist jetzt der Besuch eines Kindergartens verwehrt. Die Stimmberechtigten von Spirigen und Unterschächen mochten sich am Experiment Wanderkindergarten nicht beteiligen. dd

BRD: Abiturprüfung für Schüler an Waldorfschulen

Auch in der von der Kultusministerkonferenz im Februar 1980 beschlossenen neuen Vereinbarung wird an dem Grundsatz festgehalten, dass von den Absolventen der Waldorfschulen eine Abiturprüfung für Nichtschüler abgelegt wird. Dabei sind jedoch folgende Modifikationen je nach Landesrecht möglich:
– Die Zahl der Prüfungsfächer ist gegenüber der reinen Nichtschülerprüfung auf sechs Fächer beschränkt.
– In beschränktem Umfang können entsprechend der Regelung für die öffentlichen Schulen Leistungen aus der 13. Jahrgangsstufe in die Gesamtqualifikation eingebracht werden.
Diese Regelung setzt voraus, dass die Schulaufsichtsbehörde vor Eintritt in die Jahrgangsstufe 13 durch geeignete Überprüfungsmassnahmen die Befähigung der Schüler zur Teilnahme an einem Unterricht festgestellt hat, der dem der letzten beiden Kurshalbjahre vor der Abiturprüfung an öffentlichen Schulen gleichwertig ist. Durch diese Regelung wird es den Waldorfschulen ermöglicht, die besondere pädagogische Konzeption ihres Bildungsganges über 12 Jahrgangsstufen hindurch beizubehalten. In der 13. Jahrgangsstufe werden dann die entsprechenden Lehrpläne der öffentlichen Gymnasien zugrunde gelegt; der Unterricht ist nach Grund- und Leistungskursen gegliedert. Dadurch und durch eine Begleitung der Leistungsbeurteilungen durch die Schulaufsicht soll die Vergleichbarkeit mit öffentlichen Schulen sichergestellt werden, die unverzichtbare Voraussetzung für die besondere Anrechnungsregelung ist.

Rentner-Lehrgänge in den USA

(ead) In den Vereinigten Staaten wächst die Zahl der Firmen, die ihren ausscheidenden Senioren anstelle von Abschiedsgeschenken, den Besuch eines Lehrgangs über die erfolgreiche Gestaltung des Lebensabends ermöglichen. Bereits wurden an verschiedenen Universitäten derartige Lehrgänge eingerichtet, in denen die Pensionäre über Geld- und Gesundheitsfragen, Wohnung, Rechtsprobleme und die Möglichkeit einer zweiten beruflichen Karriere unterrichtet werden.

Video wird erwachsen

Der Bildschirm wächst und wächst und wächst, auf 127 cm, auf 160 cm, auf 210 cm, ganz wie Sie wollen.

Das nächste Fussballspiel
Ihr liebstes Fernsehquiz
Der alte Humphrey Bogart
Ihre selbstgefilmte Kassette

Alles was Sie sich auswählen, für die Party, für den gemütlichen Hock, für das Club-Treffen, erleben Sie hautnah, gestochen scharf, erregend lebendig. Bei Ihnen zuhause, zusammen mit Ihren Freunden, in Ruhe, aber

TV in Kino-Dimensionen

Unsere Projektions-Systeme sprengen jeden Rahmen. Bis auf die Preise – die bleiben drin.
Lassen Sie sich dokumentieren. Besuchen Sie unseren Show-Room. Stöbern Sie in unserer Videothek.
Eine Demonstration kostet gar nichts. Sie werden begeistert erkennen:

wenn schon Video, dann **Video total**

Showroom · Verkauf · Miete · Verleih
Video-Kassetten und Geräte · Videothek · Projektions-Fernsehen System ‹STAR TV›

KAPEEM AG
KPM
Badenerstr. 80
CH-8952 Schlieren
Postfach
Tel. 01/730 75 25

C.P. 5580
CH-6616 Losone
Tel. 093/35 62 61

Erhältlich auch im guten Fachhandel

Im Frühling ins Kollegium...

Wir haben nur noch Plätze für unsere
1. Sekundarklasse (= 7. Schuljahr).

- Unsere Sekundarschule entspricht der obersten Stufe der Volksschule (auch Bezirksschule).
- Schüler aus Kantonen mit Herbstschulbeginn können trotzdem im Frühling zu uns kommen (bestehende Absprachen).

EINE SCHULE MIT SCHNEID UND TRADITION

Kollegium St. Michael, 6300 Zug
Prospekte oder Anfragen: 042 21 39 52

Diesen Sommer in England ...

Feriensprachkurse

Kurszentren mit 24 gleichaltrigen Schülern. Individuelle Familienunterkunft – Kurse mit je 8 Teilnehmern. Sport und Ausflüge.

Auskunft durch: B.C.L.E. «L'Alliaz», 1831 Villard s/Chamby VD. Telefon 021 53 37 29 oder 53 34 72. (Gesellschaft ohne Gewinncharakter)

Schweizer Wirteverband

Kurszentrum zu vermieten

Im März wurde das neue Kurszentrum in Davos Laret des Schweizer Wirteverbands eröffnet.

Es umfasst:

Schulhaus (neu renoviert)
mit 3 Klassenzimmern, Essraum, modernst eingerichtete Küche, Turnhalle

Schlaftrakt (Neubau)
mit 22 Doppelzimmern mit Lavabo, 2 sep. Zimmer für Kursleiter, pro 2 Zimmer Dusche und WC, grosser Aufenthaltsraum mit Cheminée.

Ideal für Klassenlager, Arbeitswochen, Ferienkolonien.
Frei Juli/August sowie Dezember bis Mitte Januar 1981.
Interessenten erhalten gerne nähere Auskunft durch die

Abteilung Berufsbildung des
Schweizer Wirteverbands, Gotthardstrasse 61
8027 Zürich, Telefon 01 201 26 11

Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba

ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Das grosse Weltgeschehen
Herbert von Moos,
kompl. Bd. 1–6
Weltrundschau
kompl. 1956–78 m/Registerband.
Angebote erbeten unter Chiffre 44–353 876 Publicitas, 8021 Zürich.

Ski- und Ferienhaus «STAR», Flumserberge

für Selbstversorger, 25 Pers. Pauschalpreis: Winter/Sommer Fr. 200.—/150.— je Tag.

Auskunft: R. Reutlinger, Telefon 01 44 30 04

Zuger Schulwandtafeln

seit 1914

Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.
Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

AG: Noten bleiben . . .

Dr. Hans Zbinden, aargauischer Grossrat und pädagogischer Sekretär auf dem Erziehungsdepartement des Kantons Zürich, wollte im «Jahr des Kindes» gewissermassen als Abschluss auch noch einigen Aargauer Schülern zumindest eine kleine Erleichterung des Alltags bringen. Ein Postulat im Grossen Rat hätte die Regierung verpflichten sollen, auf die Notengebung in den ersten beiden Klassen der Volksschulstufe zu verzichten.

Dr. Zbinden fand jedoch bei seinen Ratskollegen kein Gehör: Das Postulat wurde nicht an den Regierungsrat überwiesen, womit alles beim alten bleibt. Ausschlaggebend bei der Bekämpfung des Vorstosses waren nicht zuletzt verschiedene Lehrer-Grossräte. Diese sehen in der heutigen Situation keinen Notenstress für die Schüler der Unterstufe. **Eine Beurteilung mit Worten könne ebenso fragwürdig sein wie eine Beurteilung mit Ziffern.** Ausserdem stehe es heute schon im Ermessen des Lehrers, auf die Notengebung im Herbstzeugnis der Erstklässler zu verzichten.

. . . ZH: Noten fallen?

In der Stadt Zürich möchte die Zentralschulpflege die Notengebung im Herbstzeugnis der Ersklässler abschaffen, ohne diese durch eine andere Art der Qualifikation zu ersetzen. An sämtlichen 1. Klassen der Stadt Zürich soll deshalb in einem fünfjährigen Versuch erprobt werden, ob zu einem frühen Zeitpunkt, wo Noten noch wenig aussagekräftig sind, auf diese verzichtet werden könnte.

Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich hat nun ein entsprechendes Gesuch an den Erziehungsrat gerichtet.

Die Frage sei in diesem Zusammenhang erlaubt: Braucht es für so etwas tatsächlich eine fünfjährige Versuchsphase? Wird hier dem Notenproblem nicht zuviel Gewicht beigemessen? Man könnte sich da ja auch ein wenig bei den Nachbarn umsehen. Da ist zum Beispiel der Aargau, der ausnahmsweise einmal etwas weniger konservativ ist als sein grosser Bruder. Hier überlässt man es schon lange der Erstklasslehrerin, ob sie im Herbstzeugnis Noten setzen will. Allerdings muss beim Wegfallen der Ziffern eine Beurteilung in Worten vorgenommen werden. Die Erstklässler des Kantons Aargau haben bis heute daran keinen «Schaden» genommen. Trotzdem wagte man es nun freilich nicht, noch einen Schritt weiter zu tun (siehe oben). dd

BE: Abbau des Bildungsmonopols?

Eine «Initiative für freie Schulwahl und für den Abbau des Bildungsmonopols» soll nach dem Willen eines überparteilichen Komitees im Kanton Bern denjenigen Eltern, die ihr Kind in einer Privatschule unterrichten lassen, einen Anspruch auf Rückerstattung der Schulgelder in der Höhe der Staatsschulkosten bringen.

Die Eltern von Privatschülern müssten heute gewissermassen ein doppeltes Schulgeld bezahlen: Einerseits indirekt über die Staatssteuern, anderseits hätten sie das Schulgeld an die Schule ihrer Kinder zu entrichten. Dies widerspreche jedoch dem in der **Europäischen Menschenrechtskonvention festgehaltenen Elternrecht auf freie Wahl der Schule.**

Das bernische Gesetz über die Primarschulen ist nach dem Willen der Initianten folgendermassen zu ergänzen: «Eltern oder andere Erziehungsberechtigte, die ihre Kinder in einer Privatschule unterrichten lassen, haben Anspruch auf Rückerstattung der ausgewiesenen Kosten für Schulgelder und Lehrmittel bis zu demjenigen Betrag, den Staat und Gemeinden im Durchschnitt für gleichaltrige Schüler im gleichen oder vergleichbaren Schultypus der öffentlichen Schulen aufwenden (Investitions- und Betriebskosten).»

Neben dem finanziellen Aspekt führen die Initianten in ihrer Begründung noch ein anderes Argument an: Eine Gleichstellung der Privat- und Staatsschulen bringe letzterer eine **gesunde und deshalb erwünschte Konkurrenz.** Die schwerfälligen staatlichen Schulen würden dadurch lebendiger und reformfreudiger. In der kleinen und beweglichen Privatschule sei es viel einfacher, Alternativen zur traditionellen Schule zu erproben. dd

«Lern-Zentren» für begabte Schüler

(ead) In New York unterscheiden sich die Begabtenklassen von Normalklassen unter anderem durch ein günstigeres Schüler-Lehrer-Verhältnis (25 statt 35 Schüler pro Lehrer) und einen besonders gestalteten Unterricht. Wesentliche Mittel sind «Learning-centers», die den Schülern Gelegenheit geben, individuell zu arbeiten, sie zur Selbständigkeit erziehen und sozusagen eine optimale Lerngeschwindigkeit ermöglichen. Die Lehrer stellen Unterrichtsmittel, Erläuterungen und Aufgaben so zusammen, dass der Schüler allein damit arbeiten kann.

Mädchen machen länger Hausaufgaben

(ead) Wieviel Zeit Schüler der achten Klassen für Hausaufgaben im Durchschnitt aufwenden, zeigen Ergebnisse einer Umfrage, die das Basler Schularztamt anonym durchgeführt hat. Danach bleiben die Mädchen in allen Schultypen mehrere Minuten pro Tag länger als die Knaben an den Hausaufgaben sitzen. Durchschnittlich eine Stunde und 20 Minuten seien es bei den weiblichen Gymnasiasten, 11 Minuten mehr als bei ihren männlichen Kameraden, eine Stunde und 5 Minuten lernen die Realschülerinnen, eine ganze Viertelstunde länger als die Buben, und bei den Sekundarschülern liegen die Mädchen mit 52 noch 6 Minuten vor den Knaben.

Telegramm aus Esperantujo

Der frühere englische Premierminister **Wilson** lernte in seineer Jugend als Pfadfinder Esperanto. Jetzt nahm er die Wahl als Vizepräsident einer englischen Esperanto-Gruppe an.

hmz.

Analphabeten in Syrien

In Syrien, das etwa 8,5 Millionen Einwohner hat, wird der Anteil der Analphabeten mit 50 Porzent angegeben, davon sind nicht weniger als 80 Prozent Frauen. Neuerdings werden grosse Anstrengungen gemacht, durch Kurse den Analphabetismus zu beseitigen.

Schweizer Berater in Westafrika

Vor kurzem fanden zwischen den Westafrikanischen Lehrerverein für moderne Fremdsprachen (WAMLA) und der Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes (FIPLV) Gespräche über einen westafrikanischen Fremdsprachenkongress mit internationaler Beteiligung statt. Der für 1981 geplante Kongress soll Gelegenheit bieten, gemeinsame Sprachprobleme zu diskutieren und über afrikanische Entwicklungen im Sprachenlernen und -lehren zu informieren. Kontaktadresse: Generalsekretär Dr. R. Kaiser, FIPLV, Seestrasse 247, 8038 Zürich.

E: Staat unterstützt (katholische) Privatschulen

Das spanische Parlament hat am 13. März mit knappem Mehr ein Schulgesetz verabschiedet, dessen Debatte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Regierungspartei und der Linksopposition geführt hatte. In der Verfassung war offengelassen worden, unter welchen Umständen private Schulen Anrecht auf Staatssubventionen hätten. Das neue Gesetz legt fest, dass «Lehrfreiheit» bestehe und dass «jedermann» eine Schule eröffnen und mit staatlichen Subventionen rechnen könne. In der Praxis ist dies eine Regelung, die den katholischen Schulen zugute kommt. Sie erhalten Staatssubventionen im Verhältnis zu ihrer Schülerzahl und zur Höhe der Ausgaben des Staates pro Schüler in den staatlichen Schulen; gleichzeitig finden sie sich weitgehend **frei von behördlicher Beaufsichtigung.**

Die Linke ist gegen eine solche Regelung, weil in Spanien etwa 2,5 Millionen Schüler aus der Ober- und Mittelschicht in die sogenannten Colegios gehen, die katholischen Schulen, wo sie Schulgelder bezahlen und eine im grossen und ganzen qualitativ bessere Erziehung erhalten als die restlichen rund 3,5 Millionen Schüler in den staatlichen Schulen, die kostenfrei sind. Die überwiegende Zahl der katholischen Schulen befindet sich in den reicheren, bürgerlichen Stadtvierteln und Provinzzentren, nicht in den typischen Arbeiterquartieren. Der Protest der sozialistischen und kommunistischen Linken richtet sich dagegen, dass diese Schulen, «die nicht allen Spaniern dienen», staatliche Subventionen erhalten, für die «alle Spanier bezahlen müssen». Allerdings zahlen auch alle Spanier für die staatlichen Schulen!

Die Sozialistische Partei erklärte, sie werde das Gesetz aufheben, sobald sie an die Macht gelange, was für die Stabilität des spanischen Erziehungswesens nicht gerade günstig sein dürfte (nach «NZZ» 63/80).

LU: Hochschulzugang für Primarlehrer gefährdet?

Ein Luzerner Grossrat befürchtet infolge der jüngsten Entwicklungen an den schweizerischen Hochschulen einen Numerus clausus für Primarlehrer aus Nichthochschulkantonen. Die Primarlehrerausbildung werde je länger desto stärker von den Hochschulen als ein berufsorientierter Bildungsweg betrachtet, statt dass diese auch zur Hochschulreife führe. Einzig die Universität Zürich ist heute noch bereit, Studenten mit dem Primarlehrerpatent aufzunehmen, sofern diese eine viereinhalb- bis fünfjährige Ausbildung abgeschlossen haben. Besucher von Übergangsschulen oder Umschulungskursen sind jedoch vom Hochschulzugang ausgeschlossen.

Nun wirft man aber dem Kanton Luzern von Seite der Hochschulen vor, dass aus den Abschlusszeugnissen der Seminaristen der Unterschied der besuchten Schulen zu wenig klar ersichtlich ist.

Die laufende Regelung für den Hochschulzugang an der Universität Zürich gilt noch bis zum Wintersemester 1980/81. Nach Ablauf dieses Termins werden für ausserkantonale, patentierte Lehrkräfte verschärfte Aufnahmebestimmungen erwartet. dd

Redaktionelle Mitteilung

Die mit «dd» gezeichneten Beiträge hat Dieter Deiss verfasst, der neu als Ständiger Mitarbeiter der «SLZ» vor allem schul- und bildungspolitische Themen verantwortet. D. Deiss ist Sekretär des Aargauischen Lehrervereins und aktiver Politiker. J.

Reisen 1980

des Schweizerischen Lehrervereins

Die Sommerferien

kommen bestimmt. Vielleicht sind Sie am Planen? Vielleicht lockt Sie ein fremdes Land? Deswegen bitte ich Sie, einmal unseren Detailprospekt anzufordern, in dem die folgenden Reisen ausführlich beschrieben sind:

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. Ausflug an den Neusiedlersee. A: 4. bis 11. Oktober.

● **Prag – die Goldene Stadt:** 4. bis 11. Oktober.

● **Budapest und Umgebung.** Ausflüge und Schulbesuche. 5. bis 11. Oktober. (In Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein Zürich).

● **Mittelalterliches Flandern.** 4. bis 12. Oktober.

● **Florenz – Toskana.** 4. bis 12. Oktober.

● **Rom und Umgebung.** 5. bis 12. Oktober.

● **Madrid – Kastilien.** 4. bis 12. Oktober.

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

● **Kalabrien.** 7. bis 27. Juli.

● **Provence.** 28. September bis 11. Oktober.

● **Insel Siphnos.** 4. bis 18. Oktober.

Sprachkurs:

Neu in Eastbourne. Beliebter und lebhafter Badeort an der englischen Südküste. Sprachlabor, Familienunterkunft. 6. bis 26. Juli.

Internationale Volkstänze:

Kreta. Herr Francis Feybli, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, hat sich als Leiter zur Verfügung gestellt. 5. bis 19. Juli.

Kreuzfahrten:

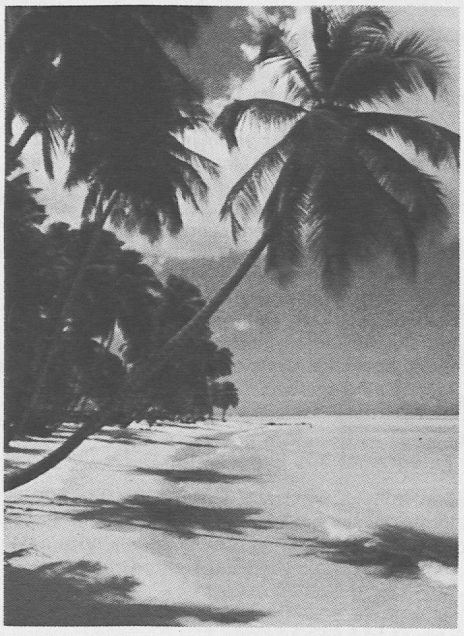
Haben Sie nicht schon einmal von einer Kreuzfahrt geträumt? Davon, sich an Bord verwöhnen zu lassen, nie das Hotel wechseln zu müssen, ausgeruht an den Exkursionen teilnehmen zu können, gut zu essen, im Liegestuhl die salzige Meeresluft zu geniessen? Übrigens: Kreuzfahrten begeistern auch immer mehr junge Leute.

● **Griechische Inseln und Badeaufenthalt Korfu.** TSS «Romanza», Bahn/Bus bis/ab Venedig. Kreuzfahrt Dubrovnik – Korfu: eine Woche in Erstklasshotel – Heraklion (Knossos) – Insel Patmos – Kusadasi (Ephesus) – Piräus/Athen – Venedig. 16. bis 26. Juli.

● **Griechische Inseln** mit «Enrico C.». 4. bis 11. Oktober.

● **Karibik und Badetage.** Flug Zürich – Puerto Rico – Zürich. Eine Woche Kreuzfahrt auf «Britanis»: Puerto Rico (San Juan) – St. Thomas – Martinique – Grenada – La Guaira (Caracas) – Aruba – San Juan, immer mit Landausflügen. Eine Woche Badeferien auf Guadeloupe. 14. bis 29. Juli.

● **Amazonas – Galapagos.**



Rund um das Mittelmeer:

● **Kamel-Safari im Sinai.** 4. bis 12. Oktober.

● **Israel für alle.** 22 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. 7. bis 28. Juli.

● **Golan – Sinai.** Baden am Roten Meer. 7. bis 28. Juli.

● **Rom und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. 5. bis 12. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Delphi – Peloponnes. 4. bis 12. Oktober.

● **Kreta** (siehe Wanderferien).

● **Madeira.** 4. bis 12. Oktober.

● **Ägypten.** A: 28. September bis 12. Oktober, B: 4. bis 18. Oktober.

Westeuropa:

● **Loire – Bretagne.** 7. bis 23. Juli.

● **Irland – die Grüne Insel.** 6. bis 20. Juli.

● **Schottland.** 7. bis 22. Juli.

Mittel- und Osteuropa:

● **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen.** 7. bis 24. Juli.

● **Polen – grosse Rundreise.** Eine umfassende Reise ohne Hast. 6. bis 24. Juli.

● **Armenien – Georgien – Kaukasus.** 11. bis 31. Juli.

● **Transsib – Zentralasien.** 6. bis 23. Juli.

● **Kulturstätten und Landschaft zwischen Ost-Berlin und Ostsee.** 7. bis 21. Juli.

Nordeuropa/Skandinavien:

● **Nordkap – Finnland.** 7. bis 25. Juli.

● **Island.**

● **Westnorwegen** und **Mittelschweden.**

Wanderreisen:

Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Mittelschwere Wanderungen in West-, Zentral-, Südkreta. 4. bis 12. Oktober.

● **Insel Samos.** 6. bis 21. Juli.

● **Inseltrio der Ägäis – Kos, Leros, Kalymnos.** 7. bis 25. Juli.

● **Kamel-Safari im Sinai.** 4. bis 12. Oktober.

● **Golan – Sinai, Baden am Roten Meer.** (St.-Katharina-Kloster) 7. bis 28. Juli.

● **Fjordlandschaften Westnorwegens.**

● **Mittelschweden.** 12. bis 27. Juli.

● **Irland, Schottland** (siehe Westeuropa).

● **Karpaten** (siehe Osteuropa).

Afrika:

● **Südafrika.** Unsere Rundreise vermittelt die vielen Aspekte des Landes im Brennpunkt der Weltpolitik. 5. bis 30. Juli.

● **Ägypten** (siehe Mittelmeer).

Asien:

● **11 Tage Ladakh – Kaschmir –Amritsar.** Delhi (Agra – Taj Mahal) – Amritsar (Sikh-Tempel). 3 Tage auf einem Hausboot im Dal-See. 11 Tage Abenteuer im Himalaja. 5. bis 26. Juli.

● **Sibirien – Zentralasien.**

● **China – Reich der Mitte.** 19. Juli bis 10. August.

● **Tropenparadies Malaysia:** Sie sehen Gebiete, die noch sehr selten von Touristen besucht wurden. Nur dank den hervorragenden Kenntnissen unseres Reiseleiters ist es möglich, ins Innere der tropischen Halbinsel zu gelangen.

● **Korea – Philippinen.** 8 Tage in Südkorea, wo Sie sich bald in China, bald in Japan fühlen. Rundreise Pusan, Tempelanlagen Kyongju, Haein auf Mt. Gaya (alle in schönsten Berglandschaften), Waffenstillstandsgrenze von Panmunjom. Reisterrassen von Banaue, Tagaytay mit dem Taal-Vulkansee, die Felsenschlucht von Pagsanjan, Insel Cebu, Insel Negros, Insel Panay; Zamboanga und Umgebung mit den Pfahlbau-Fischerdörfern, den Auslegerbooten. 6. Juli bis 3. August.

● **Aussergewöhnliches Indonesien:** Wir besuchen Gebiete, welche in den normalen Reisen nach Indonesien nicht enthalten sind. Unser wissenschaftlicher Reiseleiter ist in Indonesien «zu Hause».

Amerika:

(Anmeldungen bitte bis Anfang Mai)

● **USA – der grosse Westen.** Pazifikküste – San Francisco – Sacramento – Reno – Grosses Becken – Yellowstone-Nationalpark – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion-Nationalpark – Las Vegas – Gran Canyon – Phoenix – Palm Springs – Los Angeles. 9. bis 31. Juli.

● **Bei den Amerikanern.** Aussergewöhnliche Reise ins unbekannte Amerika. Dreimal 3 volle Tage bei Amerikanern in ganz verschiedenen Regionen. 9. Juli bis 3. August.

● **New York – Texas – Kalifornien:** Dass die USA wirklich ein Land der Gegensätze sind, nicht einfach ein Land der Wolkenkratzer, sondern vor allem der Kleinstädte, der Dörfer, der verschiedensten Volksgruppen, der grossartigsten und unterschiedlichsten Landschaften, beweist diese aussergewöhnliche Reise mit einem Kenner.

● **Kanadas Wildnis ruft.** Der Grosserfolg der Reise 1979 für Junggebliebene und Abenteuerlustige. Stampede in Calgary. Eine Woche Reitsafari in den Rocky Mountains (keine Reitkenntnisse notwendig); 2 Tage Floss-Safari; Winnipeg – Ontario und mit Wasserflugzeug ins Camp. Aufenthalt in einem Trapper-Outpost; **Anmeldeschluss 23. Mai.** 5. bis 29. Juli.

● **Mexiko – auf neuen Wegen.**

● **Kostbarkeiten Südamerikas:** Sowohl die Reiseroute mit ihren Aufenthalten als auch die ausgezeichneten Kenntnisse unseres wissenschaftlichen Reiseleiters zeigen, dass diese Studienreise mit üblichen Touristenreisen nicht verglichen werden kann.

● **Amazonas – Galapagos.**

Weltreise per Bahn:

Flug Zürich – Irkutsk. Mit Transsibirien-Express nach Chabarowsk, mit Schiff nach Yokohama – Tokio. Tokaido-Express nach Kyoto (2 Tage). Flug nach Honolulu (2 Tage). Flug nach Vancouver (2 Tage). Mit Canadian-Express nach Jasper. Bus nach Banff (2 Tage, Möglichkeit für Flossfahrt). Mit Canadian-Express nach Montreal 6. Juli bis 2. August.

Seniorenreisen:

Ausserhalb der Ferienzeiten führen wir für pensionierte Kolleginnen und Kollegen (aber auch für Interessenten anderer Berufe) Kulturreisen durch, die in den letzten Jahren auf ein erfreuliches Echo gestossen sind. Kennen Sie nicht jemanden, dem Sie mit dem **Seniorenprospekt** eine Freude bereiten könnten?

Wir danken Ihnen,

dass Sie sich die Mühe genommen haben, unser Angebot zu studieren. Jetzt sollten Sie den Detailprospekt zur Hand haben. Rufen Sie uns an! Unsere **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen den ausführlichen Detail- und Seniorenprospekt gern kostenlos und unverbindlich: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 312 11 38).

Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur (Telefon 01 853 02 45, ausserhalb der Ferienzeit).

SLV und «SLZ» dienen auch Ihnen

Familiäre Frankreich-Aufenthalte

Accueil en famille en demi-pension (65 à 80 francs français par jour et par personne) in verschiedenen Regionen Frankreichs.

Der Service régional Etudiant vermittelt Adressen von Privatfamilien für a) Jugendliche und Studenten in Familien, b) Ehepaare und Familien (mit Auto).

Referenzen und Detailprogramme durch Madame Falaise, Service régional, 15, avenue du Mans, F-37100 TOURS, (Tel. (47) 54 48 02).

«Das Kind im Strassenverkehr»

Verkehrsunfälle lagen im ersten Halbjahr 1979 als Todesursache für Kinder mit 28 Prozent nach wie vor an der Spitze. Auch Pro Juventute will das öffentliche Bewusstsein für dieses grosse Problem wecken.

Die neuste Ausgabe der Zeitschrift «Pro Juventute» ist deshalb diesem Thema gewidmet. Ein Beitrag des Berner Arztes und Grossrats Lukas Fierz beschreibt, wie ein Kind durch einen Verkehrsunfall geistig und körperlich geschädigt werden kann. Weitere Artikel beleuchten das Verhalten des Kindes im Verkehr und die Verantwortung der Eltern.

Unter dem Titel «Für den Menschen im Verkehr» stellt sich der Schweizerische Verkehrsklub vor. Pro Juventute fordert, dass sichere Schulwege auch Spielwege bleiben sollten.

Das Grundproblem bleibt: Das Kind soll wohl mit den Problemen des Strassenverkehrs «fertig» werden, aber im Grunde müsste sich der Verkehr auch den Bedürfnissen des Kindes anpassen.

Pro Juventute 1/2-80 kann zum Preis von Fr. 5.— (+Versandspesen) bezogen werden beim Pro Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44).

Neu in Bern

Alle Bücher anthroposophischer Autoren und der Waldorf-Pädagogik erhalten Sie durch die Abteilung

Anthroposophische Bücher; Am Falkenplatz

haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Die Hinrichtung

Von Franz Hohler

Gestern habe ich einer Hinrichtung beigewohnt. Zum Tode verurteilt war eine Frau von etwa 50 Jahren. Sie näherte sich dem Richtplatz von rechts in einem Auto, indem sie drei in einer Stoppstrasse wartende Wagen überholte und auf die Kreuzung hinausfuhr, wo eine Kolonne von stehenden Wagen in der Mitte eine Lücke für die Verurteilte freigelassen hatte.

Während sie auf diese Lücke zusteuerte, nahte hinter der Kolonne auf der Gegenfahrbahn, für die Verurteilte unsichtbar, in einem Sportwagen der Scharfrichter.

Seine Fahrt war gut berechnet.

Im selben Moment, in dem die Verurteilte durch die Lücke fuhr, prallte er von rechts in ihren Wagen, der dadurch leicht in die Luft gehoben wurde und weiter links auf der Kreuzung zum Stehen kam.

Die Verurteilte war bewusstlos an die seitliche Scheibe gesunken, ein roter Blutstreifen rann über ihre Stirn. Als die blauuniformierten Vollstreckungswächter die Tür öffneten, um ihren Körper wegzubringen, atmete sie noch, aber es war ein Atmen, das zeitweise in ein Röcheln überging.

Der Scharfrichter hatte beim Aussteigen nichts mehr von einem Scharfrichter an sich. Er sah ratlos zu, wie das Kühlwasser aus seinem zerstörten Wagen auslief, zitterte am ganzen Leib und machte überhaupt den Eindruck eines verzweifelten Menschen.

Er hatte, wie sich später herausstellte, nichts von seiner Ernennung zum Scharfrichter gewusst.

Ebenso hatte die Frau, das versicherten ihre Angehörigen, nichts von ihrer Verurteilung erfahren, und auch mir hatte niemand gesagt, dass ich zum Zeugen bestellt worden war.

Eine Geschichte aus dem Lesebuch «Ein eigenartiger Tag» von Franz Hohler (Verlag Luchterhand, Darmstadt 1979).

es längt mr

jetz längts mr
was längt?
he s längt mr eifach
nei, so eifach
isch das nit
wenns eim längt
jo
aber jetz längts mr gliich

Müffi

KONSERVATORIUM UND
MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH
MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

Kurse an der allgemeinen Musikschule

Im Sommersemester 1980 beginnen folgende Kurse für interessierte Laien:

Kurt Böhm, Musikakademie:
Elementare Gehörbildung und Musiktheorie
Donnerstag, 18.15–19.30 Uhr
Beginn: 24 April

Kurt Böhm, Musikakademie:
Gehörbildung und Musiktheorie II
Mittwoch, 18.15–19.30 Uhr
Beginn: 23. April

Walter Giannini, Konservatorium:
Elementare Musiklehre und Gehörbildung für Schüler der 3. bis 6. Primarklasse
Dienstag, 17–18 Uhr
Beginn: 29. April

Ursula Looser-Menge, Konservatorium:
Früher musikalischer Beginn mit Streichinstrumenten
Cello-Gruppen für Kinder ab 6 Jahren
Mittwoch, 13.30–14.45 Uhr oder
Mittwoch, 15–16.15 Uhr oder
Freitag, 13.30–14.45 Uhr
Beginn: 30. April bzw. 2. Mai

Franz Pezzotti, Musikakademie:
Chorleitung
Dienstag, 18.30–20.30 Uhr, Beginn: 29. April.

Nähere Informationen auf den entsprechenden Sekretariaten (Konservatorium Tel. 251 89 55 / Musikakademie, Tel. 251 61 37).

3. Kammermusik-Kurs

Für fortgeschrittene Amateurmusiker, Musikstudenten, Berufsmusiker und Ensembles

Leitung: András von Tószeghi
Viola und Violine

7. bis 19. Juli 1980 in Bad Tarasp-Vulpera, Unterengadin (1270 m)

Prospekt, Anmeldung, Auskunft:
Sekretariat: Kammermusikkurs 1980
András von Tószeghi Postfach
CH-8953 Dietikon Tel. 01/740 74 74

BAD TARASP
VULPERA
Kur- und Verkehrsverein
CH-7552 Vulpera
Tel. 084/9 04 50
Telex 74427

Schulgemeinde Niederurnen
Kanton Glarus

Wir suchen auf 20. Oktober 1980 (evtl. Frühjahr 1981) an unsere dreiteilige Realschule einen gut ausgewiesenen

Reallehrer

Falls die definitive Wahl auf Herbst 1980 nicht realisierbar ist, wäre eventuell einem versierten Primarlehrer die Möglichkeit geboten, die Stelle vorübergehend im Provisorium zu besetzen.

Niederurnen verfügt über eine aufgeschlossene Schulbehörde und über moderne Schuleinrichtungen. Die aufstrebende Industriegemeinde liegt an der nördlichen Peripherie des Glarnerlands (N 3 und Schnellzugstation Ziegelbrücke), halbwegs zwischen der Agglomeration Zürich und dem Sportgebiet Graubünden.

Interessenten wollen sich bis 15. Mai 1980 melden beim Schulpräsidenten P. H. Hertach. Telefon 058 21 27 79

Schulgemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahre 1980/81 (18. August) suchen wir

1 Sekundarlehrerin oder -lehrer phil. I

im Lehrauftrag

an die Sekundarschule Cham im neuen Oberstufenzentrum.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulpräsidenten, H. Schmid, Tormattstr. 3, 6330 Cham bis zum 3. Mai 1980.

Auskünfte erteilt gerne das Rektorat, Telefon 042 36 10 14.

Die Schulkommission

Pädagogisches in heiterer Form

Als «SLZ»-Taschenbuch Nr. 6 ist auf Ende Jahr ein «pädagogisches Schmunzelbrevier» vorgesehen. Schulisches und Schulmeisterliches soll in leicht auf- und anzunehmender Form zu heiterer Besinnung und entspannter Selbstkritik anregen. Vorgesehen sind eine thematisch geordnete Auswahl von bisher in der «SLZ» erschienenen Karikaturen, bereichert und ergänzt durch Unveröffentlichtes, sowie «Stilblüten» von Schülern (und Lehrern!).

Bis Ende August nimmt die Redaktion gerne Beiträge entgegen. Honorierung erfolgt durch Verschenkexemplare des Schmunzelbreviers (ein «erfolgsicheres» Mitbringsel und «standesgemässes» Zweitgeschenk!) und (je nach Umfang der verwendeten Beiträge) zusätzlich in bar.

Machen Sie mit! Zur «Animation» bringen wir auf dieser Seite einige Beispiele:

Das Rassemblement Jurassien vertritt die Interessen des Juras bei der Regierung in Rom.

Meine Hobbys sind bauen und sonstwas machen.

Man heizt die Häuser auch mit Stalluftwärme.

In meiner Schnupperlehre handelte ich viel mit Menschen.

Die Menschen der Steinzeit verbrachten den Winter in der Hölle, bis der Frühling kam. (... damit sie schön warm hatten! J. R.)

Der Bund muss die Verbrauchsgüter, zum Beispiel das Streusalz, Strassenarbeiter usw. bezahlen.

Der Förster zeichnete jene Bäume an, die er umbringen wollte.

Das Schwein wurde vom Metzger sofort ins Schlachthaus gebracht und dort zusammen mit dem Lehrling kurzerhand geschlachtet.

Als der Bagger auf den Bauplatz gefahren war, stieg der Baggerführer hinauf, und sofort pfupfte eine Wolke von Abgas aus seinem Auspuffrohr.

Als ich mit dem Honda fertig wurde, musste ich an einem Polizisten die Bremsen flicken.

Mein Vater ist Coiffeur. Kürzlich bauten wir den Laden um. Während dieser Zeit wurden die Kunden hinten rasiert.

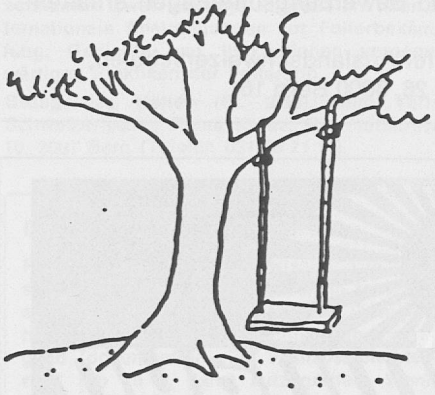
Ein Schüler schrieb von seinem Vater, der an einer Strassenunterführung in Schaffhausen arbeitete: Mein Vater arbeitet am Untergang von Schaffhausen.

mitgeteilt von W. Rossel, Hüttwilen

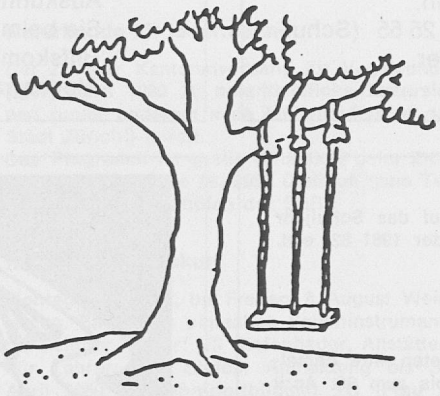
Ein Drittklässler schreibt:

«Unsere Katze. – Unsere Katze hat vier Beine: vorne zwei zum Laufen und hinten zwei zum Bremsen.»

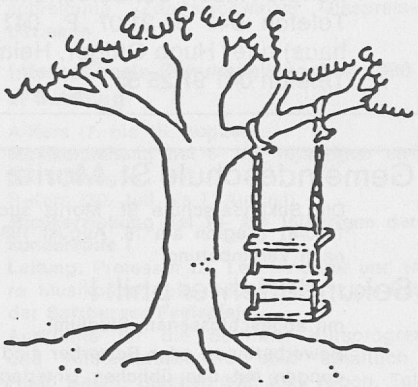
Eine selbstverständlich fiktive Bildfolge von Rudolf Peyer



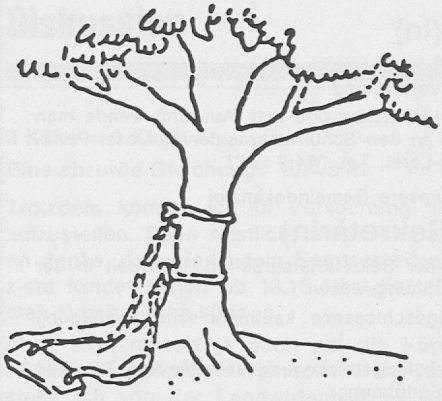
Der Schüler wünscht sich einen schlichten und schülerfreundlichen Pausenplatz.



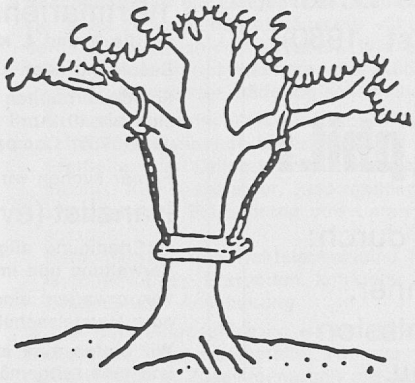
Die Lehrerkonferenz greift diese Anregung freudig auf und trägt sie dem zuständigen Ausschuss vor.



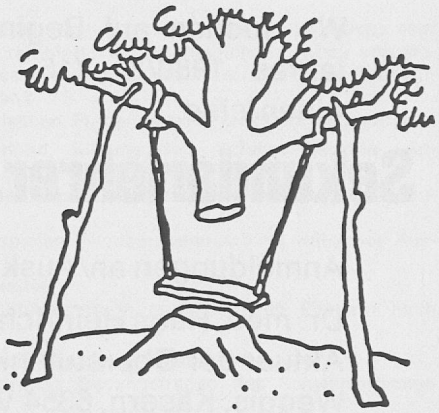
Die von der Lehrerkonferenz gewählten Synodalen tragen das Problem in den SV und machen einen Gegenvorschlag. Der Präsident des SV beschliesst, eine Kommission einzusetzen.
(SV = Synodalvorstand)



Die Kommission macht einen Entwurf, der allen gesetzlichen Bestimmungen entspricht und im SV ohne Widerspruch (!) gebilligt wird.



Das ED, als oberste Genehmigungsbehörde, nimmt in Anwendung des Reglements zur Verordnung zum Schulgesetz eine geringfügige Änderung des Planes vor.



Nachdem alle bürokratischen Hürden genommen sind, wird der Plan von erfahrenen Praktikern des Baudepartements in die Tat umgesetzt.

Luzerner Jugendheim
6105 Schachen

Bist DU eine experimentierfreudige Sonderschullehrerin

und hättest Lust . . . (ab 18. August 1980)

- trotz – oder gerade wegen – Deines pädagogischen Flairs eine Klasse mit (max. 10) verhaltensschwierigen Knaben und Mädchen der Mittelstufe nicht zu dressieren, sondern zu neugierigem Lernen zu motivieren?
- in einem Heim zu arbeiten, in dem die Schule mit den andern heilpädagogischen Bereichen eng verflochten ist?
- also in einem Team mitzuwirken, in dem Spontaneität und Kontaktfähigkeit gefragt sind?

??? Ja – dann nimm bitte mit uns Kontakt auf.

Renate Huber, Sonderschullehrerin,
Telefon 041 95 21 07 P, 041 97 25 55 (Schulhaus) oder Hugo Ottiger, Heimleiter,
Telefon 041 97 25 55.

Die

Schweizerschule Neapel

sucht auf Beginn des Schuljahrs 1980/81 mit Stellenantritt auf 1. September 1980 einen

Sekundarlehrer phil. I

(sprachlich-historischer Richtung)

Anforderungen:
Schweizer Bürgerrecht und Sekundarlehrerdiplom phil. I.
Unterrichtsbefähigung in den Fächern Deutsch, Englisch (als Fremdsprachen) und je nach Neigung eines oder zwei der folgenden Fächer: Geografie, Turnen, Werken, Zeichnen, Schweizer Heimatkunde.
Gute Italienischkenntnisse.
Koordinationsbereitschaft.
Mindestens drei Jahre Schulpraxis in der Schweiz.

Entlöhnung:
Gemäss schweizerischen Ansätzen.

Anmeldetermin:
15. Mai 1980

Auskünfte und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie beim:
Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen,
Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16.

Gemeindeschule St. Moritz

Die Sekundarschule St. Moritz sucht auf das Schuljahr 1980/81 (Beginn am 18. August 1980) oder 1981–82, evtl. nach Vereinbarung

Sekundarlehrer phil. I

mit abgeschlossenem Studium.

Bewerberinnen oder Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 26. April 1980 an das Rektorat der Gemeindeschule St. Moritz einzureichen.

Sekundarschule Weggis

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (15. August 1980) einen/eine

Sekundarlehrer/in phil. I

Anmeldungen an/Auskünfte durch:

Dr. med. Hans Heinrich Brunner,
Aktuar der Oberstufenkommission
Weggis, Käsern, 6354 Vitznau,
Telefon 041 83 15 56

Samnaun
Schweiz
Unterengadin

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81

1 Werklehrer/Reallehrer

(drei Abteilungen)

sowie

1 Primarlehrer(in)

für die 3. und 4. Klasse

Besoldung nach kant. Verordnung

Für Bewerbungen mit Lebenslauf und evtl. Auskunft wende man sich bis 30. April 1980 an den Schulratspräsidenten Josef Prinz-Jenal, 7551 Compatsch-Laret, Tel. 084 9 52 77

Ferner suchen wir für unsere Gemeindekanzlei

Kanzlist (evtl. Sekretärin)

zurErledigung allgemeiner Sekretariatsarbeiten. Mitarbeit in der Verwaltung und im Rechnungswesen.

Wir erwarten eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung oder Handelsschule.

Wir bieten eine abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit und eine zeitgemässe Entlöhnung.

Ihre Anmeldung richten Sie mit den üblichen Unterlagen an den Gemeindevorstand, 7551 Compatsch (Samnaun), Tel. 084 9 52 68.

Praktische Hinweise

Kleintheater-Szene Schweiz

Im «Berufsschüler» skizziert Beat Hugi ein informatives Bild der Kleintheater-Szene. Illustrationen und Textproben sowie eine Liste der bestehenden Kleintheater ergeben eine brauchbare Grundlage für die Auseinandersetzung mit dieser bei Heranwachsenden beliebten und herausfordernden Kunstform.

Der «Berufsschüler» kann einzeln zu Fr. 2.80 und ab 15 Exemplaren zu Fr. 2.10 bezogen werden beim Verlag für Berufsbildung, Sauerländer AG, Postfach, 5001 Aarau.

Wider die Folter

Wie oft haben wir zum Beispiel in Nachrichten und im «Rendezvous am Mittag» von Folterungen gehört, ohne mehr als «informiert» zu werden (die Präsentation selbst – «vermische und verwische es mit Musik!» – trägt ja zur inneren Wirkungslosigkeit bei!); einmal mehr greift die Zeitschrift «Schweizerisches Rotes Kreuz» (Nr. 3/80, vom 1. April) das **Thema der Folterbekämpfung** auf. In über 60 Ländern der Erde wird tagtäglich gefoltert, physisch und psychisch. **«Folterpraktiken sind nicht einfach plötzlich da, sie entwickeln sich aus Grundhaltungen, und man sollte nicht erst einschreiten, wenn die Grausamkeiten zum Himmel schreien.»** Zwei Beiträge informieren über internationale Anstrengungen zur Folterbekämpfung, Gedichte und Illustrationen vergegenwärtigen Praktiken der Folterung.

Bezug des Heftes (Fr. 2.50) beim Verlag Schweizerisches Rotes Kreuz, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern (Telefon 031 66 71 11).

Dialogue – eine Chance für FU

Falls Sie es noch nicht wissen: Die Zeitschrift DIALOG erscheint auch in französischer Sprache. Damit bietet sich Gelegenheit, aktuelle Themen sachlich und anregend dokumentiert im **Französischunterricht** (ab ca 3. Jahr) aufzugreifen. Wenn auch nicht alles «durchgenommen» werden kann, jede Ausgabe des «Dialogue» regt Schüler an und fordert sie und ihre Sprach- und Sachkenntnisse heraus!

Gratisbezug der französischen Ausgabe: Fondation Dialogue, case postale 150, 1095 Lutry.

Diskussion

3 Kühe = 1 Kind

Eine absurde Gleichung – fürwahr!

Trotzdem komme ich in Versuchung sie aufzustellen. Dann nämlich, wenn ich daran denke, dass dank dem Sommerzeitverzicht Kinder schon ab 19.15 Uhr die tollsten Krimis sehen können.

Aber, man musste ja auch auf die Kühe Rücksicht nehmen. Wahrscheinlich verstehe ich von der Landwirtschaft zu wenig. Vielleicht unterschätze ich auch die Eltern, obwohl ich ihre Nöte mit dem Programmieren der Kinder-Fernsehzeit als ein echtes Problem aller Eltern sehe.

Ich vermisse aber vor allem, dass an geeigneten Stellen nicht auf diese Problematik aufmerksam gemacht wurde. Im Januarheft wurden uns gegen 30 Vertreter unseres Standes (und somit für mich auch selbstverständlich Vertreter des Kindes!) in den eidgenössischen Räten vorgestellt. Wieso hat sich dort keiner für die Kinder eingesetzt? Die «andere Seite» brachte ihr Kühe, wo blieben unsere Vertreter mit den Kindern?

Marc Ingber

Kurse und Veranstaltungen

Frühling im Lied

Offenes Singen («Singt mit» des Radio DRS) vom 2. Mai 1980, 19.30 Uhr, im Saal der Musikschule und Konservatorium Winterthur.
Mitwirkende: Singkreis Zürich, Instrumentalisten sowie Singfreudige ad libitum. Leitung: Willi Gohl.
Liedblätter können über folgende Adresse bezogen werden: Radio Studio Zürich, «Singt mit», Postfach, 8042 Zürich. Für jedes Liedblatt sind Briefmarken im Wert von 80 Rappen beizulegen. (Teilnehmer erhalten das Liedblatt gratis am 2. Mai.)

Naturkunde für jedermann

Der Zürcher Kantonalverband für Vogelschutz (ZKV) führt 1980 **30 naturkundliche Exkursionen** (unter anderem auch halbstündige in der Stadt Zürich!) durch.
Das **Programm** ist gratis erhältlich beim ZKV, Glanzenbergstrasse 26, 8953 Dietikon (zum Teil auch an den Bahnhöfen der SBB).

Instrumentenbaukurs

Montag, 4. August, bis Freitag, 8. August, Weinfelden. Bau eines einfachen Saiteninstruments für Schüler. Leiter: Uli Bietenhader, Altstätten. Für Lehrer aller Stufen. Anmeldung bis 30. April 1980 an Lehrerfortbildung TG (Frau A. Anderhub, Erlenstrasse 2, 8280 Kreuzlingen).

Internationale Jugendbuchtagung

Vom 18. bis 23. August 1980 findet in Bregenz die 16. Tagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung, Wien, statt. Das Tagungsthema lautet: **«Literatur oder Massenware? – Was lesen Kinder wirklich?»** Interessenten erhalten das provisorische Programm mit dem Anmeldeformular beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3014 Bern.

Kunstpreis für Glasgestaltung

Die Hergiswiler Glas AG und die Schweizerische Kreditanstalt Luzern haben gemeinsam den Zentralschweizer Glaspreis mit der Preissumme von gesamthaft 20 000 Franken gestiftet.
Die Initianten möchten, dass Künstler und Gestalter das faszinierende Material Glas entdekken und sich damit auseinandersetzen.
Die Glasmacher der Hergiswiler Glas AG sind bereit, den Teilnehmern am Zentralschweizer Glaspreis mit Rat und Tat bei der Realisierung ihrer Ideen und Entwürfe zu helfen.
Mitmachen kann jeder, der (oder die) sich vom Werkstoff Glas kreativ herausgefordert fühlt. Die eingereichten Werke bleiben Eigentum des Gestalters, werden aber im Sommer in den Räumen der Schweizerischen Kreditanstalt Luzern öffentlich ausgestellt.
Kontaktadresse: Hergiswiler Glas AG, 6052 Hergiswil, Telefon 041 95 12 23, intern 60. Über diese Adresse ist auch die Wettbewerbsausschreibung «Zentralschweizer Glaspreis» zu beziehen.

Internationale Schulmusikwochen 1980 in Salzburg

A-Kurs (7. bis 15. August)
Musikerziehung bei 6- bis 10jährigen und 10- bis 12jährigen
B-Kurs (30. Juli bis 7. August)
Musikerziehung bei 10- bis 16jährigen der Sekundarstufe I
Leitung: Professor Dr. Leo Rinderer und weitere Musikpädagogen. Möglichkeit zum Besuch der **Salzburger Festspiele.**
Auskünfte für die Schweiz, Kursprogramme und Anmeldeformulare sind erhältlich bei Hugo Beerli, Stachen 302, 9320 Arbon, Telefon 071 46 22 07.

Show und Anschauung

Kurs Nr. 81 der Lehrerbildungskurse SVHS, in Zusammenarbeit mit dem SLV, vom 14. bis 19. Juli 1980 in Freiburg. **Es können noch einige Teilnehmer aufgenommen werden.** Anmeldung an das Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal, Telefon 061 94 27 84. Kursgeld: Fr. 210.—.

Anschauung ist ein Leitgedanke in der Bildungsidee Pestalozzis. Darunter ist allerdings sehr viel mehr zu verstehen als äussere «Show», als raffinierte Veranschaulichung, wozu uns moderne Unterrichtshilfen einladen. Wie aber müsste eine bildende Anschauung in den verschiedenen Unterrichtsfächern verwirklicht werden?
Diese grundlegenden pädagogischen und didaktischen Fragen werden wie folgt angegangen:

- Grundsatzreferate über Pestalozzi (Menschenbild, Bildungsidee, Schlüsselbegriffe «Anschauung», «sehende Liebe» u. a. m.)
- Erarbeiten der Leitgedanken anhand von Texten Pestalozzis und anderer Pädagogen (Comenius, Kerschensteiner, Reformpädagogen)
- systematische Betrachtung von Unterrichtsbeispielen (Videoaufnahmen) mit kritischer Aussprache
- Demonstration unterrichtstechnischer Möglichkeiten
- Gruppenweises Erarbeiten konkreter Unterrichtsthemen in verschiedenen Fächern nach Leitgedanken Anschauung

In den Kurs eingeschlossen ist eine Erkursion nach Yverdon (Pestalozzi-Museum).
Dieser Kurs wird veranstaltet von der Studiengruppe Bildungsfragen des Schweizerischen Lehrervereins in Zusammenarbeit mit dem SVHS.

Kursleiter: Dr. Arthur Brühlmeier, Luxmattenstrasse 1, 5452 Oberrohrdorf (Pestalozziteil); Dr. Hans Joss, Jaunweg 17, 3014 Bern (Unterichtspraxis); Dr. Leonhard Jost, Weidhölzli, 5024 Küttigen (Diskussion, Organisation); Mitwirkung von Mitgliedern der Studiengruppe Bildungsfragen SLV.

BIOLOGIE-ARBEITSPROGRAMME

Die schüleraktivierende Alternative

Was bietet das Biologie-Arbeitsprogramm?

- **Selbständige Arbeit** für alle Schüler. Jeder Schüler führt ein **Protokoll,** das vom Lehrer anhand eines Schlüssels (Lösungsheft) mit einem Blick überprüft werden kann.
- Während die Klasse arbeitet, kann sich der Lehrer **einzelnen Schülern persönlich** widmen. Der Lehrer erhält Aufschluss über das **Arbeitsverhalten** der Schüler.
- Die AP-Klassensätze gehören in die Biologiesammlung. **Alle Fachkollegen** profitieren davon. Ein Klassensatz kann **über Jahre** verwendet werden.

Schülerkommentare:
«Interessant, lehrreich, nützlich, Spitze!»

A. M. Schwarzenbach: Biologie-Arbeitsprogramme (J. B. Metzler) Bisher erschienen: Der Mehlwurm Fr. 3.—, Das Mikroskop Fr. 3.50, Blutkreisläufe von Wirbeltieren Fr. 3.50, Mitose und Meiose Fr. 3.50, Chemie im Biologieunterricht Fr. 3.50.

Das Lösungsheft für den Lehrer ist kostenlos.

Ich/wir bestelle/n

Prüfpaket (enthält je 1 der bereits erschienenen Programme plus das Lösungsheft) gegen eine Schutzgebühr von Fr. 12.75, die bei klassenweiser Einführung eines der Programme gutgeschrieben wird.

Name: _____

Schule: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

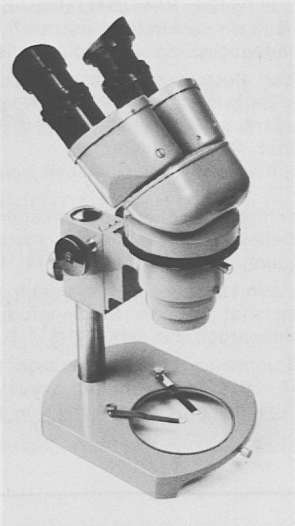
Verlag für Wirtschaft und Handel AG
Zimmelhofweg 7, 6314 Unterägeri, Tel. 042 72 10 26, Telex 65 128

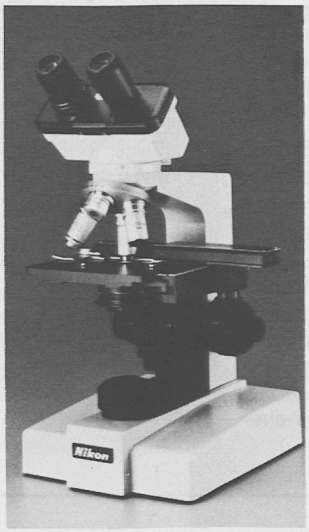
Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blossem Auge.

Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.

Nikon


Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONSBON

Bitte senden Sie

☐ ausführliche Unterlagen über die Mikroskope Nikon SM und SC

☐ Ihren Sammelprospekt

Name _____

Schule _____

Adresse _____

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fenner-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6–10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)

Stativmaterial · Mechanik · Vakuum · Kalorik

Akkustik · Optik · Farbenlehre · Magnetik

Elektrik · Elektronik · Messgeräte

Stromversorgungen · Atomphysik

Physik

Stativmaterial · Heizquellen · Werkzeuge · Thermometer · Waagen · Porzellan- und Glasgeräte

Gummi · Elektroden · Papiere · Modelle

Chemie

Biologie

Projektion · Dias · Folien

Mikroskope · Modelle · Präparate

Lebend-Präparate · Bakteriologie · Genetik

Mathem. Modelle

Polyeder · Prismen · Zylinder

Kegel · Kugel · Rotationsmodelle

Rechenmodelle · Modelle für techn. und geometrisches Zeichnen · Konstruktionslehre

bitte wenden!

LEYBOLD-HERAEUS AG

3000 Bern 9, Zähringerstrasse 40 Telefon 031 24 13 31/32 8057 Zürich, Oerlikonerstrasse 88 Telefon 01 311 57 57

Wir bieten Ihnen:

BERATUNG

PLANUNG

AUFBEWAHRUNG

SERVICE

KURSE

PRAKT. EXPERIMENTIERHILFE

LITERATUR

VERSUCHSANLEITUNGEN

Ausstellungsräume in Bern und Zürich

BIOLOGIE GREB

Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
9501 Busswil TG/Wil SG
Telefon 073 23 21 21

Profitieren Sie durch den direkten Einkauf vom Hersteller. Bei uns können Sie die Präparate in grösster Auswahl unverbindlich besichtigen. Ausser der Geschäftszeit ist unsere Sammlung auch jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen. Gerne erwarten wir Ihren Besuch.

Wir übernehmen sämtliche präparatorischen Arbeiten und **führen auch Service und Restaurationsarbeiten aus.**

Ab Lager lieferbar: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, Krebse, Muscheln (mit präpariertem Weichteil), Schädel, Skelette, Insekten. Serien für das Bio-Praktikum, Humanmodelle, Gehörne und Geweihe, Geweihentwicklung usw.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50
Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50
Mappe B (Botanik) Fr. 9.50
Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

Anschauungsunterricht

Für Ihre Schulsammlung liefern wir Originalpräparate aus Zoologie, Erdgeschichte, Anatomie (Skelette und anatomische Modelle) sowie Urgeschichte und Kulturgeschichte. Schreiben Sie uns Ihre Wünsche, verlangen Sie unseren Prospekt: **Naturaliencabinet, Untermattweg 22, 3027 Bern, Tel. 031 34 03 70 und 55 87 22.**

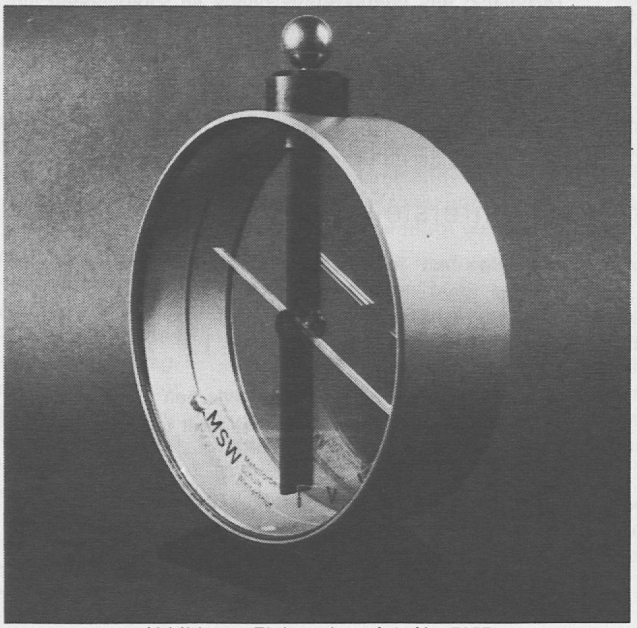


Abbildung: Elektroskop Art. Nr. 7057

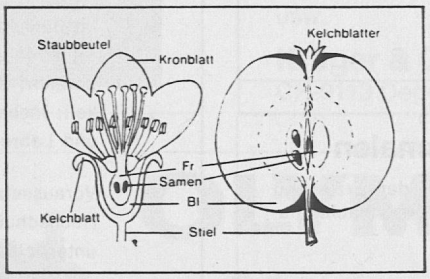
PHYSIK-APPARATE

Alle Neuheiten finden Sie in unserem Katalognachtrag 1979. Gerne senden wir Ihnen unsere Unterlagen mit Preisliste!

MSW **METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR**
Fachschule für Mechanik und Feinmechanik
Zeughausstrasse 56, Telefon 052 84 55 42

Biologie

Haben Sie schon gewusst, dass bei Ingold auch Biologie-Lehrmittel erhältlich sind? Bei Ingold findet man eben (fast) alles, was in der Schule gebraucht wird — nicht nur ein paar gutgängige Schlagerartikel.
So finden Sie denn bei uns auch wertvolle Lehrmittel für die Menschenkunde, für Zoologie und Botanik: Anleitungsbücher, Wandbilder, Arbeitshefte und -mappen, Schultransparente, Bilder- und Stempelserien, Schulsammlungen, Wiederholungsprogramme, Tabellen, Lehrtafeln, Stopf- und Einschlusspräparate, anatomische Modelle, Skelette sowie Hilfsmittel wie Mikroskope und Lupen. Ebenso eignen sich viele Bilder aus dem Schulwandbilderwerk vorzüglich für den Biologie-Unterricht auf allen Schulstufen.



Sie können sämtliche Lehrmittel in unserer permanenten Ausstellung besichtigen. Wir senden Ihnen aber auf Wunsch auch gerne unsere Unterlagen — bitte geben Sie auf dem untenstehenden Coupon an, was Sie besonders interessiert.

Senden Sie mir bitte gratis
und unverbindlich die Unterlagen und Preise
Ihrer Lehrmittel

☐ Menschenkunde
☐ Zoologie
☐ Botanik

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co.AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 21 01

evangelische mittelschule samedan

Wir sind eine 280 Schülerinnen und Schüler zählende **Talschafts- und Internatsmittelschule im Oberengadin** mit eigenem eidg. und kant. anerkannten Diplom- und Maturitätsabschluss Typus E und dem Unterseminar romanischer Ausrichtung.

Auf Ende August 1980 sind bei uns infolge Wegzugs ins Unterland folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Physik

verbunden mit je einem Teilpensum Mathematik und Chemie

1 Sekundarlehrerstelle phil. I

Je nach Eignung und möglicher Mitarbeit der Ehefrau ist geplant, die eine oder andere Stelle mit teilzeitlicher Mitarbeit im Internat zu verbinden.

Interessenten(innen), die Freude hätten, in einem aufgeschlossenen Team die Gegenwart und Zukunft einer Schule mit bewusst christlicher Grundlage mitzugestalten, laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Für das Schuljahr 1980/81 suchen wir dringend

Lehrkraft für Lateinunterricht

für 13- bis 17jährige Schüler. Pensum: ca. 12 Wochenstunden.

Rudolf Steiner-Schule St. Gallen
Zwinglistr. 25, 9000 St. Gallen.

Einführungskurs ins Ausdrucksmalen

für Lehrerinnen und Lehrer und alle an der Erziehung interessierten Personen, jeweils an Mittwochnachmittagen von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Dauer: 30. April bis 2. Juli 1980

Programm: Praktischer Teil:
Malen als Selbsterfahrung

Theoretischer Teil:
Betrachten von Kinder- und Erwachsenenzeichnungen mit Berücksichtigung von entwicklungspsychologischen Aspekten

Kosten: Fr. 400.— inklusive Material)

Anmeldung an: Mariann Holti, dipl. Psychologin
Atelier für Ausdrucksmalen
Heimatstrasse 9
8003 Zürich, Telefon 01 55 29 57

Freie Katholische Schulen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April) oder nach Übereinkunft suchen wir dringend

Sekundarlehrer(in) phil. I

Interessenten wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an das

Sekretariat der Katholischen Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, das auch telefonische Auskünfte erteilt (Tel. 01 362 37 60).

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung in unser heilpädagogisches Kinderheim

Mitarbeiter(in) (auch Ehepaar erwünscht)
zur Betreuung einer Kindergruppe sowie

Heilpädagoge(in) / Sonderschullehrer(in)
für den Schulunterricht. Unser Heim befindet sich in schönster Aussichtslage oberhalb Wetzikon (Zürcher Oberland). Wir arbeiten nach anthroposophischen Grundsätzen.
Offerten sind zu richten an die Heimleitung H. R. Walker, St. Michael, 8344 Adetswil.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Pädagogische Abteilung

sucht einen

wissenschaftlichen Mitarbeiter (halbtags)

Im Rahmen eines grösseren Projekts zur Überprüfung der Situation an der Primarschule (SIPRI) steht der Themenbereich: Ziele der Primarschule: Anspruch und Wirklichkeit; insbesondere Probleme der Belastung von Schülern und Lehrern zur Bearbeitung.

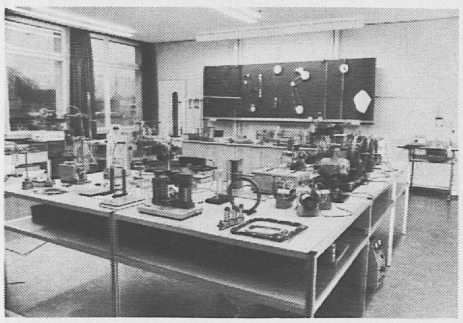
Voraussetzung für diese Stelle ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Pädagogik oder Psychologie sowie unterrichtspraktische Erfahrungen.

Interessenten, die in einem Team von Wissenschaftern und Lehrern den genannten Themenbereich bearbeiten möchten, sind gebeten, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
Pädagogische Abteilung, 8006 Zürich,
Haldenbachstrasse 44, Tel. 01 252 61 16
Herrn H. Rothweiler verlangen.

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

Der neue Ausstellungsraum für Physikgeräte an der Metalli PR-Beitrag



In den vergangenen Jahren wurde es oft als grosser Mangel empfunden, dass an der Metallarbeiterschule Winterthur kein geeigneter Ausstellungsraum zur Verfügung stand, in dem thematisch Versuche aufgebaut und den interessierten Real-, Sekundar-, Berufs- und Mittelschullehrern vorgeführt werden konnten.

Im Laufe des letzten Jahres konnte aber nun eine neue Ausstellung eingerichtet werden, die diese Voraussetzungen in jeder Beziehung erfüllt. Der primäre Zweck dieses neuen Ausstellungsraumes besteht in der Unterstützung und der fachlichen Beratung des interessierten Physiklehrers.

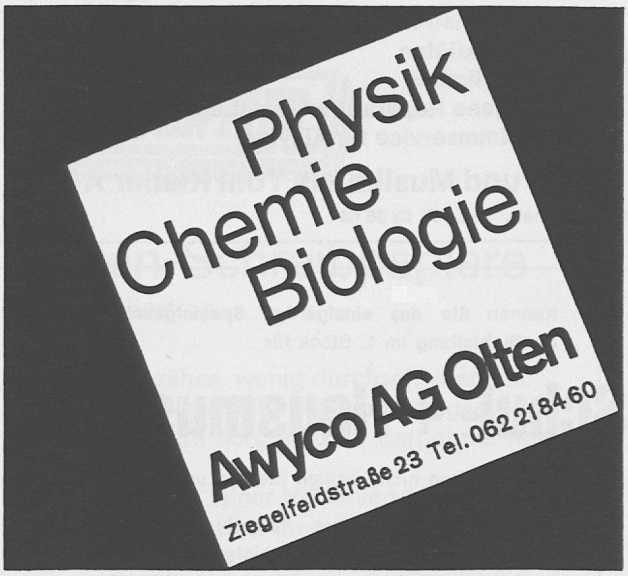
Neben den bisherigen, in anerkannt robuster Qualität gebauten Apparaten sind auch alle neu in das MSW-Programm aufgenommenen Artikel in verschiedenen Versuchsanordnungen ausgestellt. So zum Beispiel die neue Rolli-Generation, das einfache, aber zweckmässige MSW-Tragschubladensystem, der neue Kleinmotor mit Propeller und Kraftmesseinrichtung, die Solarzelle, das neue Elektroskop, ein präzises Instrument zum Nachweis der statischen Elektrizität, die neukonzipierte Optik, die, zusammen mit dem gegen Ende dieses Jahres lieferbaren Optik-Schülerübungsmaterial, umfassende Versuche in der Optik ermöglicht, und vieles andere mehr.

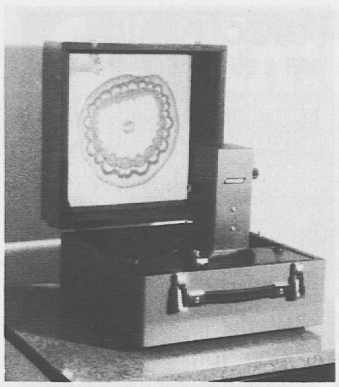
Der Ausstellungsraum soll aber auch zum Fachgespräch zwischen den Physiklehrern als Anwender und uns als Hersteller von Physikgeräten dienen.

Anderseits können auch persönliche Erfahrungen und Wünsche besprochen werden, die unter Umständen in Form von Änderungen, Ergänzungen oder neuen Geräten berücksichtigt werden können.

Selbstverständlich verfolgen wir mit unseren Anstrengungen auch eigene Ziele: So bringt uns der Verkauf von Physikartikeln produktive Arbeiten für unsere Lehrwerkstätte. Über 60 Prozent unserer 700 Artikel werden von unseren Maschinenmechaniker-, Mechaniker- und Feinmechanikerlehrlingen unter strenger Kontrolle erfahrener Werkstattlehrer fabriziert und montiert.

Auch aus dieser Sicht hilft uns die grosse Loyalität der Lehrerschaft, der wir für das bisher entgegengebrachte Vertrauen recht herzlich danken.



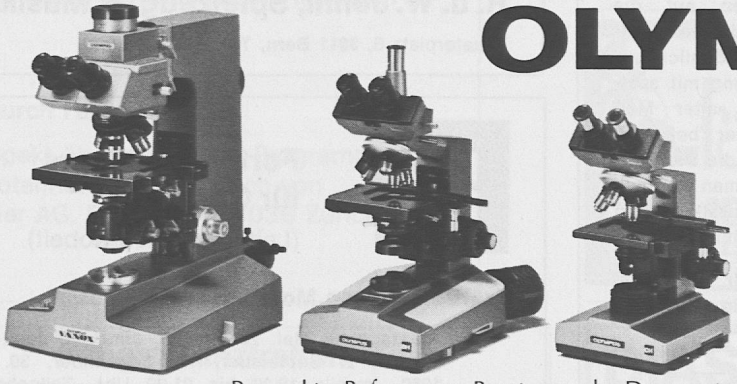


KRÜGER

Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-Mikroskope
Stereo-Hellraum-Projektoren und Stereo-Arbeitstransparente für Chemie, darstellende Geometrie usw.

Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

Krüger & Co., Messgeräte
CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21



OLYMPUS
Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

Orgelbauen — Orgelspielen
Ein tolles Hobby auch für Sie
Orgelbausätze für jedermann

NEU

von
WERSI
Entertainer

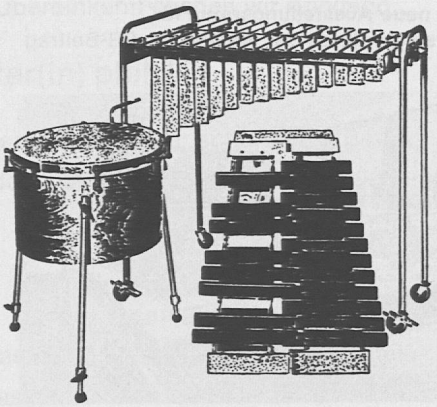
Die günstigste Kleinorgel für alle «Beginner»! Die ideale Zweitorgel für alle Könner!

Bausatz Fr. 759.—
Betriebsfertig Fr. 990.—

Verlangen Sie Gratisprospekte oder besuchen Sie uns!

WERSI - electronic
8887 Mels, Tel. 085 2 50 50
Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71, Tel. 01 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80, Tel. 031 45 48 48

ORFF-Instrumente



grosses Lager
fachmännische Bedienung
Reparaturen und Stimmungen
Schullieferant

thedy buchser

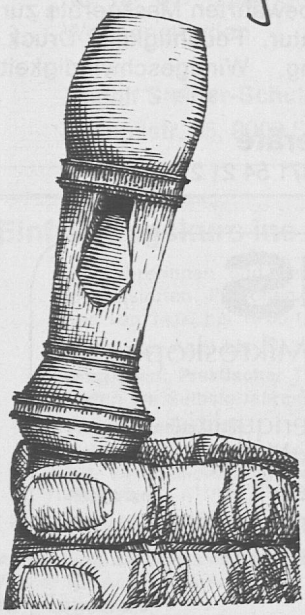
Musikhaus
am Schlossbergplatz
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44

Für Musikinstrumente – Ihr Fachgeschäft

- **Orff-Instrumente**
- **Blockflöten**
- **Musikalien**
- **eigene Reparaturwerkstätte und Stimmservice für Klaviere**

Piano- und Musikhaus Toni Kistler AG
8853 Lachen, Tel. 055 63 36 63

Claves
Neuerscheinung



Werke für Blockflöte solo von der Renaissance bis zur Gegenwart.

Anonymus / Bach / Paganini / Mozart / Rossini / Moser / Marti

Conrad Steinmann
Blockflöten und Flageolet
Claves D 8001 LP

Conrad Steinmann möchte seine Hörer mit dieser Platte neugierig machen auf die Wandlungsfähigkeit der Blockflöte, die wir gewöhnlich vor allem in Verbindung mit spätbarocker Musik «alter Meister» bringen. Der bekannte Flötist zeigt, was die Blockflöte vermag, wenn man ihr auch die Werke der Klassik bis hin zur Moderne erschliesst.

Sonderangebot für Leser dieser Zeitung gültig bis Ende Mai 1980, Fr. 20.—.

Bestelltalon
bitte einsenden an **Claves Schallplatten, 3600 Thun**

Kennen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der **Musikabteilung** im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

schon? Wenn nicht, sollten Sie uns unbedingt besuchen.

Wir führen eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem, sowie einschlägige **musikpädagogische Literatur.**

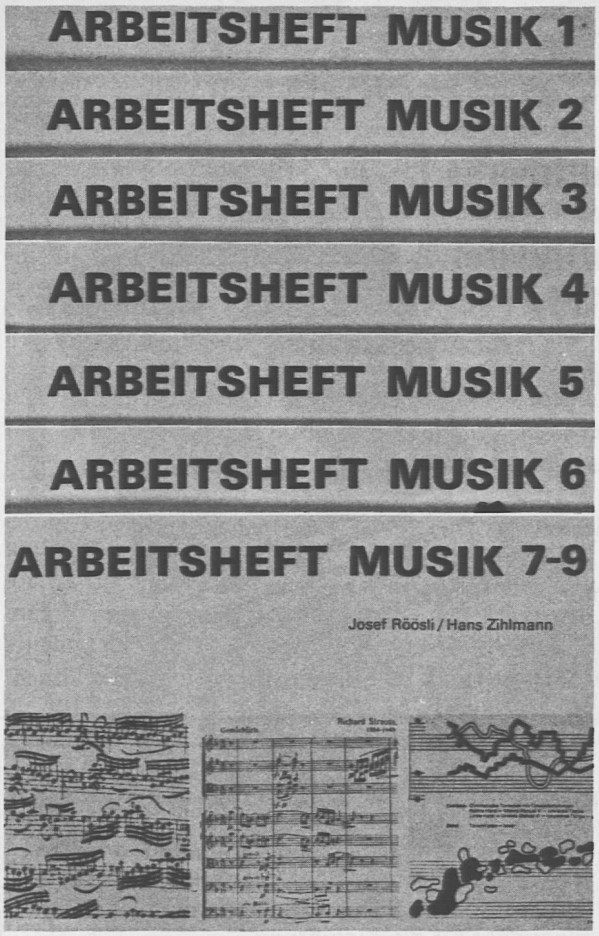
R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik
Theaterplatz 6, **3011 Bern,** Tel. 031 22 11 96

Fortbildungskurs für Chorleiter
(Leitung: Jakob Kobelt)

Erarbeitung von Motetten und Kantaten

Kurstage: 6. Mai, 20. Mai, 3. Juni, 17. Juni, 1. Juli, 19. August, 2. September, 16. September, 30. September 1980, jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr. Teilnehmerzahl beschränkt. Bedingung für die Zulassung: Abschluss des Chorleiterseminars am Institut für Kirchenmusik oder gleichwertige Ausbildung. Kursgeld: Fr. 200.—.

Anmeldung bis 2. Mai an das Institut für Kirchenmusik, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, Tel. 01 251 87 55



Das in der Schweiz am weitesten verbreitete Lehrmittel für den Musik- und Gesangsunterricht!

Josef Röösli / Hans Zihlmann:

Arbeitshefte Musik 1–7/9

	Hefte 1–6 1.–6. Schuljahr	Doppelheft 7/9 7.–9. Schuljahr
bis 9 Expl.	2.50	4.—
bis 49 Expl.	1.90	3.30
bis 99 Expl.	1.70	2.80
ab 100 Expl.	1.50	2.50

Lehrerhefte:

Josef Röösli:	Didaktik der Schulmusik	Fr. 8.50
Hans Zihlmann:	Rhythmische Erziehung	Fr. 8.50

Verlangen Sie für Ihre Klasse (1.–9. Schuljahr) direkt beim Verlag einen Stoffverteilungsplan (gratis).

COMENIUS-VERLAG, 6285 HITZKIRCH (041/85 21 54)

CARPENTIER

Noten-Schreibpapiere

System Siestrop

Besonders zähes, wenig durchscheinendes, gut radierfähiges, alterungsbeständiges Spezialpapier, extra-sorgfältig für Carpentier hergestellt.
Mit einem Netz feiner Hilfslinien, die gestatten, jedes Notenzeichen mühelos genau an den richtigen Platz zu setzen. Das geschriebene Notenbild wird dadurch regelmässig und lesbar wie ein gedrucktes. Beim Spiel vom Blatt treten die schwachen Hilfslinien zurück.

Bezug durch Fachgeschäfte.

Ein Prospekt über das ganze Programm (auch Notenhefte) ist erhältlich von Carpentier AG, Feldstr. 24, 8036 Zürich.

Schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich.
Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.

Pianohaus Robert Schoekle
Markenvertretungen: Burger&Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon (01) 7205397
Ihr Piano-Fachgeschäft am Zürichsee

Anhand einer Fülle von guten Dialektliedern, Kinderversen, Volksreimen und Kinderliedern erlebt das Kind mit seiner Flöte die musikalischen Grundbegriffe.

Erhältlich im führenden Musikhaus

Anita Birkenmeier, Hochrain 10, 2502 Biel

Pfingst-Tanztreffen

24. bis 26. Mai 1980 im Kurszentrum Fürigen

Tänze aus Rumänien

mit Alexandru David, Tarzana
Internationale Tänze mit B.+W. Chapuis
Anmeldung: B.+W. Chapius, 3400 Burgdorf

DIAS • TRANSPARENTE

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audio-visuell»: Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Die

Schweizerschule Lima (Peru)

sucht auf den 1. März 1981 folgende Lehrkräfte:

2 Primarlehrer für die Mittelstufe
(4. bis 6. Schuljahr)

2 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bedingungen:
2 Jahre Unterrichtserfahrung; Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer:
4 Jahre mit bezahlter Hin- und Rückreise nach erfülltem Vertrag.

Pensionskasse:
EVK oder kantonale Kasse.

Anmeldefrist:
20. Mai 1980

Auskünfte und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie beim:
Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16.

Stellenausschreibung

Bei der

kantonalen Erziehungsberatungsstelle Langenthal-Oberaargau

ist auf 1. August 1980 oder nach Vereinbarung die Stelle eines

Erziehungsberaters/Schulpsychologen
(evtl. Erziehungsberaterin/Schulpsychologin)

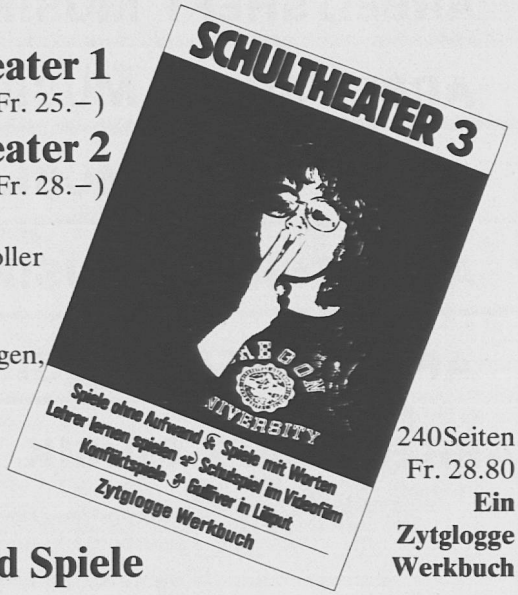
zu besetzen. Pensum 100 Prozent.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium als Erziehungsberater/Schulpsychologe.

Besoldung: Nach kantonalem Besoldungsdekret.

Schriftliche Bewerbungen sind erbeten bis 15. Mai 1980 an den Leiter der Erziehungsberatungsstelle, Dr. phil. M. Inversini, Jurastr. 41, 4900 Langenthal (Telefon 063 22 35 35).

Nach
Schultheater 1
(200 Seiten, Fr. 25.–)
Schultheater 2
(240 Seiten, Fr. 28.–)
nun das da:
Wiederum voller Anregungen, Einfälle, Überraschungen, durchgearbeiteten Aktionen – alles unter dem Thema
Spiel und Spiele



240 Seiten
Fr. 28.80
Ein Zytglogge Werkbuch

Schultheater

aus in- und ausländischen Verlagen erhalten Sie bei uns zur Ansicht. **Verlangen Sie eine Auswahlsendung.** Wir vermitteln sämtliche Rollenbücher für die Aufführung.

Theaterabteilung:
Rex-Verlag Luzern, 6000 Luzern 5, St. Karliquai 12, Telefon 041 22 69 12

Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 8.15 bis 12.30 Uhr, Mittwoch 14 bis 18.30 Uhr

Venezuela

Schweizer Familie, 3 Kinder, 10, 13 und 15 Jahre, sucht auf Ende September 1980

Lehrer

Unterrichtserfahrung, sowie Spanisch- und Englischkenntnisse sind erwünscht.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Chiffre Nr. 2756 «SLZ»

Die

heilpädagogischen Tagesschulen in Münchenstein und Liestal (Goldbrunnen)

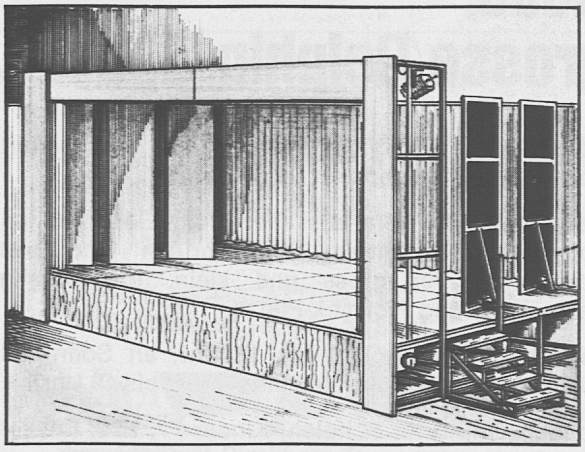
suchen per sofort (oder nach Vereinbarung)

Logopäden/Logopädin

für 4 bis 5 halbe Tage pro Woche zur Behandlung von 6- bis 16jährigen geistig behinderten Kindern. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam ist erwünscht.

Interessenten melden sich bitte telefonisch bei:
M. Brunner, Heilpädagogische Tagesschule, Schulackerstrasse 6, 4142 Münchenstein (46 58 72)

Albert Isler AG
Bühnenbau Zürich
8910 Affoltern a/A
Telefon 01 761 49 05



Unser Schulbühnenprogramm:
- komplette mobile Bühnen
- höhenverstellbare Podeste
- Schattenspiele
- Vorhänge und Stellwände
- Scheinwerfer-Lichtsteuerungen

. . . die Firma für unverbindliche Beratung, Planung und Ausführung von . . .

- Schiebetoranlagen
- bühnentechnischen Einrichtungen
- demontablen Podesterien
- Tisch- und Stuhlwagen
- Bühnen- und Saallichtsteuerungen
- kompl. Theaterbeleuchtungen
- Bühnenvorhänge usw.

wyss — bühnenbau ag
ch-8874 mühlehorn
am walensee
Tel. 058 32 14 10/32 12 06

eichenberger electric ag
8008 Zürich Ceresstrasse 25 Telefon 01 55 11 88 / 55 07 94
Bühnentechnik, Licht u. Akustik – Projektierung/Ausführung

Scheinwerfer, Lichtsteuerung, Effekte
Vermietung – Verkauf

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Hch. Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
6004 Luzern, Grabenstrasse 8, Tel. 041 22 04 51
8006 Zürich, Stampfenbachstr. 67, Tel. 01 362 42 04

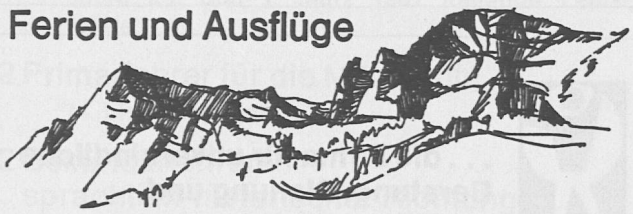
VOLKSVERLAG ELGG 8353 Elgg ZH
offen: Mo - Fr 8 - 11.15 Uhr, Tel. 052 47 17 27

MACHEN SIE SCHULTHEATER?
Wir haben wirklich brauchbare neue Spieltexte. Verlangen Sie das Neueste der Autoren Max Huwyler, Arnold Peter, Harry Steinmann, Hans Jürg Zingg – dazu viele ältere Spiele lieferbar. Spezialprospekt!

Die
«brunner»-Elementbühne
eine tragfeste Idee.
Verblüffend einfaches System.

Verlangen Sie Unterlagen bei
H. und W. Brunner AG, Bühnenelemente,
055 95 31 95 8637 Laupen ZH

Ferien und Ausflüge



Clubhaus Märjelen
Kühboden am Eggishorn

Das ideale Haus für
- Schulreisen
- Wanderlager
- Landschulen

Abendessen, Übernachten und Morgenessen schon ab Fr. 16.—.

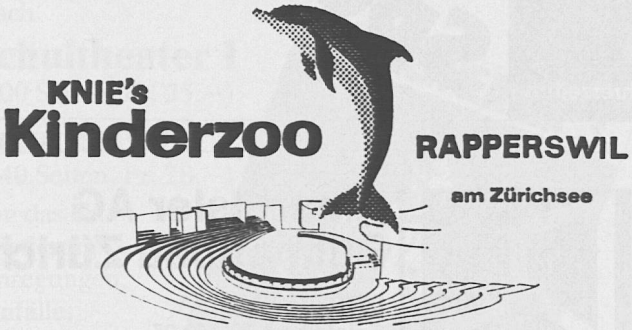
Verlangen Sie unsere Menüvorschläge.

Clubhaus Märjelen, M. Volken, Bergführer,
3984 Fiesch/Kühboden (Wallis)
Telefon 028 71 19 88

Obwalden, ein sympathisches kleines Land mit grosser Abwechslung. Unverfälschte Natur, liebliche Seen und rauschende Wildbäche; über sonnigen Bergen ein Hauch der Freiheit: Hier lebten alte Helden der Schweizer Geschichte!

Wir vermitteln Ihnen gerne Unterlagen für den Schulunterricht über unseren vielseitigen Kanton und senden Ihnen gerne Informationen für Schulreisen.

AGOV - Arbeitsgemeinschaft
Obwaldner Verkehrsvereine
Postfach, 6060 Sarnen



Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten; Rösslitram, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen; Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.
Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Zu verkaufen
Haus für Ferien- und Schullager

Ort:

Cumbels (Lugnez/GR), 7 km von Ilanz, Postautoverbindung, Nähe von Sesselbahnverbindung mit Skigebieten Villa und Obersaxen, inmitten eines naturnahen Wandergebiets.

Hausbeschrieb:

Massivbau, ehemaliges Patrizierhaus, 4 Geschosse, 16 Zimmer mit 90 Lagerplätzen, 3 Küchen, 2 Waschräume, Duschen, 4 WCs, bis anhin von Mitte Mai bis Mitte Oktober belegbar.

Grund des Verkaufs:

Alter des Eigentümerehepaars.

Kaufpreis:

Nach Vereinbarung.

Interessenten werden gebeten, sich bei J. Haag, Lauriedhofweg 8, 6300 Zug (Tel. 042 21 35 61) zu melden.

Hospental

1500 bis 3000 m. ü. M. (St. Gotthard), bei Andermatt

Neu eröffnetes Touristenhaus mit Selbstkochgelegenheit. Nebengebäude des Hotel Meyerhof. 55 bis 80 Personen in Zimmern mit 2 bis 4 Betten, fl. Wasser, Zentralheizung, Duschen. Grosse Aufenthaltsräume 70, 60, 40, 30 m². Tischtennis. Geeignet für Sommer-, Herbst- und Skilager. Schulverlegung. Gemsstockseilbahn, 2 Sektionen 3000 m, in der näheren Umgebung 6 Skilifte. Station der Furka-Bahn. Winter: ideales Ski- und Langlaufgebiet 20-km-Loipe. Sommer: gute Wander- und Ausflugsmöglichkeiten, Vita-Parcours.

HOTEL MEYERHOF

Tel. 044 6 72 07, Familie Ed. Meyer-Kündig, Bes.

S J·H A SJ A SG

Jugendherberge Lausanne für Ihre Klassenlager, Sportlager und Schulreisen

Komplet renoviertes und gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterial wie: Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, P. Dalmai, Ch. du Muguet 1, 1007 Lausanne. Tél. 021 26 57 82 oder 021 61 24 30.

Klassenlager und Schulwochen

in unseren preisgünstigen, gut ausgestatteten Jugendhäusern. Eines mit Mehrbettzimmern, eines mit zwei Matratzenlagern.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Strand und Fitnessparcours.

REF. HEIMSTÄTTE GWATT
3645 Gwatt, Tel. 033 36 31 31

Direkt am Thunersee

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. 091 49 11 17.

Casa del Pizzò / Val Calanca

rustikales, gut eingerichtetes Lagerhaus für max. 32 Personen, Aufenthaltsraum. Sehr geeignet für Landschul- und Studienwochen. Von Mai bis September.

Auskunft erteilt: **Bund Schweizerische Pfadfinderinnen**
Zentralsekretariat, Speichergasse 31, 3011 Bern,
Telefon 031 22 07 24

Camp de vacances «Les loisirs», 2115 Buttes NE

Lager für Gruppen, Schulen, Gesellschaften, Vereine etc.

Unterkunft zu 10, 12, 25, 50 Plätzen, Erweiterungsmöglichkeit bis 200 Plätze.

Auskunft Tel. 038 61 21 23 oder 038 61 13 78.

Eine Schulreise! Ausflugsziel LEUKERBAD-TORRENT

Ferien- und Touristenlager auf Bergstation (12 - 16 - 20 - 28 Betten)

Panorama-Restaurant / Sonnenterrasse / Herrlicher Rundblick / Zahlreiche Wanderwege nach allen Richtungen

Telefon 027 61 16 16 / 61 19 44

Für Schulen Spezialpreise!

Torrentbahnen
Leukerbad-Albinen AG

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte!

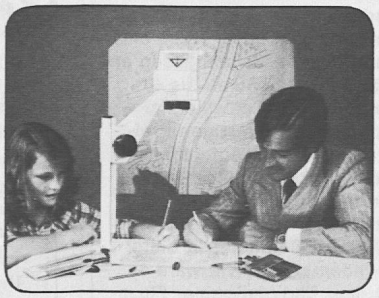
OVERHEAD PROJECTION

NEU

DER HOLZSTIFT für die Tageslichtprojektion Schwan-STABILO 8007 in 8 Farben

problemlos wie ein Bleistift, unbegrenzt haltbar.

Überall dort, wo der Arbeitsprojektor die Rolle der Wandtafel übernommen hat, tritt der neue OHP-Farbstift 8007 von Schwan-STABILO an die Stelle der Tafelkreide.



Der OHP-Farbstift 8007 ist ein problemloser Trockenschreiber in der gewohnten Stiftform - mit wasserlöslichen Farbminen, die nicht austrocknen.

Kräftige Farbabgabe schon beim geringsten Schreibdruck. Das Abwischen ist denkbar einfach - entweder feucht mit einem Tuch oder trocken durch etwas kräftigeres Reiben.

Deshalb ist der OHP-Farbstift 8007 auch für die kombinierte Verwendung mit wischfesten Faserschreibern geeignet.

Den Schwan-STABILO OHP-Farbstift 8007 gibt es in 8 Einzelfarben und in 4er-, 6er- und 8er-Etuis.

Schwan-STABILO

Generalvertretung für die Schweiz: HERMANN KUHN, Tramstraße 109, 8062 Zürich

Bergschulwochen und Ferien **Fr. 18.— Vollpension**

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Besuchen Sie

SWISSMINIATUR

Melide

Ermässigte Eintrittspreise für Gruppen und Schulen.

Pour vos séminaires, classes vertes et blanches

CENTRE DU LOUVERAIN
alt. 1000 m, JURA NEUCHATELOIS

Prix modérés. Pension complète. Possibilité de cuisine indépendante pour petit groupe. Ski de fond. Promenade.

Le Louverain 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane
tél. 038 57 16 66

Selva GR (Sedrun)
Ferien- und Klassenlager

etwas abseits, heimelige, gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 3.50 bis 4.— je Person, je nach Saison.
7.–21. Juni noch frei.

Verein Vacanza (M. L. Degen)
Hirtenhofring 20, 6005 Luzern
(Tel. 041 44 88 59 und 22 55 50)

Ski- und Berghaus Schönbühl Mittelstation Wangs-Pizol

Das heimelige Ferienhaus für Sommer speziell für Winter. Piste vor dem Haus. Für Schüler, Gruppen und Vereine. In der Nähe der Mittelstation. Gut bürgerliche Küche. Günstige Preise für Halb- und Vollpension.

Platz für ca. 35 Personen.

Frei ab 11. 1. bis 15. 2. 1981
sowie März und April auf Anfrage.

Wir erwarten gerne Ihre Reservation.

Fam. R. Loretz, Rest. Schönbühl, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 2 14 57

Jugendhaus Mörlialp, Giswil, 1350 m ü. M.

Ferienhaus für Klassenlager – Herbstferien

komfortables Haus für 20 bis 40 Personen, moderne Küche, 3 Aufenthaltsräume, Spiel- und Sportgeräte vorhanden. Naturschutzgebiet. Alpwirtschaft, Wandergebiet.

Auskunft durch Telefon 041 36 26 64

Panorama-Luftseilbahn Lungern-Schönbüel

Schönbüel ist Ausgangspunkt herrlichster Höhenwanderungen, z. B. zum Brienzer Rothorn, zum Brünig usw. Verlangen Sie nähere Unterlagen und einen Gutschein für eine Rekognoszierungsfahrt.

Panorama-Luftseilbahn Lungern-Schönbüel
6078 Lungern, Telefon 041 69 14 85

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER?
SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 170 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

Sembrancher VS
Chalet der Walliser Pfadfinderinnen

51 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge.
Anmeldungen bitte an: Frl. Anne Bochatay, Rue des Neuvilles 4, **1920 Martigny,** Telefon 026 2 23 76.

Für Landschulwochen nach Wengen, Berner Oberland

Ideal für Schulen und Gruppen bis zu 48 Personen.
2er-, 3er- und 4er-Zimmer, zentrale Lage, gute Küche, günstige Preise.

Noch freie Wochen im Juni (bis 5. Juli), August und September.

Anfragen an: Fam. P. Reusser, Ferienheim der Stadt Thun, 3823 Wengen, Tel. 036 55 17 18.

La Chotte

Ferienzentrum (Seminare, Studien, Klassenlager usw.) in Malvilliers. Ausgezeichnete Lage zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds.
Vollpension ab Fr. 17.–
Tel. 038 33 20 66

Pfadfinderheim Buchthalen

Wir vermieten unser Heim am Stadtrand von Schaffhausen an Vereine und Schulen bis 40 Personen. Als Selbstkocher finden Sie zu günstigen Preisen alle nötigen Aufenthalts- und Unterkunftsräume.
Wir haben für Ihr Schul- oder Ferienlager noch laufend freie Termine. Schaffhausen bietet für jeden etwas. Wie wäre es mit dem Rheinfall, einer Flussfahrt nach Stein am Rhein oder einer Fabrikbesichtigung?

Werner Lacher,
8200 Schaffhausen, Telefon 053 3 48 87, wenn keine Antwort 053 3 10 36 (Fam. Eberlin)

Samnaun

Schweiz, Unterengadin
Zollfreie Zone

Berghaus Alp Trida

Auf 2488 m ü. M. gelegen, inmitten einer herrlichen Bergwelt, reich an Fauna und Flora, Ausgangspunkt zu zahlreichen unvergesslichen Bergtouren.
(Silvrettagebiet, Heidelbergerhütte, Kölnerhaus ob Serfaus usw.)

Preise Sommer/Herbst 1980 (für Schulklassen und Gruppen)

Zimmer/Frühstück	Fr. 10.— bis Fr. 15.— pro Person
Zimmer/Halbpension	Fr. 16.— bis Fr. 21.— pro Person
Zimmer/Vollpension	Fr. 21.— bis Fr. 27.— pro Person
	inkl. Taxen, Service usw.

Unterkunft in Vierbettzimmern (44 Betten) mit Etagenduschen und WC, mit fliessend Kalt- und Warmwasser, **neu renoviertes Berghaus.**

Berghaus Alp Trida, CH-7551 Samnaun-Ravaisch
Telefon 084 9 52 13 oder Pension Des Alpes, Hr. Robert Heis
Telefon 084 9 52 73

ALP TRIDA – DAS BLEIBENDE FERIENERLEBNIS !

Kantonale Mittelschule Uri
Kollegium Karl Borromäus, 6460 Altdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (Ende August) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

Mittelschullehrer(in)

für Deutsch, Geschichte und evtl. Englisch mit abgeschlossener Hochschulausbildung.

Musiklehrer(in)

für Teilpensum im Klassenunterricht, Betreuung des Schulorchesters und Erteilung von Instrumentalunterricht. Streicher bevorzugt. Die Stelle erfordert eine abgeschlossene konservatorische Ausbildung und/oder ein abgeschlossenes Schulmusikstudium.

Lehrer(in) für Zeichnen und Gestalten

mit entsprechender Fachausbildung für Unterricht am Gymnasium.

Sekundarlehrer(in) phil. I

mit mehrjähriger Schulerfahrung.

Wir ersuchen Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende April einzureichen an: Herrn J. Mettler, dipl. Ing. ETH, Präsident der Mittelschulkommission, 6463 Bürglen.

Auskünfte erteilt auch das Schulrektorat, Tel. 044 2 22 42.

In

Malters bei Luzern

bietet sich eine interessante Aufgabe:

Die Pfarrei St. Martin sucht einen

Organisten

Diese Teilbeschäftigung kann durch Übernahme von **Musikstunden an der Musikschule** zu einem Halbamt und durch ein **Teilpensum an der Oberstufe** (7. bis 9. Schuljahr, Real- oder Sek.-Stufe) zu einem Vollamt ausgestaltet werden.

Dem Organisten stehen in der Pfarrkirche zwei neue Metzlerorgeln (Hauptorgel und Chororgel) zur Verfügung; ein gut geführter Kirchenchor hilft bei der Gestaltung der Gottesdienste.

Interessenten wollen ihre schriftliche Anmeldung mit Ausweis über Organistenausbildung und evtl. Lehrbefähigung an der Oberstufe der Volksschule bis zum 15. Mai einreichen an Alois Buholzer, Präsident des Kirchenrats, Bleimatt, 6102 Blatten.

Beim

Kantonalen Amt für Berufsberatung

ist die Stelle des

Berufsinformators

auf 1. Juli 1980 oder nach Vereinbarung wieder zu besetzen.

Der Aufgabenbereich umfasst:

Erarbeitung und Gestaltung von berufskundlichen Informationsmitteln für Berufsberater und Jugendliche (Broschüren, audivisuelle Mittel usw.).

Teilarbeiten im Rahmen der angewandten Berufsforschung (Tätigkeitsbeschrieb, Anforderungsanalysen usw.).

Erfassen von wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen.

Redigieren von Texten.

Zusammenarbeit mit Berufsberatern, Fachleuten (z. B. Grafiker, Fotograf) und Berufsverbänden.

Organisation von berufskundlichen Informationsanlässen für Berufsberater.

Die Stelle erfordert:

Interesse an der Berufswelt und an wirtschaftlichen Zusammenhängen.

Redaktionelles Geschick.

Leichter Zugang zu Jugendlichen Berufsleuten u. a. m.

Selbsttätigkeit und Teamfähigkeit.

Mögliche Vorbildungen: z. B. Lehrer, Berufsberater, Nationalökonom, Soziologe, Journalist u. a. m.

Die Anstellung erfolgt im Rahmen der kantonalbernischen Besoldungsordnung.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Handschriftprobe und Foto sind bis Ende April 1980 zu richten an das Kantonale Amt für Berufsberatung, Brunngasse 16, 3011 Bern.

In unser Sonderschulheim (Wocheninternat, 20 normalintelligente POS-Kinder im Primarschulalter) suchen wir auf Mitte August eine(n)

Lehrer(in)

für die Kleinklasse im Bereich der Unterstufe (ab 2. Kl.) sowie eine(n)

Erzieher(in)

zur Mitarbeit im Heimteam. Interessenten mit mehrjähriger Erfahrung und entsprechender Ausbildung bitten wir, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Waldschule Horbach, 6313 Zugerberg
Hr. Dr. R. Imbach, Tel. 042 21 00 23

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 362 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau (geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 311 57 57
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Tel. 730 26 75.

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehrsam-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle Werkzeugfabr., Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schweizerische **Lehrerzeitung**

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

Einer, der die Schweizerische Lehrerzeitung nicht druckfrisch zur Hand nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausgeliehen erhält. Der sie im Lehrerzimmer durchblättert, wenn bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schade.

COUPON

Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach 56

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement (42 Hefte) zum Preis von Fr. 36.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 47.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Ausführliche Informationen über unsere Produkte
erhalten Sie direkt bei